



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Entwicklung des fränkischen Heerwesens und  
die Expansionen des Frankenreichs unter Karl dem Großen“

verfasst von / submitted by

**Dominik Nagel**

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

**Magister der Philosophie (Mag. phil.)**

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears  
on the student record sheet:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on the  
student record sheet:

Lehramtsstudium  
UF Bewegung und Sport  
UF Geschichte, Sozialkunde, Politische  
Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Andreas Schwarz



## **DANKSAGUNG**

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn Univ. Prof. Dr. Andreas Schwarcz für die Betreuung meiner Diplomarbeit, seine Hilfestellungen und die freundlichen Gespräche bedanken.

Außerdem gilt mein Dank meiner Freundin, die mir während meines Studiums immer zur Seite stand und mich unterstützte, wo sie nur konnte.

Ein besonderes Dankeschön an meine Familie, die mir durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglichte, sorgenfrei studieren zu können.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b><i>Einleitung</i></b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b><i>Das Frankenreich</i></b> .....	<b>3</b>
<b>3</b>	<b><i>Herkunft und Geschichte der Franken</i></b> .....	<b>5</b>
3.1.	<b>Der Grundstein einer langen Ära</b> .....	<b>5</b>
<b>4</b>	<b><i>Karls Vorfahren</i></b> .....	<b>9</b>
4.1.	<b>Karl Martell</b> .....	<b>9</b>
4.2.	<b>Pippin III.</b> .....	<b>13</b>
<b>5</b>	<b><i>Das fränkische Heerwesen</i></b> .....	<b>20</b>
5.1.	<b>Ein römisches Erbe</b> .....	<b>20</b>
5.2.	<b>Die Entwicklung unter den Merowingern</b> .....	<b>22</b>
5.3.	<b>Militärische Organisation der Karolinger</b> .....	<b>26</b>
5.4.	<b>Training und Ausrüstung</b> .....	<b>32</b>
<b>6</b>	<b><i>Karl der Große</i></b> .....	<b>56</b>
6.1.	<b>Karls Jugend</b> .....	<b>57</b>
6.2.	<b>Sein Erbe</b> .....	<b>58</b>
<b>7</b>	<b><i>Karls Expansionen</i></b> .....	<b>60</b>
7.1.	<b>Aquitanien</b> .....	<b>60</b>
7.2.	<b>Der Langobardenfeldzug</b> .....	<b>62</b>
7.3.	<b>Sachsenkriege</b> .....	<b>70</b>
7.4.	<b>Fortsetzung der Sachsenkriege</b> .....	<b>74</b>
7.5.	<b>Spanienfeldzug</b> .....	<b>78</b>
7.6.	<b>Ende des Sachsenkrieges</b> .....	<b>83</b>
7.7.	<b>Bayern</b> .....	<b>88</b>
7.8.	<b>Awarenkrieg</b> .....	<b>92</b>
7.9.	<b>Karls Kriegsführung</b> .....	<b>97</b>

<b>8</b>	<b><i>Karls Kaiserkrönung und letzte Regierungsjahre.....</i></b>	<b>102</b>
8.1.	Flucht Leo III. zu Karl nach Paderborn.....	102
8.2.	Kaiserkrönung .....	103
8.3.	Karls letzte Regierungsjahre.....	104
<b>9</b>	<b><i>Resümee.....</i></b>	<b>107</b>
<b>10</b>	<b><i>Literaturverzeichnis .....</i></b>	<b>110</b>
<b>11</b>	<b><i>Quellen.....</i></b>	<b>113</b>
<b>12</b>	<b><i>Internetquellen.....</i></b>	<b>115</b>
<b>13</b>	<b><i>Abbildungsverzeichnis .....</i></b>	<b>117</b>
<b>14</b>	<b><i>Abstract .....</i></b>	<b>119</b>



# 1 Einleitung

Wie bereits aus dem Titel dieser Diplomarbeit herauszulesen ist, handelt es sich bei dieser Ausarbeitung um die Entwicklung des fränkischen Heerwesens und die Expansionen im Frankenreich unter Karl. Das besondere Augenmerk wird hierbei auf den militärischen Aspekt gelegt, welche Taktiken Karl bei seinen Feldzügen anwandte und welche Rolle das Heer dabei spielte. Bevor, oder um diese Dinge beantworten zu können, ist es für das allgemeine Verständnis von großer Wichtigkeit, einen groben Überblick, über die Geschichte des Frankenreich zu schaffen. Unter dieser Zusammenfassung fällt unter anderem auch eine kurze Darstellung des Familienstammbaumes der Karolinger und wie deren Erbpolitik ausgesehen hat.

Nach diesen übersichtsgebenden Kapiteln, wird ein erweiterter Fokus auf das fränkische Heerwesen und deren Entwicklung gerichtet. Diese Entwicklung soll aufzeigen, welche Rollen bereits seine Vorfahren, Karl Martell und Pippin in Karls Expansionspolitik, gespielt hatten. So begann bereits unter Karl Martell das Militär zu florieren und es wurden erstmals professionelle Soldaten eingesetzt, wobei hier ein Rückblick auf das römische Kaiserreich nicht vergessen werden darf. Aber nicht nur die Professionalisierung wurde vorangetrieben, sondern auch die Anbindung der Bevölkerung ans Militär, war ein wichtiger Bestandteil des fränkischen Heerwesens. Beim Heerwesen wird auf das Training und die Ausrüstung der Soldaten eingegangen. Diese Bestandteile wurden später von Karl aufgegriffen, ausgebaut und teilweise verbessert.

Die Aufteilung des Frankenreichs zwischen Karl und Karlmann wird ein wichtiger Punkt sein, denn diese stellt die Ausgangslage Karls dar. Ziel dieser Kapitel wird sein, Klarheit darüber zu schaffen, wie Karl an die Macht gekommen ist und welche Steine ihm, zu Beginn seiner Amtszeit, in den Weg gelegt wurden. Karl führte mehr als sein halbes Leben lang Kriege gegen diverse Länder und Völker, um sein Herrschaftsgebiet immer weiter auszubreiten. Diese Kriege zogen sich oft über mehrere Jahre hinweg und nahmen unterschiedliche Verläufe und Wendungen. Diese Kriege werden einzeln beleuchtet, wobei bei jedem dieser Kriege die Vorgeschichten, Geschehnisse und das militärische Vorgehen Karls aufgezeigt werden.

Besonderer Fokus wird hier auf die unterschiedlichen Strategien gelegt, denn die Kriege unterschieden sich in deren Verläufen häufig stark voneinander. Aber es waren nicht nur andere Strategien, sondern auch eigene Anlässe, welche Karl dazu bewegten ein Land oder Volk anzugreifen. Die Beweggründe waren unter anderem Provokationen, Eidbrüche, Bündnisse mit Feinden oder Rebellionen gegen das Papsttum, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Bestandteil der Arbeit werden, die Kriege gegen Aquitanien, die Feldzüge gegen die Langobarden, der über 30 Jahre andauernde Krieg gegen das Volk der Sachsen, der misslungene Spanienfeldzug, sowie der Bruch mit dem Herzogtum Bayern und dem anschließenden Awarenkrieg, sein.

Ziel dieser Kriegsdarstellungen wird sein, aufzuzeigen, welche große Anstrengungen und Mühen Karl bei seiner Expansionspolitik hatte, welche er aber durch sein Kriegsgeschick und seine akribischen Planungen, so erfolgreich gestalten konnte. Es soll allerdings auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass Karl oft sehr brutal bei seinen Unternehmungen vorgegangen ist. Die Rollen von Verträgen, Bündnissen und Eiden werden ebenfalls ein wichtiger Bestandteil sein und verdeutlichen, dass diese nicht immer die Wirkung hatten, wie Karl sie sich gewünscht hätte.

## 2 Das Frankenreich

Es ist wichtig, die allgemeine Bedeutung des Frankenreichs zu verstehen, bevor man sich genauer mit Karl dem Großen beschäftigen kann. Das fränkische Reich verlieh dem Mittelalter die Formkraft, ähnlich wie es das Römische Reich in der Antike machte.<sup>1</sup> Die fränkische Geschichte legte den Grundstein für zahlreiche europäische Reiche und heutige Nationen, wie Frankreich, Italien und Deutschland.<sup>2</sup> Erwähnenswert bei der fränkischen Geschichte ist auch die weltgeschichtliche Auseinandersetzung zwischen Kaisertum und Papsttum, oder das historische Kräftemessen zwischen Imperium und Sacerdotium.<sup>3</sup> Diese wechselseitigen Beziehungen lassen sich auf die frühe fränkische Geschichte zurückführen, als die Franken, nach der Übernahme aller zum fränkischen Herrschaftsbereich gehörenden barbarischen Stämme, zum Christentum übergetreten sind.<sup>4</sup> Zu diesen gehörten unter anderem die Sachsen und Awaren, die in dieser Arbeit noch eine bedeutende Rolle spielen werden.

Zeitlich lässt sich das Frankenreich grob von der Frühzeit des 4./ 5. Jahrhunderts bis zum Ende des 9. Jahrhunderts einteilen, wobei sich diese Zeit in zwei Großperioden, oder Dynastien gliedern lässt. Die eigenständig gewertete Merowingerzeit dauerte bis zum Staatsstreichs Pippins 751, welcher als Übergang von der 1. zur 2. Dynastie gesehen werden kann.<sup>5</sup> Die 2. Dynastie dauerte bis spätestens 911, als Ludwig, der Sohn des letzten karolingischen Königs, im Ostreich, starb.

Die Einteilung lässt aber einige Schwierigkeiten offen, weshalb die genaue Begrenzung schwierig ist. Die Auflösung des Karlsreiches lässt sich bereits mit den Ereignissen im Jahr 840, dem Tod Ludwigs des Frommen und dem Vertrag von Verdun 843, einleiten und können als kulminierende Punkte interpretiert werden.<sup>6</sup> Der Vertrag von Verdun gilt hierbei als starker Faktor, da die Konturen der Teilreiche in der Folgezeit dauerhaft blieben und eine fränkische Reichseinheit nicht mehr hergestellt werden konnte. Die Gesamtepoche der fränkischen Geschichte ist von

---

<sup>1</sup> Reinhard *Schneider*, Das Frankenreich (München 2001), 1.

<sup>2</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 1.

<sup>3</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 2.

<sup>4</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 2.

<sup>5</sup> Rudolf *Schieffer*, Die Karolinger (Stuttgart/Berlin/Köln 2000), 60f.

<sup>6</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 3f.

zwei überragenden Herrscherfiguren geprägt, nämlich von Chlodwig (482-511) und Karl den Großen (768-814), welcher häufig als pater Europae bezeichnet wird.<sup>7</sup>

In Abbildung 1 ist eine Landkarte<sup>8</sup> zu erkennen, die das Frankenreich zum Zeitpunkt des Todes, Karl des Großen und gleichzeitig auch zum Zeitpunkt der größten Ausdehnung, darstellt.

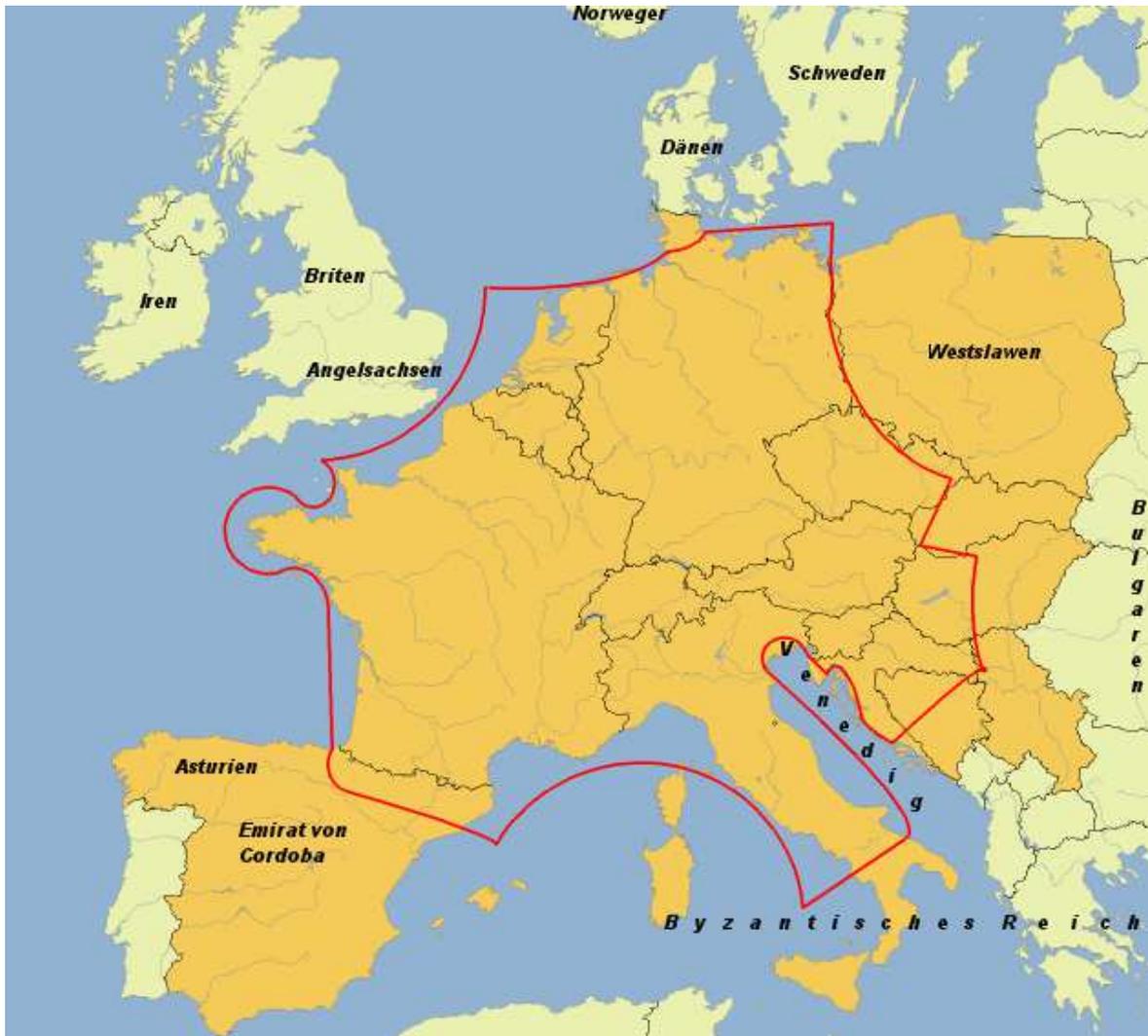


Abb. 1: Das Frankenreich um 814

---

<sup>7</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 4.

<sup>8</sup> Das Frankenreich um 814. Zugriff am 21.04.2014 online unter:  
<<https://www.stepmap.de/landkarte/frankenreich-um-814-184078.png>>

## 3 Herkunft und Geschichte der Franken

### 3.1. Der Grundstein einer langen Ära

Das mächtige Frankenreich entstand über viele Generationen und hatte großen Einfluss auf die Entstehung europäischer Länder. Bevor jedoch über den wohl bekanntesten Franken, Karl den Großen referiert werden kann, ist es ein wichtig zu wissen, woher der Begriff „Franke“ überhaupt kommt und wie dieser den Weg in die Geschichtsbücher gefunden hat, sowie welche Ereignisse dahinterstecken. Es handelt sich hierbei um eine sehr lang zurückreichende Geschichte, welche zu umfangreich ist, um alles im Detail zu erfassen, doch die grundlegenden Basisinformationen sollten vermittelt werden, um einen Einblick in die Welt der Franken zu bekommen.

#### 3.1.1. Die „Franken“ werden zum 1. Mal erwähnt

Die Frühgeschichte der Franken ist sehr kompliziert und häufig undurchsichtig, aber historisch außerordentlich wichtig, da sie einen wesentlichen Abschnitt der Völkerwanderungszeit umfasst.<sup>9</sup> Zum ersten Mal findet sich der Name „Franken“ in römischen Quellen des 3. Jahrhunderts wieder, wo über ein Vorrücken dieser speziellen Germanen berichtet wurde.<sup>10</sup> Mitte des 3. Jahrhunderts überfielen fränkische Kriegerscharen die römischen Rheinprovinzen und in der Zeit in der es sich um Beutezüge und Vorstöße kleinerer landsuchender Verbände handelte, konnte sich Rom erfolgreich zur Wehr setzen, doch bereits im 5. Jahrhundert sah dies schon anders aus.<sup>11</sup> Die Franken lassen sich unter die Gruppe der Westgermanen unterordnen, wobei die anderen Großgruppen die Ost- und Nordgermanen waren.<sup>12</sup> Von der römischen Macht in Gallien war nicht mehr viel übrig und so konnten unter anderem die Westgoten in Aquitanien ihren Herrschaftsbereich ausdehnen, die Burgunder zahlreiche Gebiete erobern und auch die Franken schafften es, obwohl sie ohne einheitliche Führung operierten, ihre Herrschafts- und Siedlungsräume zu erweitern.<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 6.

<sup>10</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 6.

<sup>11</sup> Hans K. *Schulze*, Vom Reich der Franken zum Land der Deutschen. Merowinger und Karolinger (Berlin 1994), 22.

<sup>12</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 7.

<sup>13</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 22.

Die Quellenlage in der Frühzeit der Franken ist sehr undurchsichtig und schwierig zu ordnen, doch konnte man durch archäologische Ausgrabungen herausfinden, dass im 4. und 5. Jahrhundert, ein fränkisches Einsickern in den gallorömischen Raum massiv voranschritt. Dies führte zu einer gallisch-germanischen Mischzivilisation, lange bevor die fränkische Reichsbildung, unter Childerich und seinem Sohn Chlodwig, am Ende des 5. Jahrhunderts, erfolgte.<sup>14</sup>

In den Jahren 454 kam es zu Überfällen auf die ehemalige Kaiserresidenz Trier, die anschließend auch fränkisch wurde und die wichtige Stadt Köln fiel ebenfalls bereits 459 in die Hände der Franken.<sup>15</sup>

### **3.1.2. Mutige, kühne und ungestüme Recken**

Es wurden also durch diese Forschungsfortschritte einige Punkte aufgedeckt, dennoch bleiben über die Anfänge der fränkischen Geschichte viele Rätsel bestehen. In den alten römischen Quellen wurden die Franken, als mutige, kühne und ungestüme Recken beschrieben,<sup>16</sup> eine Beschreibung, welche sich auch gut auf Karl übertragen lässt. Um eine zahlenmäßige Dimension zu schaffen, kann man im 5. und 6. Jahrhundert davon ausgehen, dass der Frankenstamm eine Größe von 150.000-200.000 Anhänger hatte, wobei diese Zahl sehr grob geschätzt ist und aufzeigt, dass die Franken zu der Zeit ihrer „offiziellen“ Reichsbildung, eine kleine Minderheit gegenüber den sonstigen Bewohnern des Reichs darstellten.<sup>17</sup> Man kann hier von einem Gebiet sprechen, dass von Franken relativ dicht besiedelt wurde, nämlich zwischen dem Rhein und der Loire, sowie südlich der Loire bis hinunter zum Mittelmeer und den Pyrenäen.<sup>18</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 7.

<sup>15</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 22.

<sup>16</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 8; Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 23.

<sup>17</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 8f.

<sup>18</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 9.

### 3.1.3. Der erste König

Im Verlauf des 5. Jahrhunderts tauchten die ersten Merowinger auf. Urahn der Merowinger war Merowech, der einen Sohn namens Childerich hatte.<sup>19</sup>

„Vermutlich ein Sohn von Merowech war Childerich (460-482) und mit diesem Frankenkönig wird erstmals historisch gesichert Boden betreten. Denn Childerich ist der erste Merowinger mit einem objektiven Zeugnis eines Königtums.“<sup>20</sup> Childerich stand in Verbindung mit Syagrius, dem römischen Heermeister von Gallien, an dessen Seite er gegen die Westgoten, Sachsen und Alemannen kämpfte. In seinem Grab, das im Jahr 1653 entdeckt wurde, fanden sich neben anderen Kostbarkeiten seinen Siegelring mit der Inschrift „Childerici regis“<sup>21</sup>, was ein Indiz dafür war, dass er sich antiken Formen der Herrschaftsausführung angenähert hatte und sich ihrer zu bedienen wusste.<sup>22</sup>



Abb. 2: Abdruck des Siegelrings Childerichs I.

482 betrat dann Chlodwig, Childerichs Sohn, die politische Bühne und wurde zum Begründer des fränkischen Großreichs. Chlodwig, präsentierte sich in seinen fast dreißig Jahren seiner Regierung (482-511), als überlegener Heerführer, umsichtiger und vorausschauender Politiker, aber auch als skrupelloser und vor keiner Bluttat zurückschreckender Machthaber.<sup>23</sup>

Er unterwarf zunächst die restlichen römischen Herrschaften, womit auch die noch funktionsfähigen Reste römischer Staatlichkeit in seine Hand fielen.<sup>24</sup> Dazu gehörten das Staatsland, das Münzwesen, die Steuerverwaltung und die äußerst wichtigen Reste des römischen Heerwesens, wie Waffenfabriken und Garnisonen.<sup>25</sup>

Die politisch-militärischen Unternehmungen Chlodwigs lassen sich schnell erzählen. Nachdem er die Macht übernommen hatte, griff er zunächst mit Unterstützung des

---

<sup>19</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 24; Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 11.

<sup>20</sup> *Schneider*, Das Frankenreich, 11.

<sup>21</sup> Abdruck des goldenen Siegelrings Childerichs I. mit dem Brustbild des Königs in *Schulze*, Vom Reich der Franken, 24.

<sup>22</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 11; Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 24.

<sup>23</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 11; Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 24.

<sup>24</sup> Matthias *Becher*, Karl der Große (München 2014), 23.

<sup>25</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 23.

heimischen Frankenkönigs Ragnachar, den römischen Heermeister Syagrius an.<sup>26</sup> 486 konnte der Heermeister geschlagen werden. Er floh zu den Westgoten, die ihn allerdings an Chlodwig auslieferten, der ihn töten ließ. Der Raum bis zur Seine fiel an Chlodwig und wurde zu einem der Kerngebiete fränkischer Herrschaft und wenig später stießen die Franken bis zur Loire vor.<sup>27</sup> Chlodwig gelang es, die beiden konkurrierenden Völker, nämlich die Westgoten und Alemannen zu schlagen und diese Erfolge stärkten seine Position innerhalb des fränkischen Stammesverbandes, der am Ende des 5. und zu Beginn des 6. Jahrhunderts noch unter der Herrschaft mehrerer Könige stand. Das Ausweisen der Franken als Staatsvolk konnte erst unter Chlodwig festgemacht werden, denn unter ihm, kam es zur Einigung des Gesamtstammes, wobei sich dieser auch der List und der bloßen Gewalt bediente, um alle anderen fränkischen Könige auszuschalten.<sup>28</sup> Chlodwig wählte seine Residenz in Paris und als er im Jahr 511 verstarb, hatte er alle Franken unter seiner Herrschaft im „regnum Francorum“ vereinigt.<sup>29</sup>

Der Fokus dieser Arbeit handelt allerdings nicht von der Frühgeschichte der Franken, sondern dieser Rückblick sollte lediglich einen Überblick über die ersten Franken und das Auftauchen dieser aufzeigen, bevor nun ein großer Sprung erfolgt und die Arbeit mit den direkten Vorfahren Karls fortgesetzt wird. Es wird nun mit Karls Vorfahren angeschlossen, da von diesen wichtige Schritte unternommen wurden, um das Frankenreich aufzubauen und zu erweitern. Es werden auch Ereignisse, Taten und Feldzüge beschrieben, die in weiterer Folge auch für Karl von Bedeutung waren und das Frankenreich zu einem riesigen Reich anwachsen ließ.

---

<sup>26</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 24.

<sup>27</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 24f.

<sup>28</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 11; Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 25.

<sup>29</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 25.

## 4 Karls Vorfahren

### 4.1. Karl Martell

Bereits während der Regierungszeit von Karl Martell fanden große Veränderungen im Frankenreich statt, die auch Einfluss auf die Geschichte Karl des Großen nahmen.

Karl Martell war ein Sohn von Pippin II, oder auch Pippin der Mittlere genannt und nach dessen Tod 714 entbrach ein erbitterter Machtkampf um die Herrschaft. Pippin starb nämlich, ohne einen allseits anerkannten Erben, auf welchen reibungslos die Vormacht unter den Franken hätte übergehen können, die Pippin hart erkämpft und 27 Jahre hindurch behaupten konnte.<sup>30</sup> Karls Aufstieg fand vor allem wegen seine Entschlusskraft und Führungsstärke statt, was ihm im ausgehenden 9. Jahrhundert den Beinamen Martell „der Hammer“ einbrachte.<sup>31</sup>

#### 4.1.1. Plektruds Scheitern

Seinem Aufstieg wurden allerdings viele Steine in den Weg gelegt. Kurz nachdem sein Vater starb, kam er durch den Befehl seiner Stiefmutter Plektrud ins Gefängnis, denn diese wollte ihre Enkelsöhne Theodoald und Arnulf an der Spitze der Macht sehen.<sup>32</sup> Plektrud ließ also ihren Stiefsohn Karl in Gewahrsam nehmen und leitete eine Herrschaftsordnung in die Wege, nach der ihr Enkel Theodoald als Hausmeier König Dagoberts III. und dessen Cousin Arnulf mit dem Titel „dux“ in Burgund agieren sollten, wobei sie selbst aber von Köln aus, die höchste Autorität innehalten wollte.<sup>33</sup> Während der Gefangenschaft Karls kam es zu Angriffen der Neustrier, die nach einem blutigen Kampf 715 bei Compiègne erstmals seit 687 wieder die Oberhand in der Francia gewannen.<sup>34</sup> Diese forderten von König Dagobert, einen der Ihren, Raganfred als Hausmeier einzusetzen, der den geflohenen Theudoald ersetzen sollte.<sup>35</sup> Da Dagobert III. im Winter 715 starb, bestimmte Raganfred und sein Anhang, ganz nach dem Vorbild Pippins, einen weiteren Merowinger als

---

<sup>30</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 33.

<sup>31</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 35.

<sup>32</sup> Bernard S. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare. Prelude to Empire* (Philadelphia 2001), 19.

<sup>33</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 35f.

<sup>34</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 36.

<sup>35</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 36.

nominellen König, nämlich Childerich II., welcher sich Chilperich II. nannte.<sup>36</sup> Raganfred schloss auch ein Bündnis mit den Friesen, unter der Führung von Radbod, welcher danach rheinaufwärts mit seinem Heer heranrückte und schließlich auch Köln und Plektrud als Ziel eines Angriffs auswählte.<sup>37</sup> Der bedrängten Plektrud blieb schließlich nichts anderes übrig, als Chilperich und seinem Hausmeier ansehnliche Schätze auszuhändigen und sich ihr Scheitern einzugestehen, was wiederum jene Situation schuf, in der Karl Martells Aufstieg möglich wurde.<sup>38</sup>

Karl entkam schließlich aus der Haft seiner Stiefmutter und sah nun die Gelegenheit, selbst als Retter Austriens und als der wahre politische Erbe aufzutreten.<sup>39</sup> Er begann also einen Krieg gegen die Friesen und Neustrier. Er präsentierte durch bewaffneten Kampf seine Schlagkraft und erlangte dadurch immer mehr Anhänger.<sup>40</sup> Nicht nur die Friesen und Neustrier machten Problemen, sondern auch die Sachsen, die ebenfalls während Karls Haft in Austrien tätig wurden und einen langjährigen Frieden gebrochen hatten.<sup>41</sup> Die Sachsen erhofften sich wohl, ebenfalls Kapital aus der ungesicherten Lage in Austrien zu schlagen.<sup>42</sup>

#### **4.1.2. Karl Martells Rückeroberung Austrasiens**

Der Neustrier Raganfred und der Friese Radbod hatten sich zu einem Bündnis zusammengeschlossen und wollten die Stadt Köln erobern, um ihren gemeinsamen Anspruch in Austrien zu festigen.<sup>43</sup> Während sich Raganfred vom Osten Köln näherte, kam Radbod vom Nordosten, was zur Folge hatte, dass Karl an zwei Fronten kämpfen musste, aber er entschloss sich zuerst gegen Radbod zu marschieren, um seine Truppen nicht zu spalten.<sup>44</sup> Der erste Kampf gegen Radbod ging verloren, doch unbeirrt sammelte Karl neue Truppen und konnte wenig später, die feindlichen Truppen bei Amblève schlagen.<sup>45</sup> Bei dieser Schlacht nutzte Karl den Überraschungsmoment. Er ließ sich genaue Informationen von seinen Boten bringen, um sich über die feindlichen Truppenbewegungen zu informieren und

---

<sup>36</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 36.

<sup>37</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 36.

<sup>38</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 36f.

<sup>39</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 37; Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 19.

<sup>40</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 37.

<sup>41</sup> Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 21f.

<sup>42</sup> Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 22.

<sup>43</sup> Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 20.

<sup>44</sup> Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 20.

<sup>45</sup> Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 20; Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 37.

schlug dann in der Mittagsstunde zu, als diese gerade rasteten.<sup>46</sup> Durch diesen Überraschungsmoment, konnte Karl den feindlichen Truppen schwere Verluste zufügen, die in ihrer Panik vom Schlachtfeld flohen.<sup>47</sup> Diese Niederlage ließ die Allianz zwischen Neustriern und Friesen bröckeln und Karl musste sich ab diesem Zeitpunkt kaum noch Sorgen um die Friesen machen. Er sammelte weitere Kräfte und konnte schließlich am 21. März 717 Raganfred und den von ihm eingesetzten Chilperich II. bei Vinchy schlagen.<sup>48</sup> Mit diesem Sieg wurde der Krieg um Austrien praktisch beendet und Karl wandte sich nun seiner Stiefmutter zu. Plektrud gab ihre politischen Ambitionen schnell auf und Karl konnte seine Position an der Spitze der Austrier festigen und niemand wagte es, diese anzufechten.<sup>49</sup> Im Jahr 718 führte Karl sein Heer noch einmal gegen die Friesen und konnte Radbod endgültig schlagen.<sup>50</sup> Nach diesem Sieg wandte er sich erfolgreich gegen die Sachsen, welche zwei Jahre zuvor Überfälle in Austrien unternommen hatten.<sup>51</sup> Die Tatsache, dass Karl zwei Jahre auf diese Vergeltungsschläge wartete, zeigt deutlich, wie wichtig ihm die Rückeroberung und Gewinnung der Kontrolle über Austrien war.

Wer gedacht hätte, dass die Neustrier gänzlich besiegt waren, irrte, denn Raganfred verbündete sich nach Vinchy mit Eudo, dem dux von Aquitanien, welcher ihn gegen Karl unterstützen sollte.<sup>52</sup> Die endgültige Entscheidung fiel vor den Mauern von Soissons. In der Nähe von Paris begannen die Truppen gerade, eine günstige Position für den Kampf zu finden, als Eudo plötzlich mit seinen Söldnertruppen, König Chilperich und den neustrischen Schätzen in den Süden floh, wo er sich wenig später Karl unterwarf und sowohl den König, als auch die Schätze Karl übergab.<sup>53</sup>

Karls Erfolg lag mit großer Sicherheit daran, dass er sich ein Heer aus tüchtigen und vornehmen Männern schuf und dadurch seine Stiefmutter ausschaltete, sowie die Vorherrschaft der Austrier bei Amblève, Vinchy und vor Soissons wiederherstellen konnte.<sup>54</sup>

---

<sup>46</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 20.

<sup>47</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 20.

<sup>48</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 37; Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 21.

<sup>49</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 37.

<sup>50</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 21.

<sup>51</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 22.

<sup>52</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 37; Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 22.

<sup>53</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 22f.

<sup>54</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 38.

### 4.1.3. Karl Martells Eroberungen

In den folgenden 20 Jahren schienen alle Fäden bei dem Hausmeier Karl Martell zusammenzulaufen, welcher allerdings der politischen Tradition seines Hauses treu blieb und die Institution des Königtums nicht antastete.<sup>55</sup> Unter Karl Martell erreichte das Vasallenheer neue Dimensionen, weil dieser zur Ausstattung seiner Anhängerschaft auch auf Güter des Königs, sowie auf Besitzungen der Kirche zurückgriff und daher einen uneinholbaren Vorsprung vor den sonstigen Adelsherrschaften erlangte. Durch diese Maßnahmen konnte sich Karl im inneren Machtkampf durchsetzen, da er eine wohlgerüstete, räumlich weit verzweigte und treue Schar von Kriegerern auf Grundlage der gallorömischen Vasallität aufbaute.<sup>56</sup>

718 hatte sich Karl die Macht über die Francia gesichert, doch begnügte er sich nicht mit dieser, sondern begann noch im selben Jahr seine Macht in alle Richtungen zu erweitern.<sup>57</sup> Zuerst unternahm er, wie bereits erwähnt wurde, eine Strafexpedition gegen die Sachsen, womit er eine schicksalhafte Auseinandersetzung mit den heidnischen Nachbarn im Nordosten begann. Es folgten Feldzüge ins Land der Friesen, gegen Alemannien, sowie gegen Aquitanien, womit er eher unbekanntes Gebiet betrat.<sup>58</sup> Im Jahr 732 hielt Karl den Vormarsch der Mauren auf, welche seit 711 immer mehr Gebiete überrannt hatten. Dieser Sieg ist wohl einer seiner Berühmtesten, obwohl er wohl primär den Zweck verfolgte, sich selbst als Verteidiger des Reiches zu präsentieren.<sup>59</sup> Tatsächlich konnte er mit diesem Sieg die Herrschaft der Karolinger auch über die Südhälfte Galliens erringen.

Es folgten, ein Bündnis mit den Langobardenkönig Liutprand, kompromisslose Kämpfe im romanischen Süden Galliens, jährliche Kriege und Erweiterungen des Herrschaftsgebiets, bis weit über die Grenzen des Merowingerreiches hinaus.<sup>60</sup> Karl blieb sich aber bewusst, dass er viel der austrasischen Klientel und seinen Anhängern zu verdanken hatte und ließ diese regelmäßig am Erfolg teilhaben,

---

<sup>55</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 40.

<sup>56</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 39.

<sup>57</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 39f.

<sup>58</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 40f.

<sup>59</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 45.

<sup>60</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 46f.

indem er sie an Gewinne beteiligte und deren Interessen auch über die Interessen der Kirche stellte.<sup>61</sup>

739 erkrankte Karl Martell und spätestens 741, vermutlich bei der im März üblichen Heeresversammlung, teilte er für die Zeit nach seinem Tod sein Reich zwischen seinen Söhnen Karlmann und Pippin auf.<sup>62</sup> Sein ältester Sohn Karlmann sollte die Gebiete Austrien, Alemannien und Thüringen erhalten und Pippin sollte Neustrien, Burgund und die Provence beherrschen. Es ist unklar, ob auch Grifo, ein Sohn aus seiner zweiten Ehe mit Swanahild, Teile zugesprochen wurden. Als Karl Martell 741 starb, hatte er zwar seiner Familie die Oberhand gesichert, aber eine wirkliche Verfügung über künftige Machtverteilungen hatte er nicht getroffen.<sup>63</sup>

## 4.2. Pippin III

Nach dem Tod des Vaters, entbrach zwischen Karlmann, Pippin und Grifo ein Machtkampf um die Gebiete des Frankenreichs. Karl Martell hielt es wohl für standesgemäß, sein Reich zu teilen und es gleichberechtigt seinen Söhnen Karlmann und Pippin zu hinterlassen, wie es bereits sein Vater vor ihm versucht hatte.<sup>64</sup>

### 4.2.1. Die Verdrängung Grifos

Grifo wurde Karl Martell nur aus der zweiten Ehe mit Swanahild geboren und daher genossen Karlmann und Pippin mit Sicherheit mehr Unterstützung bei der fränkischen Führungsschicht, weshalb Grifo wohl von Beginn an kaum Chancen hatte, seine Ansprüche durchzusetzen.<sup>65</sup> Grifos Mutter, Swanahild, war die Nichte des Bayernherzogs Odilo, was diesem mit Sicherheit Sympathien in Bayern einbrachte und auf den Rat seiner Mutter, erklärte Grifo seinen Brüdern den Krieg.<sup>66</sup> Swanahild hoffte auf die Unterstützung Bayerns, doch diese Hoffnung blieb vergebens, denn Karlmann und Pippin sammelten schnell ein Heer und belagerten

---

<sup>61</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 47.

<sup>62</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 48; Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 37.

<sup>63</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 49; Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 37.

<sup>64</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 50.

<sup>65</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 51; *Annales regni Francorum*, in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearb. von Reinhold Rau, unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band V) (Darmstadt 1974), 10-155, 10f.

<sup>66</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 741, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 10f.

die Stadt Laon, welche ihr Halbbruder zuvor besetzt hatte.<sup>67</sup> Sie konnten Grifo in ihre Gewalt bringen und sperrten ihn in weiterer Folge in Neufchateau<sup>68</sup> ein, während seine Mutter in ein altes Königskloster verschwand.<sup>69</sup> Zwischen dem Tod Karl Martells und der Verdrängung Grifos lagen nur wenige Monate und zeigte, wie schnell Krieg auch zwischen Brüdern ausbrechen konnte.

#### 4.2.2. Gemeinsame Regierungsjahre mit Karlmann

Die nächsten sechs Jahre operierten Karlmann und Pippin gemeinsam und bereits im Frühjahr 742 unternahmen sie einen Feldzug nach Aquitanien, welches keinem von beiden ausdrücklich zugesprochen wurde.<sup>70</sup> Die weiteren Feldzüge waren vermutlich aber keiner Expansionspolitik geschuldet, sondern hatten lediglich den Sinn, die Ordnung im Reich wieder herzustellen und jene Länder zu erobern, die nach dem Tod ihres Vaters von den Franken abgefallen waren, also den *status quo ante* wieder zu erlangen.<sup>71</sup>

Hunoald, der Herzog von Aquitanien, trat unterdessen von den Versprechungen zurück, welche er Karl Martell gemacht hatte und begann sich gegen die Brüder aufzulehnen.<sup>72</sup> Karlmann und Pippin sahen diesen Provokationen nicht lange zu und antworteten der Rebellion mit der Verwüstung der nördlichen Gebiete Aquitaniens, indem sie mehrere Burgen zerstörten, ganze Garnisonen gefangen nahmen und eine große Menge an Beute an sich nahmen.<sup>73</sup> Nach diesem erfolgreichen Feldzug in Aquitanien, wo sie ihre militärische Stärke bewiesen hatten, teilten Karlmann und Pippin in Vieux-Poitiers das Frankenreich neu unter sich auf.<sup>74</sup>

„Es zeichnete sich ab, dass Pippin eine südliche Zone Austriens um Reims, Metz und Trier sowie zumindest teilweise das Elsaß erhielt und dafür Karlmann ein gutes Stück des nördlichen Neustrien bis zur unteren Seine, u.a. mit Cambrai, Laon,

---

<sup>67</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 741 ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 10f.; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 51.

<sup>68</sup> Neufchateau war eine Stadt im belgischen Luxemburg.

<sup>69</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 741 ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 10f.

<sup>70</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 38; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 51f.

<sup>71</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 38; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 741, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 10f.

<sup>72</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 39.

<sup>73</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 39.

<sup>74</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 39; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 52; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 742, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 10f.

Meaux und Rouen, überließ.“<sup>75</sup> Diese Aufteilung sollte vermutlich die endgültige Ausschaltung Grifos zur Folge haben, sowie den Wunsch einen Ausgleich zu schaffen, zwischen dem in Austrien angereicherten Familienbesitz und dem in Neustrien verfügbar gewordenen Königsgut, das anteilig den beiden Brüdern zufallen sollten.<sup>76</sup> Anfang 743 setzten die beiden außerdem noch einmal einen merowingischen König namens Childerich III. ein, der wohl nur als Marionette diente. Gründe dafür könnten gewesen sein, dass sie dadurch ihre Position als Hausmeier unanfechtbar machten<sup>77</sup>, oder um noch mehr Anhänger zufriedenzustellen und daher einfacher und schneller eine große Anzahl an Truppen rekrutieren konnten.<sup>78</sup> Im selben Jahr zogen die Brüder gemeinsam gegen Herzog Odilo von Bayern in den Kampf und Karlmann marschierte des Weiteren alleine gegen die Sachsen.<sup>79</sup>

Odilo hatte sich sächsische, alemannische und slawische Hilfstruppen gesichert, um Widerstand an den Grenzen zum Frankenreich zu leisten.<sup>80</sup> Mit einer großen Armee überquerten Karlmann und Pippin den Rhein und marschierten Richtung Osten, wo Odilo mit seinen Verbündeten eine wehrhafte Position hielt.<sup>81</sup> Am Lech fiel die Entscheidung und die fränkischen Truppen konnten Odilo und seine Allianz schlagen, wobei dieser fliehen konnte, ebenso wie sein alemannischer Verbündeter Theudebald.<sup>82</sup> Beim anschließenden Friedensschluss musste sich Odilo erneut der karolingischen Oberhoheit beugen. Die Bemühungen Odilos schlugen trotz zahlreicher Verbündeter fehl, da das fränkische Heer zu übermächtig war und er dieser großen Anzahl nichts entgegen setzen konnte.

Während Karlmann in den Folgejahren 743 und 744 im östlichen Sachsen Schrecken verbreitete, kümmerte sich Pippin um Theudebald von Alemannien, welcher Odilo unterstützt hatte.<sup>83</sup> 745 marschierten die Brüder zusammen gegen Hunoald von Aquitanien, der während der bayrischen Unternehmung einen Einfall in Neustrien gewagt hatte. Nach dessen Kapitulation erlaubten Karlmann und Pippin

---

<sup>75</sup> Schieffer, Die Karolinger, 52.

<sup>76</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 52.

<sup>77</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 52.

<sup>78</sup> Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 40.

<sup>79</sup> Vgl. Reichsannalen ad a. 743, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 10f.

<sup>80</sup> Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 39f; Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 53.

<sup>81</sup> Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 40.

<sup>82</sup> Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 40, Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 53.

<sup>83</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 53.

Hunoald, der Eide schwor, den aquitanischen Dukat an seinen Sohn Waifar zu übertragen.<sup>84</sup>

„Den Abschluss dieser neuen Welle der Zentralisierung des Frankenreichs bildete das Einschreiten Karlmanns in Alemannien, der dort 746 eine letzte Empörung blutig niederschlug und das Herzogtum endgültig beseitigte.“<sup>85</sup> Es wurde in Alemannien also Platz für fränkische Grafen geschaffen, obwohl dieses Vorgehen vermutlich äußerst blutig passierte. Karlmann nahm nach dem Sieg 746 eine große Anzahl an Kriegsgefangene und ließ diese zu Tausenden für ihre Aufstände in den Jahren 742 und 744 hinrichten.<sup>86</sup>

#### **4.2.3. Karlmann entsagt seinem Amt**

Schon unter Karl Martell wurde verstärkt auf die prägende Kraft des Christentums gesetzt, doch übte Karl eine deutlichere Zurückhaltung in manchen Punkten aus.<sup>87</sup> Karl und Karlmann begannen kirchlichen Bedürfnissen und Wünschen stärker entgegenzukommen, wobei hier Karlmann eher die treibende Kraft war, wodurch sie allerdings auch Spannungen mit den einflussreichen Großen in Kauf nahmen, deren Machtstellung von einer neuen durchgreifenden Kirchenreform bedroht wurde.<sup>88</sup>

Das Karlmann 745 den Entschluss fasste, seinem Amt zu entsagen und ein bescheidenes Leben in Rom führen wollte, zeigte, dass dieser enger mit der Kirche verbunden war, als sein Bruder, obwohl er mit diesem Beschluss später seine Frau und Kinder im Schutz Pippins zurückließ.<sup>89</sup> „Da begab sich Karlmann schließlich nach Rom, ließ sich dort scheren und baute auf dem Sokrate ein Kloster zu Ehren des hl. Silvester. Hier blieb er eine Zeitlang, zog dann weiter nach Montecassino zum hl. Benedikt und wurde dort Mönch.“<sup>90</sup> Die Beweggründe Karlmanns sind nicht gänzlich geklärt, doch wird vermutet, dass dieser eventuell auch als Reue über seine Bluttaten in Alemannien zu diesem Entschluss kam, obwohl auch politische Differenzen der Brüder, oder die unterschiedlichen Haltungen gegenüber der Kirche als Gründe nicht auszuschließen sind.

---

<sup>84</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 53.

<sup>85</sup> *Schieffer*, Die Karolinger, 53.

<sup>86</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 53.

<sup>87</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 53.

<sup>88</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 54.

<sup>89</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 41.

<sup>90</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 746, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 12f.

Der erste Versuch einer Doppelherrschaft scheiterte also und nun war Pippin alleiniger Machthaber und hatte wohl auch nicht vor, diese wieder abzugeben, obwohl Karlmann seinem heranwachsenden Sohn Drogo seinen Herrschaftsbereich übergeben hatte.<sup>91</sup> Drogos Ansprüche wurden missachtet, spätestens ab dem Moment, als Pippins erster Sohn Karl 748 das Licht der Welt erblickte.

#### **4.2.4. Probleme mit Grifo und 17 Jahre als König der Franken**

Der Halbbruder Grifo, den Karlmann und Pippin, wie bereits erwähnt, rasch verdrängt und in Gewahrsam gebracht hatten, wurde kurz nach den Ereignissen um Karlmann freigelassen. Pippin bot ihm 12 wichtige Grafschaften zur Verwaltung an<sup>92</sup>, doch Grifo wollte nicht unter der Gewalt seines Bruders stehen und setzte sich daher „mit einem Haufen seiner Leute“ nach Sachsen ab, wo er sich mit seinem Heer den Sachsen anschloss.<sup>93</sup> Pippin rückte sofort gegen diese Rebellion vor. Zum Kampf kam es allerdings nicht und Grifo floh weiter nach Bayern, wo er sich diesem Herzogtum unterwarf.<sup>94</sup> Grifo ergriff in Bayern die Chance, welche sich nach dem Tod Odilos ergeben hatte und begann dort als Herzog zu herrschen, da Odilos Sohn Tassilo noch unmündig war und er sich als dessen Beschützer präsentierte.<sup>95</sup> Unterstützung erhielt er, aufgrund seiner Abstammung, sowohl von bayerischen, fränkischen und alemannischen Großen.<sup>96</sup> Pippin musste erneut auf die Geschehnisse reagieren, sammelte ein gewaltiges Heer und konnte Grifo erneut zur Kapitulation zwingen. Das Herzogtum Bayern sah nun, endgültig seine Unterlegenheit ein und akzeptierte alle Bedingungen, die die Bayernherzoge bereits unter Karl Martell geschworen hatten.<sup>97</sup> Pippin gewährte Grifo erneut, aufgrund seiner Herrschaftsansprüche, eine Abfindung mit 12 Grafschaften, doch mit diesen war Grifo nicht zufrieden und so sah er seine letzte Zufluchtsmöglichkeit bei Herzog Waifar von Aquitanien.<sup>98</sup> Als dieser ihm keinen Schutz mehr bieten konnte,

---

<sup>91</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 56f.

<sup>92</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 41.

<sup>93</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 747, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 12f.

<sup>94</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 747, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 12f.; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 57.

<sup>95</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 43.

<sup>96</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 57; Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 43.

<sup>97</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 43f.

<sup>98</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 58.

versuchte Grifo die Langobarden zu erreichen, doch starb er bei dem Versuch im Jahr 753.<sup>99</sup>

Bereits im Jahr 749 trug die Annäherung an die Kirche und die Kirchenreformen Früchte. Es wurden ein Bischof und ein Kaplan nach Rom zu Papst Zacharias gesandt, den Reichsannalen zufolge mit der Frage „nach den Königen im Frankenreich, die damals keine königliche Gewalt hatten, ob das gut sei oder nicht.“<sup>100</sup> „Papst Zacharias gab den Bescheid, es sei besser, den als König zu bezeichnen, der die Macht habe, statt den, der ohne königliche Macht blieb. Um die Ordnung nicht zu stören, ließ er Kraft seiner apostolischen Autorität Pippin zum König machen.“<sup>101</sup> Der Papst gab also das Einverständnis, Pippin zum König zu wählen. 750 wurde Pippin nach der Sitte der Franken zum König gewählt und von Erzbischofs Bonifatius gesalbt und danach in Soissons zum König erhoben.<sup>102</sup> Der Scheinkönig Childerich III., sowie seine Söhne, mussten sich scheren lassen, womit sie in den geistlichen Stand gezwungen wurden und von jeder Thronfolge ausgeschlossen wurden.<sup>103</sup> 751 wurde er letztlich zum König erhoben und erhielt den Titel *rex Francorum*.<sup>104</sup> 754 bestätigte der neue Papst Stephan, Pippin durch die heilige Salbung als König und mit ihm salbte er auch seine beiden Söhne Karl und Karlmann zu Königen.<sup>105</sup> Mit der Wahl Pippins zum König begann die Königsherrschaft der Karolinger im Frankenreich.

Nach der Königskrönung musste Pippin unter anderem Feldzüge gegen die Langobarden unternehmen, welche Rom und den Papst bedrohten. Die Verbindung zum Papsttum wurde zur Triebfeder der karolingischen Italienpolitik, obwohl es viele Große nicht gern sahen, gegen den südlichen Nachbar, in den Krieg zu ziehen.<sup>106</sup> Es konnte 754 ein Erfolg errungen werden, doch die abgemachten Verträge wurden von Aistulf rasch gebrochen, wodurch ein zweiter Feldzug 756 nötig wurde, welcher

---

<sup>99</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 58; Vgl. Reichsannalen ad a. 753, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 14f.

<sup>100</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 59.

<sup>101</sup> Reichsannalen ad a. 749, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 14f.

<sup>102</sup> Vgl. Reichsannalen ad a. 750, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 12f.

<sup>103</sup> Vgl. Reichsannalen ad a. 750, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 12f.; Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 62.

<sup>104</sup> Vgl. Bernhard S. Bachrach, Charlemagne's Early Campaigns (786-777). A Diplomatic and Military Analysis (Boston 2013), 3.

<sup>105</sup> Vgl. Reichsannalen ad a. 754, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 12f.

<sup>106</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 63; Vgl. Bachrach, Early Carolingian Warfare, 45.

abermals erfolgreich beendet und in einem verschärften Vertrag besiegelt wurde.<sup>107</sup> Rom profitierte von diesem Vertrag, denn der Papst konnte durch die Niederlage der Langobarden ein für seine Unabhängigkeit ausschlaggebendes Herrschaftsgebiet in Mittelitalien errichten.<sup>108</sup> Nach der erfolgreichen Verteidigung des Papsts in Italien, versuchte Pippin neun Jahre lang (760-768) Aquitanien wieder ans Frankenreich einzugliedern, wobei er hier auch begann, seine Söhne in ihre zukünftigen Ämter einzuführen.<sup>109</sup>

Im Jahr 768 erkrankte der König auf dem Rückweg eines aquitanischen Feldzugs und wurde daher gezwungen, seine Nachfolge zu regeln.<sup>110</sup> Neben einer Tochter Gisela blieben Pippin seine Söhne Karl und Karlmann, denen durch die päpstliche Salbung schon 754 die Herrschaft zugesichert wurde. Pippin blieb den fränkischen Traditionen treu und verfügte unter Zustimmung der Großen, sein Reich unter seinen Söhnen aufzuteilen, um deren zukünftige Machtbereiche voneinander abzugrenzen.<sup>111</sup> Am 24. September 768 starb Pippin in St. Denis.<sup>112</sup>

---

<sup>107</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 63f.

<sup>108</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 63.

<sup>109</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 65; Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 45f.

<sup>110</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 69; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 768, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 22f.

<sup>111</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 69.

<sup>112</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 768, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 22f.

## 5 Das fränkische Heerwesen

Die Expansionspolitik im Frankenreich nahm unter Karl dem Großen eine unglaubliche Dimension an. Er führte sein halbes Leben lang Kriege und konnte hierbei auf ein Heer zurückgreifen, das alle bisherigen Heere in die Schatten stellte und häufig reichte der bloße Anblick seiner Streitmacht aus, Feinde in die Flucht zu treiben. Doch wie kam Karl der Große zu seinem mächtigen Heer? Erfand er eine neue Technik der Rekrutierung, oder schuf er bahnbrechende Innovationen in Taktik oder Ausbildung der Soldaten? Diese Fragen werden in den nächsten Kapiteln beantwortet, welche die Entwicklung des fränkischen Heerwesens aufzeigten und verdeutlichten, dass der Grundstein seiner Erfolge schon lange vor Karls Geburt gelegt wurde.

### 5.1. Ein römisches Erbe

Wie bereits in Kapitel 3 beschrieben, überfielen schon seit Mitte des 3. Jahrhunderts fränkische Kriegerscharen die römischen Provinzen. Rom konnte sich eine Zeit lang zur Wehr setzen, doch bereits im 5. Jahrhundert war von der römischen Macht nicht mehr viel übrig. Aber nicht nur die Franken, sondern auch andere germanische Völker, wie Westgoten, Burgunder und Alemannen dehnten sich immer weiter aus und verdrängten die Römer, die sich nur noch im nördlichen und mittleren Gallien halten konnten.<sup>113</sup> Was sich überall in den römischen Provinzen, an Machtkämpfen, Kriegs- und Beutezügen, an Stammeskämpfen und Völkerschlachten abspielte, war keineswegs nur ein Kampf zwischen Römern und Germanen, sondern es standen sich auch vielfach Germanen gegen Germanen gegenüber.<sup>114</sup> Die römischen Feldherren machten sich dies zunutze und gliederten die Kriegerscharen in ihr Heer ein, nahmen sie als Föderaten in ihre Dienste und schlossen Bündnisse mit ihren Fürsten und Königen.<sup>115</sup> Eine Methode, die auch die Franken in ihren späteren Unternehmungen anwendeten, denn auch diese bedienten sich bei anderen Völkern für die Verstärkung ihrer Heere. Die Franken bekamen, unter anderem beim Kampf 451 gegen die Hunnen und ihren Anführer Attila, die Gelegenheit, römische Kultur, Wirtschafts- und Sozialordnung, militärische und politische Organisationsformen

---

<sup>113</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 22.

<sup>114</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 22.

<sup>115</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 22f.

und Institutionen, kennenzulernen.<sup>116</sup> Begegnungen und Erfahrungen, die bei der künftigen Gestaltung des Frankenreichs von großer Bedeutung sein sollten. Die Franken wurden sozusagen die Erben der Antike, wobei vieles verloren ging, aber einiges in fränkischer Umformung weiterlebte. Wie bereits in Kapitel 3 erwähnt, trat Chlodwig nach dem Sieg über den römischen Heermeister Syagrius die fränkische Herrschaft an und errichtete seine Herrschaft in dessen Gebiet von Soissons bis zur Seine.

Im Jahr 508 wurde Chlodwig sogar von Kaiser Anastasius I. zum Ehrenkonsul ernannt. Für Chlodwig, der die Herrschaft in Gallien kraft des Kriegsrechts, an der Spitze der fränkischen Heere angetreten hatte, bedeutete die Verleihung der römischen Würde die Anerkennung seiner Eroberungen durch den Kaiser, wodurch er auch der Rechtsnachfolger des römischen Kaisers wurde.<sup>117</sup>

#### **5.1.1. Weitere Reste des römischen Reichs**

Nicht nur das Militärwesen wurde von den Franken aufgegriffen, so auch die Reste des römischen Staatsapparates, wobei spätantike Ämter und römische Rangtitel in der Hofverwaltung, oder Regionalverwaltung weiterlebten.<sup>118</sup> Es muss hierbei allerdings angeführt werden, dass sich das fränkische Ämterwesen sehr wohl weiterentwickelte und germanische Elemente in die Ämterlaufbahn aufnahm. Die befestigten Städte wurden als Residenzen der Merowingerkönige verwendet und in manchen Gegenden sogar zum Mittelpunkt der Regionalverwaltung, wobei die römischen Stadtbezirke, die sogenannten „Civitates“ als Grafschaften genutzt wurden. Die römischen Bauwerke dienten den Merowinger- und Karolingerkönigen auch als Residenzen.<sup>119</sup> Römisches Vorbild prägte auch das fränkische Münzwesen, die Erhebung von Zöllen und Steuern, die Benützung des Papyrus und Latein etablierte sich als fast einzige Schriftsprache, der mittelalterlichen und daher der fränkischen Welt.<sup>120</sup>

Die fränkische Reichskultur war also eine Art Symbiose, eine lebendige Mischung aus römisch-antiken, christlich-katholischen und fränkisch-germanischen

---

<sup>116</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 23.

<sup>117</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 38f.

<sup>118</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 39.

<sup>119</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 39.

<sup>120</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 39.

Elementen.<sup>121</sup> Diese Darstellung des römischen Erbes sollte nur verdeutlichen, dass nicht nur das römische Heerwesen von großer Bedeutung für das Frankenreich war, sondern auch viele andere Faktoren, die in dieser Arbeit leider nicht näher behandelt werden können.

## 5.2. Die Entwicklung unter den Merowingern

Die Entwicklung des mächtigen Heeres von Karl den Großen begann also mit Chlodwig, der es schaffte, mit einer relativ kleinen Anzahl von Kriegeren den Großteil von Gallien unter seine Kontrolle zu bringen.<sup>122</sup> Dieser legte mit seinem Militärverbund den Grundstein für das merowingische Militär, welches durch ihn und seine Nachkommen erfolgreich weiterwuchs. Als Chlodwig 481 den Militärverbund seines Vaters Childerich I. übernahm, handelte es sich hierbei um nicht mehr als 400 oder 500 Soldaten.<sup>123</sup> Wie man in weiterer Folge erkennen wird, eine äußerst kleine Anzahl für ein fränkisches Heer. Als Chlodwig I. 511 verstarb, hinterließ er seinen Söhnen eine militärische Einrichtung, welche dem Reich viel zu verdanken hatte.<sup>124</sup> Befestigte Städte und Burgen waren mit ehemals kaiserlichen militärischen Personal, den *milites*<sup>125</sup> und *laeti*, besetzt, beziehungsweise dort stationiert. Die gallo-römischen Magnaten<sup>126</sup> waren treue Anhänger der merowingischen Monarchen.<sup>127</sup> Der Begriff *laeti* bezeichnete germanische Stämme, die nach ihrer, zum Teil auch freiwilligen, Unterwerfung unter römische Herrschaft, in Nordgallien von den Römern, vorwiegend auf Staatsland angesiedelt wurden, sich im Rechtsstatus als *laeti* befanden und Kriegsdienst für das Römische Reich leisten mussten.<sup>128</sup> Chlodwig hatte außerdem immer eine große Gruppe von bewaffneten Männern an seiner Seite, die *pueri* genannt wurden.<sup>129</sup> Diese bewaffneten Männer folgten ihm nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern waren auch angestellt, um kleine Aufstände niederzuschlagen, sich um untreue Magnaten zu „kümmern“ und

---

<sup>121</sup> Vgl. Schulze, Vom Reich der Franken, 41.

<sup>122</sup> Bernhard S. Bachrach, Merovingian Military Organisation 481-751 (Minneapolis 1972), 4.

<sup>123</sup> Vgl. Bachrach, Merovingian Military Organization, 4.

<sup>124</sup> Vgl. Bachrach, Merovingian Military Organization, 124.

<sup>125</sup> Unter *milites* versteht man die Nachfahren römischer Soldaten.

<sup>126</sup> Magnaten waren einflussreiche Personen unterschiedlichster Völker, die von den fränkischen Königen häufig in verschiedenen Positionen im Reich eingesetzt wurden. Sei es zur Verwaltung, bei Verhandlungen oder als Heerführer in militärischen Operationen. Diese Magnaten werden häufig als *leudes* beschrieben.

<sup>127</sup> Vgl. Bachrach, Merovingian Military Organization, 124.

<sup>128</sup> Adolf Lippold: *Laeti*. In: Konrad Ziegler / Walter Sontheimer (Hrsg.): *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd. 3: Iuppiter - Nasidienus*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1979, 449.

<sup>129</sup> Vgl. Bachrach, Merovingian Military Organization, 124.

natürlich um den König zu beschützen.<sup>130</sup> Diese „persönliche Armee“ des Königs spielte eine wichtige Rolle in dem Komplex der merowingischen Armee, denn wenn diese ihre Loyalität wechselten, konnte dies in kritischen Situationen enden.<sup>131</sup> Da es in dieser Arbeit aber nicht um die Konflikte innerhalb der Merowingerzeit geht, wird auf diese Krisen nicht weiter eingegangen.

### **5.2.1. Veränderungen unter Chlodwigs Söhnen und Enkeln**

Bereits Chlodwig hatte begriffen, dass die gallo-römischen und fränkischen Magnaten wichtig waren, denn diese geschworenen Anhänger (*leudes*) stellten eine beeindruckende Kraft in lokalen Angelegenheiten dar und ihre Loyalität war notwendig für eine erfolgreiche Regentschaft. Chlodwigs Söhne änderten wenig an ihrem Erbe. Die Magnaten, egal ob gallo-römisch oder fränkisch spielten weiterhin eine wichtige Rolle in den militärischen Operationen und zusätzlich inkludierten sie auch Alemannen, Alanen, Taifalen und Sachsen für ihr merowingisches Militär.<sup>132</sup>

### **5.2.2. Soldatenbeschreibung Agathias**

Im Jahre 554 beauftragte der merowingische Frankenkönig Theudebald zwei alemannischen Magnaten, eine Streitmacht von 75.000<sup>133</sup> Franken und Alemannen nach Italien zu führen, um eine Invasion zu starten.<sup>134</sup> Ich möchte diese Militäroperation nach Italien nicht im Detail beschreiben, doch liefert Agathias eine detaillierte Beschreibung der Soldaten, welche helfen soll, einen ersten Einblick über die Ausrüstung im Jahr 554 zu bekommen.

Agathias beschrieb die Ausstattung der Soldaten mit folgenden Worten:

„Die Ausrüstung war sehr einfach und brauchte nicht viel mechanisches Verständnis zur Herstellung... Brustpanzer und Beinschienen ignorierten sie und die meisten von ihnen kämpften ohne Kopfschutz und nur wenige trugen Helme. Brust und Rücken sind bis zur Hüfte nackt, von da aus, von Gürteln gehalten, überzogen leinene oder ledernde Hosen die Beine. Nur wenige reiten ein Pferd, da sie von alters her an den Fußkampf gewöhnt und dies ihre übliche Art zu kämpfen ist. Sie tragen ein Schwert

---

<sup>130</sup> Vgl. *Bachrach*, *Merovingian Military Organization*, 72.

<sup>131</sup> Vgl. *Bachrach*, *Merovingian Military Organization*, 72.

<sup>132</sup> Vgl. *Bachrach*, *Merovingian Military Organization*, 124.

<sup>133</sup> Die Zahl 75.000 ist wohl eine leichte Übertreibung von Agathias, doch handelte es sich bei diesem Feldzug mit Sicherheit um eine große Armee.

<sup>134</sup> Vgl. *Bachrach*, *Merovingian Military Organization*, 27.

um ihre Hüfte und ein Schild an ihrer linken Seite hängend. Pfeil und Bogen, Schleudern und andere Waffen die geeignet wären um ein Ziel in der Entfernung zu treffen, sind kein Teil ihrer Ausrüstung. Sie führen hingegen doppelschneidige Äxte und die Angonen, die sie mit Vorliebe im Kampf verwenden. Angonen sind Speere von mittlerer Größe, die man bei Bedarf sowohl zum Werfen, wie auch zum Stoß im Nahkampf, verwenden kann. Sie bestehen fast vollständig aus Eisen, sodass nur wenig Holz, kaum das Schaftende, zu sehen ist. Oben an der Speerspitze ragen auf beiden Seiten, unmittelbar aus dem Beschlag, einige gekrümmte Stacheln wie gebogene Angelhaken hervor, wobei die Enden nach unten zeigen.“<sup>135</sup>

Hier endet Agathias Beschreibung der Ausrüstung und er geht nun weiter auf die Kampftechnik ein.

„Nun wirft der Franke seinen Angon während des Schlachtgetümmels. Wenn er irgendeinen Körperteil trifft, so dringt die Spitze ein und weder der Verletzte noch ein anderer kann den Speer wieder leicht hinausziehen. Das verhindern die Widerhaken, die sich im Fleisch verfangen und die Schmerzen vergrößern, sodass der Feind, auch wenn er nicht tödlich verwundet wurde, daran sterben muss. Bleibt ein Angon hingegen im Schild stecken, so hängt er gleich daran herunter und muss mit ihm zusammen herumgeschwenkt werden, wobei das Schaftende am Erdboden nachschleift. Der Mann, dessen Schild getroffen wurde ist nicht fähig diesen herauszuziehen, weil die Widerhaken eingedrungen sind. Er kann den Speer auch nicht abschlagen, da das Holz durch die Eisenbeschläge geschützt wird. Sobald dies der Franke bemerkt, setzt er den Fuß rasch auf und drückt, indem er sich auf das Schaftende stellt, den Schild zu Boden, wodurch der Mann den Griff verliert und sein Kopf und die Brust ungeschützt sind. Dann kann er mit seinem verteidigungslosen Feind kurzen Prozess machen und ihm durch einen Axthieb auf die Stirn, oder durch einen Stich mit einer anderen Lanze, die Kehle durchstoßen.“<sup>136</sup>

Bei dieser Beschreibung ist nicht ganz ersichtlich, ob es sich hierbei um eine Darstellung eines alemannischen Soldaten handelt, oder um eine Beschreibung der Soldaten im Allgemeinen. Vor der Erklärung Agathias spricht er nämlich vom

---

<sup>135</sup> *Agathias*, *The Histories*, Buch 2, 32-67 hier 36f. Kap. 5, Zeilen 3-6. Übersetzt von Joseph D. *Frendo* (Walter de Gruyter, Berlin/New York 1975) (*Corpus fontium historiae Byzantinae*; Vol. 2 A: Ser. *Berolinensis*).

<sup>136</sup> Vgl. *Agathias*, *The Histories*, Buch 2, Kap. 5, Zeilen 6-9, ed. *Frendo*, *Agathias*, *The Histories*, 37.

alemannischen *dux* Butilin, der seine Streitkräfte vor dem Kampf motiviert und versucht ihre Moral zu heben. „It is our power, my brave soldiers, providing we fight courageously, to achieve the fulfilment of our ambitions.“<sup>137</sup> Während der Beschreibung verwendet er allerdings den Begriff Franke und daher vermute ich, dass es sich hierbei um eine allgemeine Beschreibung der Soldaten, die ja aus Alemannen und Franken bestanden haben, handelt.

### 5.2.3. Einführung der regionalen Aufgebote

Unter Chlodwigs Enkeln kam es zu einer enorm wichtigen Innovation, für das merowingische beziehungsweise fränkische Militär, nämlich die Einführung der *local levy*, oder lokalen Aufgebote<sup>138</sup> Die Beschreibung dieser lokalen Aufgebote folgt etwas später, doch kann man sich darunter die Einberufung der zivilen Bevölkerung ins Militär vorstellen, die zunächst nur in den Städten Neustriens und Aquitaniens stattgefunden hatte. Diese Neuerung ermöglichte eine größere Anzahl an kämpfenden Männern zu rekrutieren. In weiterer Folge kam es zur Eingliederung anderer kleiner Neuerungen, die jedoch in den Folgekapiteln genauer beschrieben werden.<sup>139</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass die meisten fränkischen Streitkräfte in der Merowingerzeit sehr spärlich bewaffnet waren, lediglich mit Äxten und Speeren. Die Ausrüstungen waren teils auch sehr unterschiedlich, denn manche Magnaten statteten ihre Anhänger ebenfalls mit Kettenhemden, Helmen, Schilden, Lanzen, Schwertern, Pfeil und Bogen, sowie Pferden aus.<sup>140</sup> Die Taktik variierte, je nachdem welche Ziele verfolgt wurden. Das fundamentale, taktische Prinzip der merowingischen Strategie war allerdings, der Erwerb und die Verteidigung möglichst vieler befestigter Städte in Gallien. Außerhalb von Gallien wurden sie lediglich aktiv, um Beute zu erobern und Tribute einzufordern, was jedoch nicht sonderlich häufig vorkam.<sup>141</sup> Ein weiteres Ziel der Merowinger war es, die Städte zu befestigen, dort ihre Garnisonen zu stationieren, sowie zahlreiche Steuern und Tribute zu erheben. Kriegführung während der merowingischen Ära, vor allem in den mehr romanisierten

---

<sup>137</sup> *Agathias*, The Histories, Buch 2, Kap. 5, Zeile 1, ed. *Frendo*, *Agathias*, The Histories, 38.

<sup>138</sup> Vgl. *Bachrach*, *Merovingian Military Organization*, 65. Unter *local levy* ist ein regionales Aufgebot von Soldaten zu verstehen.

<sup>139</sup> Vgl. *Bachrach*, *Merovingian Military Organization*, 125f.

<sup>140</sup> Vgl. *Bachrach*, *Merovingian Military Organization*, 126.

<sup>141</sup> Vgl. *Bachrach*, *Merovingian Military Organization*, 127.

Teilen, wie Aquitanien, Neustrien und Burgund, fokussierte sich auf diese befestigten Städte, um von dort ihre Geschicke zu leiten.<sup>142</sup>

### **5.3. Militärische Organisation der Karolinger**

In den folgenden Kapiteln werden nun die Entwicklungen, die militärische Organisation, das Training und die Ausrüstung und einige Schlachtfeldtaktiken des fränkischen Heerwesens, unter den frühen Karolingern, betrachtet. Die fränkische Reiterei wird ebenfalls behandelt werden. Diese angesprochenen Themen waren äußerst wichtig für die Expansionspolitik Karl des Großen, da er von den Innovationen, Veränderungen und Maßnahmen seiner Vorfahren profitierte.

#### **5.3.1. Regionale Aufgebote**

Von großer Wichtigkeit, jedoch auch von besonderer Schwierigkeit, war die Rekrutierung, beziehungsweise die Organisation des Militärs. Eine tragende Rolle bei dieser spielten die *local levies*. Frei übersetzt könnte man darunter eine Bürgerwehr oder regionale Aufgebote verstehen.

Wer waren die *local levies*? Die Wurzeln liegen in Rom. Bereits 440 wollte Kaiser Valentinian III., dass jeder leistungsfähiger Bewohner der Stadt, die Mauern und Tore der Stadt bei einem Angriff verteidigen soll, wobei keiner dazu gezwungen werden sollte.<sup>143</sup> Seine Verordnungen beschränkten sich zunächst auf die Stadt Rom selbst, wurden jedoch im Laufe der Zeit immer mehr erweitert, bis die lokale Bevölkerung und jeder Landbesitzer zur Waffe greifen sollte, um das Land zu verteidigen.<sup>144</sup> Die Bauern kämpften unter ihren Grundbesitzern und mussten mit jenen Waffen kämpfen, die sie zur Verfügung hatten, wobei sie bei erfolgreicher Verteidigung, die Beute der Feinde ohne Abstriche behalten durften. So wurden im ganzen Reich alle fähigen Männer, die im befestigten Zentrum der Stadt lebten, durch eine Art Bürgerwehr in einem Heer organisiert, um diese zu verteidigen.<sup>145</sup> Aber nicht nur in den großen, befestigten Städten, sondern auch in kleineren Festungen, oder Burgen wurden die Männer trainiert und selbst freien Bauern und Sklaven wurden Waffen, für die lokale Verteidigung, ausgehändigt.<sup>146</sup> Die

---

<sup>142</sup> Vgl. *Bachrach*, *Merovingian Military Organization*, 128f.

<sup>143</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 52.

<sup>144</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 52f.

<sup>145</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 53.

<sup>146</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 53.

Militarisierung der zivilen Bevölkerung setzte sich im Laufe der Zeit fort und wurde, wie auch schon angesprochen, von den Merowingern und Karolingern aufgegriffen.<sup>147</sup> Den größten Anteil dieser Bürgerwehren bildeten die freien, beziehungsweise unfreien Bauern und Sklaven. Es handelte sich also um eine Rekrutierungsmöglichkeit, die angewandt wurde, wenn das Land von Feinden angegriffen wurde.

Diese Form der Militärorganisation kam unter Pippin II. nur selten zum Einsatz und auch seine Nachfahren mussten sich dieser Form nur teilweise bedienen. Karl Martell und Pippin agierten während ihrer Regentschaft hauptsächlich in der Offensive. Falls es dennoch zu Angriffen innerhalb des Frankenreichs kam wurden die Herzöge beauftragt in den betroffenen Gebieten diese Aufgebote anzuführen, um die Feinde abzuwehren.<sup>148</sup>

### 5.3.2. Spezielle Aufgebote

Für die Verteidigung der fränkischen Gebiete waren also die local levies zuständig, die ihren Ursprung in Rom unter Valentinian hatten und von den merowingischen und karolingischen Herrschern aufgegriffen wurden. Die zivile Bevölkerung wurde genutzt und ins Militärwesen zur Verteidigung integriert, doch kam es unter Karl Martell und Pippin zu Expansionsbestrebungen, die eine andere Form von Rekrutierung erforderte. Es entwickelte sich die *select levy*. Unter diesen Aufgeboten kann man jene Form der Rekrutierung von Männern betrachten, die für militärische Operationen offensiver Natur ausgewählt wurden, also um die Expansionspolitik zu unterstützen.<sup>149</sup> Diese Operationen gingen häufig über einen längeren Zeitraum und teilweise sogar über mehrere Monate. Es handelte sich um eine gezielte Einberufung, doch wie hat diese ausgesehen und welche Männer wurden für den Krieg ausgewählt?

Die Verpflichtung, ob man an diesen Offensivoperationen teilnehmen musste, hing mit dem Reichtum der jeweiligen Personen zusammen.<sup>150</sup> Jeder Mann, der im Besitz eines *mansus*<sup>151</sup> war, beziehungsweise jemand, der im Jahr annähernd so viel

---

<sup>147</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 53; Vgl. *Bachrach*, Merovingian Military Organization, 65f.

<sup>148</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 54.

<sup>149</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 55f.

<sup>150</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 55.

<sup>151</sup> Ein mansus war ein bestellter Grundbesitz zwischen zehn und 18 Hektar.

erwirtschaftete wie durch einen mansus, war im Prinzip verpflichtet, in den speziellen Aufgebots zu dienen. Auch die Ausrüstung hing mit dem Reichtum zusammen. Die Ausrüstung, die normalerweise von den Ärmsten der Soldaten getragen wurde, schien äußerst einfach zu sein. Diese bestand nämlich nur aus einem Schwert und einem Schild. Je reicher ein Mann war, desto mehr Ausrüstung musste er für den Kampf zu Verfügung stellen.<sup>152</sup>

Ein Beispiel, ein Mann der im Besitz von zwölf mansi war, war verpflichtet in voller Rüstung in der *expeditio*, dem Heer, zu dienen und auf einem Pferd in den Krieg zu ziehen.<sup>153</sup> Wie diese Rüstung ausgesehen hat und welche Bestandteile enthalten sein sollten, wird in dem Kapitel „Training und Ausrüstung“ behandelt und nun nicht näher erläutert. Schlussendlich kam es auf das Vermögen an, wie viel Ausrüstung der jeweilige Mann stellen musste, wobei hier auch variiert werden konnte. So zogen Männer mit einem Pferd in den Krieg, die jedoch keine bis kaum Schutzkleidung, wie Kettenhemd oder Beinschienen an hatten, andere zogen zu Fuß in den Krieg, hatten dafür aber eine vollständige Rüstung.<sup>154</sup>

Wie wurde es allerdings geregelt, wenn jemand mehr als zwölf mansi besaß und daher über das oberste Limit des privaten Militärdiensts kam? Auch hierfür wurden Regelungen getroffen. Ein Mann der im Besitz von 120 mansi war, war verpflichtet, ein Kontingent von zehn schwer bewaffneten und berittenen Männern, oder 120 leicht bewaffneten Fußsoldaten, für das Heer bereit zu stellen. Die großen Landbesitzer oder Grafen (über 12 mansi) mussten also im Prinzip nicht nur selbst dienen, sondern mussten außerdem noch Soldaten für das Heer zu Verfügung stellen. Eine Kombination aus leicht und schwer bewaffneten Männern war ebenfalls möglich.<sup>155</sup>

### 5.3.3. Truppenmobilisation

Welche Art von Truppen die Großgrundbesitzer schicken sollten, bestimmten sie allerdings nicht selbst, sondern wurde von der fränkischen Regierung beschlossen, je nachdem welche Anforderungen in der Offensivstrategie auftreten würden.<sup>156</sup> Als

---

<sup>152</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 55.

<sup>153</sup> Francois Louis *Ganshof*, Feudalism. Qu'est-ce que la féodalité (London 1976), 37.

<sup>154</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 56.

<sup>155</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 56f.

<sup>156</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 57.

zum Beispiel die befestigte Stadt Bourges belagert wurde, wäre es sinnlos gewesen, eine große Anzahl an berittenen Soldaten anzufordern, da bei Belagerungen viele Fußsoldaten und Belagerungswaffen von Nöten waren.<sup>157</sup> Der große Erfolg der frühen Karolinger lag mit Sicherheit auch daran, dass sie auf spezielle Anforderungen reagieren konnten und die benötigten Truppen gezielt mobilisierten. Das karolingische Reich bestand zu dieser Zeit aus ca. 8-10 Millionen Menschen<sup>158</sup>, wovon in etwa zwei Millionen zum Militärdienst fähig waren, also einer Altersgruppe zwischen 15 und 55.<sup>159</sup> Diese verteilten sich auf 600-700 Grafschaften, wobei aber nicht alle gleichzeitig einberufen werden konnten, da sonst niemand mehr die Felder hätte bestellen können.<sup>160</sup> Die jeweiligen Grafen und Großgrundbesitzer mussten eine Liste mit allen Männern führen, die zum Dienst fähig waren.<sup>161</sup> Der Graf hatte dann die Aufgabe geeignete Männer auszuwählen, wenn der Befehl, des Königs zur Mobilisation eintraf. Ein Mann durfte allerdings nicht in zwei aufeinanderfolgenden Operationen eingesetzt und nicht jedes Jahr für den Dienst ausgewählt werden.<sup>162</sup> Des Weiteren durfte ein Mann nicht so häufig für den Militärdienst einberufen werden, dass ihm Armut drohte, oder er durch die Einberufung Schulden machen und daher sein Land verkaufen müsste.<sup>163</sup>

#### **5.3.4. Professionelle Soldaten und Palasttruppen**

Man konnte von den Landbesitzern nicht erwarten, dass sie immer persönlich dem Aufruf für den Militärdienst Folge leisteten. Bei zu jungen, oder zu alten Landbesitzern, beziehungsweise Frauen, wurden dementsprechend Regelungen getroffen, sodass ein angemessener Ersatz an deren Stelle geschickt werden musste.<sup>164</sup> Konnten sie allerdings keinen Ersatz finden, mussten die Landbesitzer Bußgelder bezahlen.<sup>165</sup> Jene Landbesitzer, die tausende mansi besaßen, vor allem

---

<sup>157</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 57.

<sup>158</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 137.

<sup>159</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 57.

<sup>160</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 57f.

<sup>161</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 58.

<sup>162</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 59.

<sup>163</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 59 nach *Capitularia Regum francorum* ad a. 802, Kap. 34, Nr. 12, I, Alfred *Boretius* (Hg.), MGH. (Hannover 1883), 100.

<sup>164</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 59.

<sup>165</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 59 nach Hans *Delbrück*, History of the Art of War Within the Framework of Political History, vol. 3: The Middle Ages, übersetzt von Walter J. Renfroe (Westport 1982), 16; Vgl. Francois Louis *Ganshof*, Frankish Institutions under Charlemagne (Providence 1968), 63.

Geistliche, konnten für ihre Ländereien teilweise Immunität erhalten.<sup>166</sup> Diese Magnate oder Großgrundbesitzer setzten sich dann jährlich direkt mit den Königen in Verbindung und trafen vorab Vereinbarungen, wie viele Anteile sie für den Militärdienst zu Verfügung stellen mussten, beziehungsweise wie viele Truppen sie mobilisieren sollten.<sup>167</sup> Sie bekamen vom Königreich die Macht, professionelle Soldaten für den Palast zur Verfügung zu stellen.<sup>168</sup> In diesem Zusammenhang gibt es außerdem zu erwähnen, dass es eine gut-etablierte Methode der Magnaten war, beispielsweise Sklaven zu Elitekämpfer auszubilden und sie zum Status eines Vasalls zu erheben.<sup>169</sup> Diese Kämpfer wurden teilweise von den Königen so wertgeschätzt, dass sie von ihnen mit Schwertern, Pferden, Schilden und Speeren ausgestattet wurden.<sup>170</sup>

Bereits unter dem letzten wirklichen Merowingerherrscher, Dagobert I., wurden vermehrt die Reichtümer der Kirche, für militärische Zwecke verwendet, eine Vorgehensweise, die von den Karolingern aufgegriffen und fortgesetzt wurde. Vor allem unter Karl Martell kam es zu einer schonungslosen Ausbeutung der Kirche, was durch zahlreiche Beschimpfungen kirchlicher Schreiber deutlich gemacht wurde.<sup>171</sup>

Die kirchlichen Abgaben spielten eine wichtige Rolle für das Militär, natürlich auch zum Leidwesen der Kirche. Auch die Kirche stellte professionelle Soldaten, die sie wie eine Privatarmee einsetzte. Aufzeichnungen zeigen, dass in der Stadt Centula mindestens 110 Soldaten gelebt haben, die wohl Teil eines Kontingents waren und von den Mönchen des Kloster St. Riquier entlohnt wurden.<sup>172</sup>

Ein wichtiger Bestandteil der military households waren jene Militäreinheiten, die am, beziehungsweise in der Nähe des königlichen Palasts stationiert waren, die sogenannten Royal Military Households. Sie bildeten den Kern des stehenden

---

<sup>166</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 60.

<sup>167</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 60.

<sup>168</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 60. Die military households war der Überbegriff für Soldaten, die ständig in Bereitschaft waren. Diese Soldaten konnten aus allen sozialen Schichten kommen und waren einer der wichtigsten Bestandteile des fränkischen Militärs.

<sup>169</sup> *Capitularia Regum Francorum* ad a. 775-790, Kap. 26, Nr. 4, ed. *Boretius*, 68.

<sup>170</sup> *Capitularia Regum Francorum* ad a. 775-790, Kap. 26, Nr. 4, ed. *Boretius*, 68.

<sup>171</sup> Vgl. Bernhard S. *Bachrach*, *Charles Martel, Mounted Shock Combat, the Stirrup and Feudalism* 66-69. In: Bernhard S. *Bachrach*, *Armies and Politics in the Early Medieval West* (London 1993).

<sup>172</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 62.

Heeres des Königreichs.<sup>173</sup> Diese professionellen Soldaten standen nicht direkt unter dem Befehl des Königs, sondern den sogenannten *domini*, die ihre Truppen mit Essen und Kleidung versorgten.<sup>174</sup> Die Soldaten wurden *expediti milites* genannt und in unterschiedliche Einheiten aufgeteilt und jede Einheit stand unter der Führung eines Offiziers, der als *capitaneus* bezeichnet wurde.<sup>175</sup> Diese capitanei pflegten eine besonders intensive Beziehung zu ihren Soldaten und luden gelegentlich kleine Gruppen von ihnen zum Essen, in ihre privaten Unterkünfte, ein.<sup>176</sup> Eine Tradition, die auch Karl der Große später fortsetzte, indem er seine persönliche Leibgarde zum Schwimmen, in seinem Palast in Aachen, einlud. „Darum erbaute er sich auch zu Aachen ein Schloß... Und er lud nicht bloß seine Söhne, sondern auch die Vornehmen und seine Freunde, nicht selten auch sein Gefolge und seine Leibwächter zum Bade, so daß bisweilen hundert und mehr Menschen mit ihm badeten.“<sup>177</sup> Es zeigt sich, dass das Verhältnis der Anführer mit ihren Soldaten große Bedeutung hatte.

### 5.3.5. Militärische Organisation im Überblick

Es hat sich gezeigt, dass Traditionen aus dem römischen Kaiserreich übernommen wurden. Vor allem die local levies, die zur Verteidigung des Landes eingesetzt wurden, lassen sich auf Valentinian zurückführen. Die Militarisierung der Zivilbevölkerung nahm unter den Karolingern immer mehr zu. Da es ab Karl Martell erhöht zu Offensivbemühungen und Expansionbestrebungen kam, griff man zu den gezielten Einberufungen. Der Reichtum der Landbesitzer spielte bei diesen die Hauptrolle, denn je mehr die Landbesitzer besaßen, desto mehr mussten sie für das Militär aufbringen. Die Anzahl und Art der Soldaten, welche die Großgrundbesitzer stellen mussten, wurden von den fränkischen Herrschern bestimmt, die gezielt auf die jeweiligen Situationen und Anforderungen reagierten. Um die Männer, die Militärdienst leisten mussten, vor Verarmung zu schützen, gab es Regelungen, die dies verhinderten. Es zeigte sich auch, dass die Professionalisierung der Soldaten

---

<sup>173</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 65.

<sup>174</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 66 nach Hinemar, De Ordine palatii, ed. Maurice Prou (Paris 1884), Kap. V, 12f.

<sup>175</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 67 nach Hinemar, De ordine palatii, ed. Prou, Kap. V, 12f.

<sup>176</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 67f.

<sup>177</sup> Vgl. *Einhardi vita Karoli*, Kap. 22. In: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearb. von Reinhold Rau, unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band V) (Darmstadt 1974), 194f.

unter den Karolingern vorangetrieben wurde, um den Kern des stehenden Heeres zu vergrößern. Die Vasallität rückte ebenfalls immer mehr in den Vordergrund und auch die Kirche musste ihren Beitrag zum fränkischen Heerwesen leisten. Letzten Endes kann man sagen, dass die Militärorganisation, welche die Karolinger betrieben, optimal für die zahlreichen Belagerungskriege geeignet war, bei denen eine große Anzahl an Soldaten benötigt wurden, um diese erfolgreich abzuschließen.

## 5.4. Training und Ausrüstung

Wir wissen nun, wie die Streitkräfte gesammelt wurden und wie sich die Heere zusammensetzten. Da es allerdings nicht sinnvoll gewesen wäre, Bauern, Sklaven und die restlichen Soldaten einfach in die Schlacht ziehen zu lassen, war ein gewisses Training, beziehungsweise taktische Vorgaben von Nöten, um Angriffe oder Verteidigungen erfolgreich zu gestalten. Training und Disziplin dieser bewaffneten Streitkräfte erwiesen sich als Fundament militärischer Erfolge.<sup>178</sup> Wie diese Trainings ausgesehen haben, ist unmittelbar mit den verwendeten Waffen verbunden, denn jede Waffengattung, oder die unterschiedlichen Arten der Soldaten benötigten eigene taktische Anweisungen und Trainings. Training und Disziplin kann also nicht getrennt von den jeweiligen Waffengattungen gesehen werden.

In diesem Zusammenhang sollte eine Waffe erwähnt werden, welche die Franken in ihrer militärischen Zugehörigkeit zu Beginn ihres Auftretens charakterisierte, nämlich die *Francisca*.<sup>179</sup>

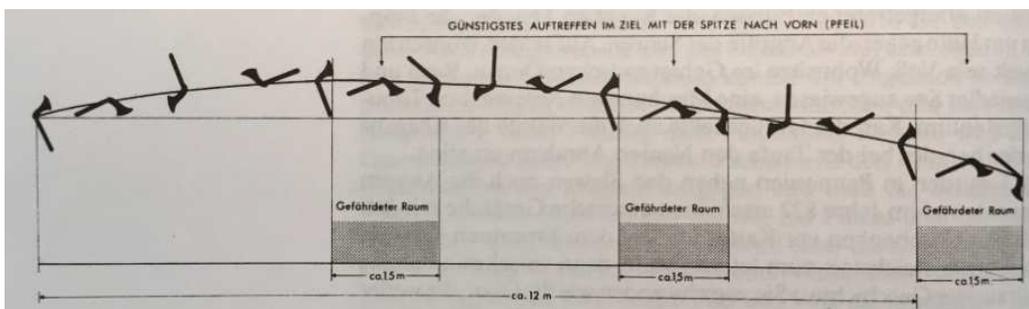


Abb. 3: Wurfbahn der Francisca (Francisca)

<sup>178</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 84.

<sup>179</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 84f; Abbildung der Wurfbahn in *Schulze*, *Vom Reich der Franken zum Land der Deutschen*, 178.

Die Francisca bekam wohl ihren Namen von ihren Benützern, den Franken und war eine Wurfaxt, die allerdings als Kriegswaffe im 6. Jahrhundert verschwand und im Laufe der Zeit nur noch als Nebenwaffe in persönlichen und heftigen Auseinandersetzungen von den Franken verwendet wurde.<sup>180</sup>

Es stellt sich die Frage, woher wir heute wissen, wie das Training des fränkischen Militärs ausgesehen hat? Die besten Informationen darüber, liefern die militärischen Handbücher, die von den Karolingern von älteren Manuskripten übernommen und erweitert wurden.<sup>181</sup> In diesem Zusammenhang ist Rhabanus Maurus anzusprechen, der ein Handbuch zum Training und zur Taktik verfasste, beziehungsweise Teile des *De re Militari* von Vegetius übernahm. Ebenfalls wichtig ist das Strategikon, welches ebenfalls von den Karolingern verwendet wurde.

Dieses Handbuch wurde vom byzantinischen Kaiser Maurikios ca. 600 geschrieben und unterscheidet sich etwas von den Handbüchern des Rhabanus und Vegetius. Maurikios wollte seinen Soldaten nicht nur beibringen, wie sie sich während der Schlacht zu verhalten haben, sondern ihnen auch die Techniken der Feinde aufzeigen. Er beschrieb, dass seine Soldaten trainierten von ihren Pferden abzuspringen, um zu Fuß zu kämpfen, eine Technik, die auch die Franken anwandten.<sup>182</sup>

#### **5.4.1. Training für die Phalanx-Formation**

Die Phalanx<sup>183</sup> war die Kern-Formation des fränkischen Militärs in defensiv orientierten Schlachten. Ein umfangreiches Training mit dem Schwert, sowie ein tief verwurzeltes Maß an Disziplin, waren Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Handeln am Schlachtfeld.<sup>184</sup> Die erfahrenen Soldaten trainierten die Rekruten, die sogenannten *tirones*.<sup>185</sup> Zum Training mit dem Schwert wurden Holzpfosten, die in etwa sechs Fuß oder 180 cm hoch waren, in den Boden gerammt. Die Rekruten kämpften gegen die Pfosten, wie gegen echten Feinde, wobei das Schlagen und

---

<sup>180</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 85.

<sup>181</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 86.

<sup>182</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 87 nach Maurikios, George T. Dennis (Hg.), Das Strategikon des Maurikios (Wien 1981), Buch 1, Kap. 18.

<sup>183</sup> Als Phalanx kann man eine lange, geschlossene Schlachtreihe in mehreren Gliedern verstehen. Sie bestand aus Fußsoldaten und hat ihren Ursprung im antiken Griechenland.

<sup>184</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 87.

<sup>185</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 87 nach *Rhabanus Maurus*, *De Procinctu romanae Miliciae*, Kap. 4, ed. Ernst *Dümmeler*, In: *Zeitschrift für deutsches Alterthum*, 15 (1872).

Stoßen mit einem Knüppel, anstelle des Schwertes, trainiert wurde.<sup>186</sup> Der Knüppel hatte mehr Gewicht, als das übliche Schwert. Es sollte den Rekruten später somit leichter fallen im Kampf durchzuhalten, da sie das schwerere Gewicht gewöhnt waren und auch effektiver mit dem Schwert kämpfen konnten.<sup>187</sup>

Es war also auch ein Bestandteil der Ausbildung, die Soldaten konditionell zu fordern, um ihre Ausdauer und Stärke zu verbessern. Während des Trainings bildeten die Soldaten eine Linie und platzierten die Übungsposten ebenfalls in einer Linie, bei einem Signal rückten die Rekruten mit ihren Kameraden dann vorwärts.<sup>188</sup> Zuerst trainierten die Soldaten, ihren Gegner auf Kopfhöhe zu schlagen und ihnen anschließend ins Gesicht zu stechen. Danach folgten Stiche in den Bauch und in die Körperseite und zum Abschluss wurden Stiche und Schläge gegen die unteren Extremitäten, vor allem aber gegen die Knie, eingeübt und immer wieder wiederholt. Während dieser Übungen mussten die Soldaten des weiteren Sprünge nach vorne, zur Seite und rückwärts trainieren, wobei der Übungsschild, der ebenfalls schwerer war, immer den Schutz des Körpers gewährleisten sollte.<sup>189</sup>

Durch die Phalanx-Formation war das Kämpfen für die Soldaten nicht einfach, da sie sehr eng aneinander standen. Das Schwert diente daher mehr als Stichwaffe. Ein gezielter Stoß war sicherer als ein Hieb, welcher oft ungenau und lediglich als Reflex eingesetzt wurde und außerdem gefährlich werden konnte, da man durch die Ausholbewegung seine Schwertseite entblößte, beziehungsweise seinen Nebenmann verletzen könnte. Diese Trainingsmethoden wurden oft als Drill durchgeführt, ähnlich wie es schon unter den griechischen Hoplitensoldaten Brauch war.<sup>190</sup> Diese mussten häufig hintereinander ihre Schilde heben und senken<sup>191</sup>, ähnlich den Stichen und Schlägen, welche die fränkischen Soldaten für die Phalanx-Formation verinnerlichen mussten. Dieser kleine Rückblick auf die griechischen Hoplitensoldaten zeigt auf, welche alten militärischen Elemente im fränkischen Training auftauchten.

---

<sup>186</sup> Vgl. *Rhabanus Maurus*, *De Procinctu romanae Miliciae*, Kap. 4, ed. *Dümmeler*, *Zeitschrift Alterthum*, keine Seitenangabe.

<sup>187</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 88.

<sup>188</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 88f.

<sup>189</sup> Vgl. *Rhabanus Maurus*, *De Procinctu romanae Miliciae*, Kap. 4, ed. *Dümmeler*, *Zeitschrift Alterthum*, keine Seitenangabe.

<sup>190</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 89; Vgl. *Victor D. Hanson*, *Hoplites: The Classical Greek Battle Experience* (London 1993), 27f.

<sup>191</sup> Vgl. *Hanson*, *Hoplites*, 28.

Bei der Schlacht von Toul im Jahr 612 lässt sich gut erahnen, welche Dimensionen die Formationskämpfe der Franken annahmen und auf welchem engem Raum die Schlachten teilweise stattfanden.

„Man sagt, dass seit Menschengedenken die Franken und anderen Völker niemals einen Kampf so erbittert begonnen hätten. Dabei wurde unter beiden Heeren ein solches Morden angerichtet, dass dort, wo die beiden Haufen die Schlacht eröffneten, die Körper der Toten keinen Platz fanden, wo sie hätten hinfallen können, sondern dass die Toten zwischen den übrigen Körpern so eingezwängt standen, als lebten sie noch.“<sup>192</sup> Diese Schlacht fand zwar 100 Jahre vor Karl Martell statt, doch gibt sie ein gutes Beispiel der Formationskämpfe der Franken und wie eng gedrängt im Mittelalter gekämpft wurde.

Es lässt sich daher erahnen, dass als Hauptwaffe der Franken das Kurzschwert eingesetzt wurde, welches zwischen 65 cm und 80 cm lang war, was wiederum darauf deutet, dass diese, aufgrund ihrer geringen Länge als Stichwaffe ausgelegt werden mussten. Zur weiteren Ausrüstung gehörte ein Rundschild, welches in der Diagonale in etwa eine Länge von 80 cm aufwies.<sup>193</sup> Der typische Soldat einer Phalanx wurde nicht in Fernwaffen, wie Bogen oder Schleuder, ausgebildet. Ob die karolingischen Phalanx-Formationen auch die typische, römische Igel-Formation anwandten ist unklar, beziehungsweise ob Speere Teil der Standardausrüstung waren.<sup>194</sup> Es lässt sich allerdings vermuten, dass Speere, z.B. bei der Schlacht bei Poitiers 732, nicht übermäßig eingesetzt wurden, da die Schäfte beim ersten Kontakt zu leicht brachen<sup>195</sup> und aufgrund ihrer großen Länge unhandlich für den engen Formationskampf waren.<sup>196</sup> Da die Soldaten ihre Schwerter in der rechten Hand führten, und auch ihre Schilde eher die rechte Körperhälfte bedeckte, gab es an der linken Flanke häufig Schwachpunkte, die von den Feinden genützt werden konnten.<sup>197</sup> Es war hier also ein besonderes Maß an Disziplin und die optimale

---

<sup>192</sup> *Fredegar*, Chronik IV, Kap. 38. In: Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts. Die vier Bücher der Chroniken des sogenannten Fredegar, ed. Andreas *Kusternig*, (Darmstadt 1982), 194f.

<sup>193</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 91.

<sup>194</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 93f.

<sup>195</sup> Vgl. Victor D. *Hanson*, The Western way of war: infantry battle in classical Greece (Kalifornien 2000), 146.

<sup>196</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 94f.

<sup>197</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 95.

Nutzung der Gegebenheiten auf dem Schlachtfeld erforderlich, um ein Einbrechen der Phalanx zu verhindern.

Zusätzlich zum Training mit den Waffen, stand auch noch ein spezielles Marschtraining für die Soldaten auf dem Ausbildungsprogramm. Es wurde hierbei nicht nur trainiert, wie man auf den alten römischen Straßen, sondern auch über unwegsames Gelände und Felder marschiert und dabei nicht die Formation verliert.<sup>198</sup> Die Rekruten lernten hierbei aber nicht nur den Formationsmarsch, sondern auch, wie man den Gegner im Lauf attackiert und dabei die vorgeschriebenen Positionen nicht aufgibt.<sup>199</sup> Wie man in den nächsten Abschnitten erkennen wird, waren die Erlernung des Marsches und das Halten der Formationen relativ einfach, im Vergleich zu anderen militärischen Bestandteilen, die ebenfalls trainiert wurden. Doch bevor mit dem Training der fränkischen Soldaten fortgesetzt wird, soll eine Darstellung der Schlacht bei Tours und Poitiers unter Karl Martell aufzeigen, wie wichtig das Training für die Phalanx-Formation war.

---

<sup>198</sup> Vgl. Bachrach, *Early Carolingian Warfare*, 97.

<sup>199</sup> Vgl. Bachrach, *Early Carolingian Warfare*, 97.

#### 5.4.2. Umsetzung des Gelernten in der Schlacht

Am 25. Oktober 732, nicht weit von der befestigten Stadt Poitiers entfernt, schlug die Armee Karl Martells eine große muslimische Streitmacht, die auf dem Vormarsch nach Europa war.<sup>200</sup>



Abb. 4: Schlacht bei Poitiers

Es gibt nur wenige Details über diese Schlacht, lediglich zwei Quellen enthalten Informationen über diesen Kampf. Zum einen schrieb ein Chroniker, der von Forschern Isidorus Pacensis, oder der Anonyme von Cordoba genannt wird, und angeblich ein Augenzeuge der Schlacht wurde:

„Die Nordmänner standen bewegungslos wie eine Mauer. Wie ein zu Eis erstarrter Gürtel wichen sie nicht zurück und erschlugen ihre Feinde mit ihren Schwertern.“<sup>201</sup>

In den Fortsetzungen der Chroniken des sogenannten Fredegar wurde geschrieben:

„Gegen sie stellte der princeps Karl kühn eine Schlachtreihe auf und stürmte als großer Krieger gegen sie los. Mit Christi Beistand zerstörte er ihre Zelte und eilte in den Kampf, um ein großes Gemetzel anzurichten; er tötete ihren König Abdirama-abd-Ar-Rahman, vernichtete ihn, rieb ihr Heer auf, kämpfte und siegte; so triumphierte er als Sieger über die Feinde.“<sup>202</sup>

---

<sup>200</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 170.

<sup>201</sup> *Isidori continuatio Hispana*, T. Mommsen (Hg.), (Berlin 1961), 361f.

<sup>202</sup> *Fredegar*, *Continuationes*, Kap. 13. In: *Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts. Die vier Bücher der Chroniken des sogenannten Fredegar*, ed. Andreas *Kusternig*, (Darmstadt 1982), 286f.

Abbildung 4 zeigt eine neuzeitliche Darstellung<sup>203</sup> dieser bedeutenden Schlacht.

Die genauen Ereignisse sind nicht bekannt, doch aufgrund der Beschreibung von Pacensis erkennt man, dass die fränkische Armee nicht ihre Formation verließ und auch nicht zurückwich, als die Wellen der muslimischen Streitkräfte, gemischt aus Reiterei und Fußsoldaten,<sup>204</sup> auf sie einstürmten. Stattdessen hielt die gesamte Phalanx und jeder einzelne Soldat seine Position, bis die Feinde in alle Richtungen flüchteten.<sup>205</sup> Die Standhaftigkeit und Disziplin, welche die Soldaten an diesem Tag aufbringen mussten, war mit Sicherheit des harten und drillhaften Trainings zu verdanken, welches sie als Rekruten durchmachten.

Wie man bei Karl Martell und Pippin bereits erkennen konnte, waren Belagerungskriege während des Mittelalters die häufigste Kriegsform und auch unter Karl dem Großen wird man diese häufig sehen. Vor allem in den alten römischen Regionen, in denen die Städte sehr gut befestigt waren, konnten die Eroberer häufig nur auf Belagerungskriege zurückgreifen.<sup>206</sup> Es gab für die Soldaten, egal ob man sich in der Offensive oder Defensive befand, nur wenige Möglichkeiten den Feinden aus der Distanz Schaden zuzufügen, wenn es um die Eroberung, oder Verteidigung einer befestigten Stadt oder Burg ging.<sup>207</sup> Dennoch konnte ein gut trainierter und ausgerüsteter Soldat, mit den vorhandenen Fernwaffen seinen Feinden große Schwierigkeiten bereiten und mit welchen Waffen und Trainingsmethoden er dies versuchte, folgt im nächsten Abschnitt.

---

<sup>203</sup> Karl Martell in der Schlacht von Tours und Poitiers. Gezeichnet von Carl von Steuben im Jahr 1837. Zugriff am 23.03.2016 online unter <[http://deremilitari.org/2013/09/the-battle-of-tours-poitiers-revisited/steuben\\_-\\_bataille\\_de\\_poitiers/](http://deremilitari.org/2013/09/the-battle-of-tours-poitiers-revisited/steuben_-_bataille_de_poitiers/)>

<sup>204</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 171f.

<sup>205</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 171.

<sup>206</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 98.

<sup>207</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 98.

### 5.4.3. Training mit Fernwaffen/Wurfgeschossen

Die Fernwaffen zur Zeit der Karolinger kann man in zwei Kategorien einteilen. Die kleine beziehungsweise individuellen Waffen, wie Wurfspeere, Schleudern und Armbrüste, die von den Soldaten selbstständig eingesetzt wurden und die großen Waffen, wie Steinschleudern, welche von mehreren speziell ausgebildeten Soldaten bedient wurden.<sup>208</sup> Die kleinen Waffen dienten den Soldaten in der Schlacht, um Feinde zu verletzen, oder zu töten und konnten auch gegen Pferde, oder andere Reittiere eingesetzt werden. Im Gegensatz dazu dienten die großen Maschinen dem Zweck, feindliche Mauern, Tore oder feindliche Artillerie zu zerstören.<sup>209</sup>

Zuerst widme ich mich dem Training mit den Waffen, die die Soldaten selbstständig benutzen konnten. Beim Speer, beziehungsweise beim Wurfspieß<sup>210</sup> mussten die tirones, wie bereits beim Schwertkampf, mit einem Pfosten aus Holz üben.<sup>211</sup> Es gab bei diesem Teil der Ausbildung einen speziellen Trainer, den *campidoctor*, der den Rekruten beibrachte, den Speer mit großer Kraft zu werfen. Natürlich sollten sie versuchen den Pfosten zu treffen, beziehungsweise diesen nur sehr knapp zu verfehlen. Die Rekruten sollten nicht nur lernen, wie man einen Speer wirft, sondern auch, wie man diesen gezielt im Kampf einsetzt. Auch beim Training mit dem Speer wurde auf eine schwerere Waffe gesetzt, um die Kraft, sowie die Ausdauer zu steigern, um das Kämpfen in der Schlacht zu vereinfachen.<sup>212</sup> Eine Waffe, in welcher nicht jeder ausgebildet wurde, war der Bogen. Es wurden nur jene Rekruten mit dem Bogen ausgebildet, die besonders talentiert und fleißig waren. Wie bereits beim Speerwurf, gab es auch für die auserwählten Bogenschützen einen speziellen Trainer, den *magister*.<sup>213</sup>

Der *magister* unterwies die Männer darin den Bogen in der linken Hand zu halten und dabei den Arm komplett gestreckt vor den Körper zu führen. Die rechte Hand diente dazu, die Bogensehne kontrolliert zu spannen und sich dabei völlig darauf zu

---

<sup>208</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 98.

<sup>209</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 98f.

<sup>210</sup> Der Wurfspieß wurde *jaculum* genannt.

<sup>211</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 99.

<sup>212</sup> Vgl. *Rhabanus Maurus*, De Procinctu romanae Miliciae, Kap. 8, ed. *Dümmeler*, Zeitschrift Alterthum, keine Seitenangabe.

<sup>213</sup> Vgl. *Rhabanus Maurus*, De Procinctu romanae Miliciae, Kap. 9, ed. *Dümmeler*, Zeitschrift Alterthum, keine Seitenangabe.

konzentrieren.<sup>214</sup> Vegetius und Rhabanus erwähnten hier speziell die Konzentration, denn diese war essentiell für einen erfolgreichen Schuss.<sup>215</sup> Zu den kleinen Waffen zählte außerdem noch die Schleuder, die aber nur wenig Beachtung fand und kein spezielles Training genoss und lediglich eingesetzt wurde, wenn es sich um ein steinigtes Gelände handelte und Steine daher leicht zu finden waren.<sup>216</sup>

#### **5.4.4. Ausrüstung für Belagerungskriege**

Belagerungskriege dominierten, wie bereits erwähnt, die mittelalterliche Kriegführung und auch diese konnte, oder musste von den Soldaten trainiert werden. Ebenso waren die Einweisungen in die Belagerungsmaschinerie und Ausrüstung, von großer Wichtigkeit.

Vor allem unter den frühen Karolingern, gehörten die Eroberungen der befestigten Städte und das anschließende Verteidigen dieser, zu den wichtigsten militärischen Operationen.<sup>217</sup> Trotz der erheblichen Anzeichen für Belagerungsmaschinen, die noch dargestellt werden, gehörte der direkte Überfall zu der am häufigsten, genutzten Methode. Unter direkten Überfall konnte man einen Angriff verstehen, bei dem eine große Anzahl an Männern, mit Hilfe einer Leiter, die Mauern erstürmten und die Stadt anschließend eroberten.<sup>218</sup>

Diese großen Befestigungsanlagen/Städte/Burgen, welche häufig noch Reste des römischen Kaiserreichs waren, hatten eine Höhe von mindestens zehn Metern und waren drei Meter dick, verstärkt mit Türmen und nicht wenige besaßen einen Burggraben. Die Angreifer konnten selbstverständlich keine Leitern erbeuten, die 10-12 Meter lang waren, dementsprechend benötigte es Männer in der Armee, die solche Leitern herstellen konnten.<sup>219</sup> Woher wussten aber die Leitermacher, wie lang diese sein mussten? Die bewährteste Methode war vermutlich jene, dass ein Pfeil mit einer markierten Schnur an die oberste Kante der Festung geschossen wurde und die herabhängende Schnur dann zeigte, wie hoch die Mauer war.<sup>220</sup>

---

<sup>214</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 101.

<sup>215</sup> Vgl. *Vegetius* Rhenanus, *De re militari*, Buch I, Kap. 15. In: *Epitoma rei militaris*, ed. Karl Lang (Leipzig 1885), 17f.

<sup>216</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 102f.

<sup>217</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 103.

<sup>218</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 103.

<sup>219</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 103.

<sup>220</sup> Vgl. *Vegetius* Rhenanus, *De re militari*, Buch IV, Kap. 30, ed. Lang, *Epitoma rei militaris*, 148f.

Eine andere Methode war, den Schatten der Festung zu messen, wenn die Sonne im richtigen Winkel auf diese fiel<sup>221</sup>, wobei ich vermute, dass diese Messungen ziemlich ungenau waren. Nachdem die Messung erfolgte, musste die Leiter so gebaut werden, dass viele Soldaten gleichzeitig die Mauern hochsteigen konnten, wobei das Bauen dieser Leitern speziell erlernt werden musste und besondere Fertigkeiten von Nöten waren.<sup>222</sup> Die Leiter wurde gebaut und nun kamen die Soldaten ins Spiel, die diese erklimmen mussten. Im Groben handelte es sich dabei um die simpelste Taktik der Bestürmung, nämlich die Leiter hochzuklettern und auf der Mauer gegen die Feinde zu kämpfen, doch war es für die Soldaten gar nicht einfach, auf diese Weise in den Kampf zu ziehen.<sup>223</sup> Für diese „Sturmtaktik“ benötigten die Männer eine starke Physis, denn das Erklimmen der Leitern mit Schwert, Schild, Speer und Rüstung war extrem herausfordernd und benötigte ausreichend Training. Das Training der mentalen Stärke war besonders wichtig, um im Kampf, eventuell zehn Meter über dem Boden, die Nerven zu bewahren.<sup>224</sup>

Zum Einen musste der Soldat also dahingehend trainiert werden, unter schwierigen Bedingungen eine sehr hohe Leiter zu erklimmen und zum Anderen anschließend auf der Mauer noch die Kraft zu haben, gegen Feinde zu kämpfen. Die Männer auf der Mauer, die um ihr Leben, oder das Leben ihrer Frauen und Kinder kämpften, hatten natürlich auch diverse Möglichkeiten, die Angreifer aufzuhalten. Das Training dieser Soldaten beinhaltete, wie man die Leitern umstoßen konnte, den Beschuss der Angreifer mit Pfeilen und Speeren und das Übergießen der Feinde mit flüssigen Pech.<sup>225</sup> Die Leitern waren also erstellt, die Soldaten bereit diese zu erklimmen, doch wer brachte die langen Leitern zur Mauer?

Laut Rhabanus gab es auch hier speziell ausgebildete Soldaten, welche dahingehend trainiert wurden, die mehr als 100kg schweren Leitern in Gruppen zu tragen, zu manövrieren und aufzustellen.<sup>226</sup>

---

<sup>221</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 103.

<sup>222</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 104.

<sup>223</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 104.

<sup>224</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 104.

<sup>225</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 105.

<sup>226</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 105f.

Es gab auch andere Leitern, wie zum Beispiel 737, als Karl Martell Childebrand schickte, um die Stadt Avignon zu erobern.<sup>227</sup> „Wie bei Jericho griffen sie unter Kriegsgeheul und Tubenklängen mit Belagerungsgeräten und Strickleitern die Stadt- und Hausmauern an, drangen in diese wohlbefestigte Stadt ein und steckten sie in Brand;...“<sup>228</sup> Die Strickleitermethode war allerdings sehr gefährlich und langsam und wahrscheinlich nur bei heimlichen Attacken, oder gegen sehr kleine Mauern mit Erfolg gekrönt.<sup>229</sup>

Die angesprochenen Leiterteams hatten also eine schwere Aufgabe. Sie mussten zuerst eine tödliche Zone überwinden, die von Unmengen an Pfeilen und anderen Distanzwaffen beschossen wurde. Ein Pfeil, der von einer zehn Meter hohen Mauer abgeschossen wurde, konnte eine Distanz von 200 Meter erreichen.<sup>230</sup> Das heißt, die Männer mussten, innerhalb von 200 Metern, mit Pfeilbeschuss rechnen. Je näher sie also der Mauer kamen, desto mehr Waffen konnten gegen sie eingesetzt werden.<sup>231</sup>

Aber nicht nur Leitern gehörten zur Ausrüstung für Belagerungskriege. Im frühen Mittelalter und auch schon unter den Römern, wurden Maschinen erfunden und entwickelt, die das Verletzungsrisiko verringerten und gleichzeitig die Erfolgchancen steigerten. Zu diesen Waffen gehörten die schwere Artillerie, zu welchen auch große Steinwurfmaschinen zählten, oder auch andere Geräte, wie der Rammbock.<sup>232</sup> Der Rammbock gehörte zu einem der ältesten und gleichzeitig zu einem der wichtigsten Geräte für Belagerungskriege, vor allem um gegen schwere Holztore vorzugehen. Den Karolingern stand ein Handbuch, die *Mappae Clavicula*, mit den Anweisungen zur Erstellung eines Rammbocks zu Verfügung.<sup>233</sup>

---

<sup>227</sup> Vgl. *Fredegar*, *Continuationes*, Kap. 20, ed. *Kusternig*, *Quellen zur Geschichte*, 288f.

<sup>228</sup> *Fredegar*, *Continuationes*, Kap. 20, ed. *Kusternig*, *Quellen zur Geschichte*, 290f.

<sup>229</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 106.

<sup>230</sup> Bernhard S. *Bachrach*, *Rutherford Aris*, *Military Technology and Garrison Organization: Some Observations on Anglo-Saxon Military Thinking in Light of the Burghal Hidage*. In: *Technology and Culture* 31 (1990) 1-17.

<sup>231</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 107.

<sup>232</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 107.

<sup>233</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 116.

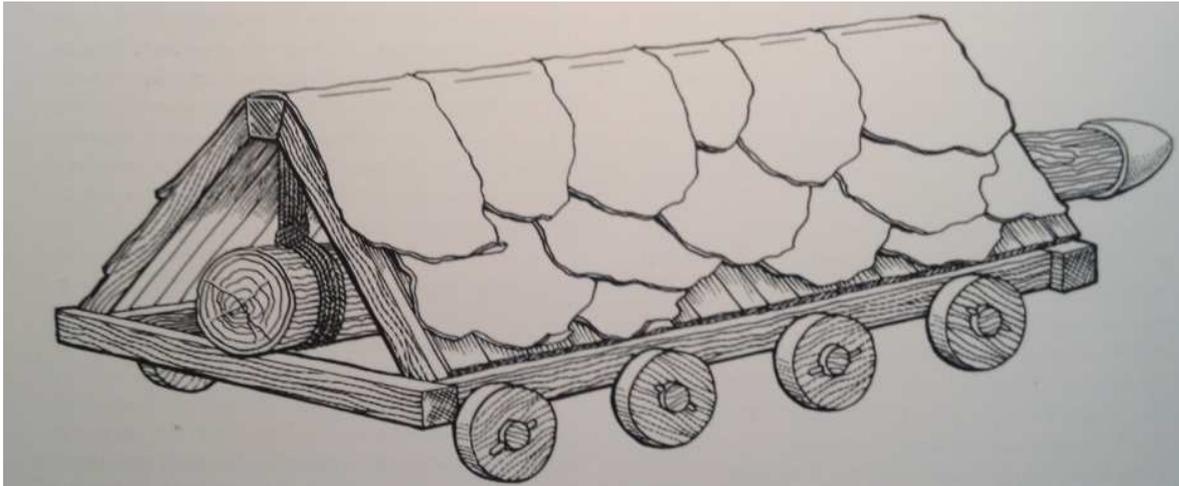


Abb. 5: Rammbock im Mittelalter

In der Mappae wurden die Basiskomponenten für einen Rammbock beschrieben: „Die Räder sind ziemlich klein, lediglich 13 bis 14 Inches<sup>234</sup> im Durchmesser, aber sie sollten vier Inches dick und sehr solide sein. Befestige den Rammbock auf den Balken und wickle Seile herum.“<sup>235</sup> In der weiteren Beschreibung wird erklärt, wie man den Rammbock vor Beschuss von Oben schützen konnte, indem man darüber eine Konstruktion baute und diesen mit Filz, Leder, Sand und Steinen bedeckte.<sup>236</sup> In Abbildung 5 kann man einen Rammbock erkennen, der in etwa auf die Beschreibung der Mappae Clavicula zutrifft, aber wohl etwas moderner ist, als die Rammböcke der Karolinger.<sup>237</sup>

Wie auch auf Abbildung 5 zu erkennen ist, bauten die Franken, wie in der Anleitung beschrieben, ein dachähnliches Konstrukt, die sogenannte „Tortoise“<sup>238</sup> oder *testudo*, um ihre Rammböcke zu schützen.<sup>239</sup> Der Begriff *testudo* beschreibt allerdings auch jene Technik, bei der die Fußsoldaten ihre Schilde über den Köpfen zusammenhielten und somit ein Dach aus Schilden schafften.<sup>240</sup>

Ab den 730ern entwickelte sich bei den Karolingern ein effektiver Belagerungszug, in welchem auch Maschinen eingesetzt wurden, um die Mauern direkt zu

<sup>234</sup> Ein Inch = 2,54 cm

<sup>235</sup> Cyril S. Smith, John G. Hawthorne, *Mappae Clavicula. A Little Key to the World of Medieval Techniques* (Philadelphia 1974), 68.

<sup>236</sup> Vgl. Smith, *Mappae Clavicula*, 68.

<sup>237</sup> Vgl. Matthew Bennet, Karin Schuler, Werner Roller, *Kriege im Mittelalter. Schlachten – Waffen – Taktik* (2009 Stuttgart), 174.

<sup>238</sup> Tortoise ist das englische Wort für Schildkröte.

<sup>239</sup> Vgl. Bachrach, *Early Carolingian Warfare*, 117.

<sup>240</sup> Vgl. Bachrach, *Early Carolingian Warfare*, 117.

attackieren. Ein Beispiel, dass auch Pippin schweres Kriegsgerät einsetzte, konnte man bei der Schlacht um Bourges 762 beobachten. „Er zog um die Stadt eine starke Befestigungsanlage mit Geschützen und jeder Art von Kriegsgerät, so dass keiner es wagte, sie zu verlassen oder in sie eindringen konnte, und umgab sie mit einem Wall.“<sup>241</sup>

#### 5.4.5. Leichte und schwere Artillerie

Um Mauern jedoch direkt angreifen zu können, waren Geschütze oder Artillerie von Nöten und wie bereits beschrieben, gab es diese in unterschiedlichen Größen und Formen.

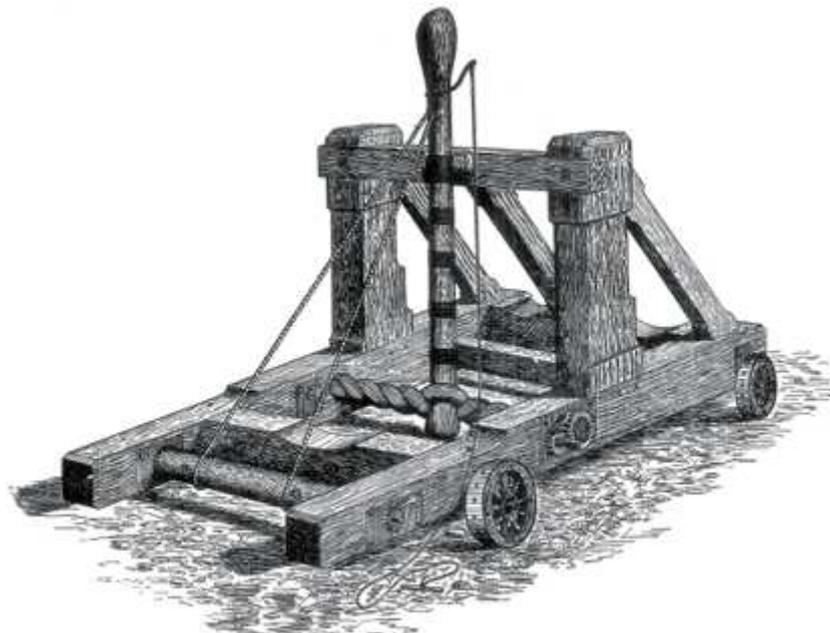


Abb. 6: Onager

Zur leichten Artillerie gehörte die *onager*<sup>242</sup>, welche ihre Kraft aus einem Spannsystem erhielt.<sup>243</sup> Diese hochentwickelte zwei-armige Steinwurfmaschine war äußerst schwierig herzustellen und auch herausfordernd zu bedienen und wurde letztlich im Laufe der Jahrhunderte modifiziert und durch einarmige Schleudern,<sup>244</sup> wie in Abbildung 6 erkennbar ist, ersetzt.<sup>245</sup> Diese Steinschleudern wogen um die

---

<sup>241</sup> *Fredegar*, *Continuationes*, Kap. 43, ed. *Kusternig*, *Quellen zur Geschichte*, 312f.

<sup>242</sup> Die *onager* hatte ihren Ursprung im 4. Jahrhundert und wurde häufig von den Römern benutzt; Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 108f.

<sup>243</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 108f.

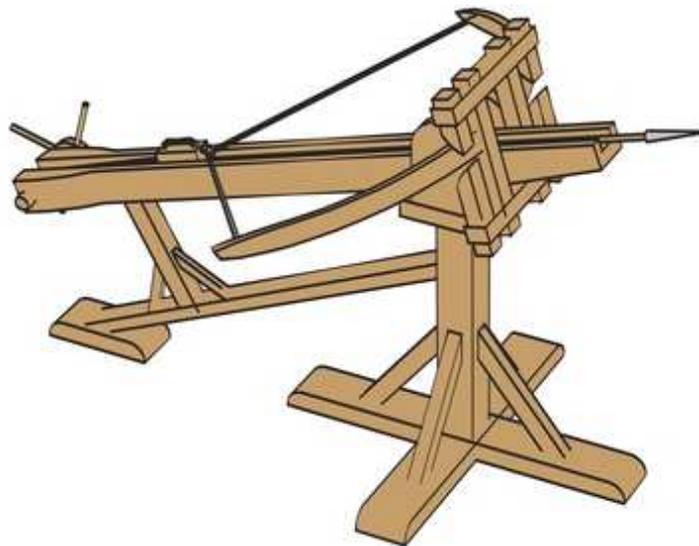
<sup>244</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 109.

<sup>245</sup> Zeichnung einer römische *onager* ca. 4. Jahrhundert. Zugriff am 31.03.2016 online unter <<http://www.mywizards.com/wp-content/uploads/2012/04/onager.png>>

500 kg und konnten komplett auf einem großen Karren transportiert werden, oder sie besaßen kleine Räder und wurden gezogen.<sup>246</sup>

Die frühen Karolinger hatten ebenfalls voll funktionsfähige Steinwurfmaschinen für ihre Truppen zu Verfügung, wobei sie diese *fundibula* nannten und die Soldaten, die sie bedienten hießen *fundibulator*.<sup>247</sup> Man muss in diesem Zusammenhang erwähnen, dass die *fundibula* nicht zum Beschuss fester Mauern geeignet waren, aber durchaus gegen feindliche Maschinen und Kleingruppen von Soldaten eingesetzt werden konnte.<sup>248</sup>

Ebenfalls zur leichten Artillerie gehörten die Speer- oder Pfeilwurfmaschinen. Wie bei den „kleinen“ Steinschleudern, lässt sich hier ein Rückblick auf die Römer ziehen, die eine Unmenge an Maschinen einsetzten, die als Munition verschiedenste Arten von Speeren und Pfeilen verwendeten. Die effektivste dieser Waffen war die *balliste*.<sup>249</sup>



**Abb. 7: Römische Balliste**

Diese Waffe war im Prinzip ein Gerät, mit einer großen Spannwinde, welches auf einer stationären Plattform montiert wurde.<sup>250</sup> Die *balliste* hatte eine solche Schusskraft, dass einige von ihnen einen Kriegselefanten mit einem einzigen

---

<sup>246</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 109.

<sup>247</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 109.

<sup>248</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 109 nach *Capitularia Regum Francorum* ad a. 801-813, Kap. 77, Nr. 10, ed. *Boretius*, 171.

<sup>249</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 110.

<sup>250</sup> Vgl. *Vegetius* Renatus, *De re militari*, Buch II, Kap. 10, ed. *Lang*, *Epitoma rei militaris*, 43.

Schuss töten konnten.<sup>251</sup> Diese Waffengattung überdauerte die Jahrhunderte und auch die Franken benutzten sie und besaßen zusätzlich eine Anleitung, wie sie Brandstoffe erstellen und somit passende Brandgeschosse herstellen und auf ihre Feinde abfeuern konnten.<sup>252</sup> In Abbildung 7 ist eine grafische Darstellung einer römischen Balliste<sup>253</sup> zu erkennen, um eine Vorstellung darüber zu bekommen, wie diese Waffe ausgesehen hat.

Zu guter Letzt, ist für die leichte Artillerie noch die Armbrust zu erwähnen. Diese Waffe konnte in der Hand getragen werden. Sie erhielt ihre Kraft auf dieselbe Weise, wie ein normaler Bogen, indem die Sehne zurückgezogen und die Enden der Armbrust, dadurch gespannt wurden. Das Gerüst bildete ein „T“ und der Pfeil konnte nach dem Spannen in die dafür vorgesehene Rinne eingelegt werden. Kaiser Maurikius beschrieb in seinem Strategikon, dass die Franken diese Waffe gerne im Kampf einsetzten.<sup>254</sup>

Die Franken hatten allerdings nicht nur leichte Artillerie zur Verfügung, sondern besaßen auch schwere Artillerie, die sie zum Beschuss der befestigten Mauern benötigten. Eine neue Steinwurftechnologie, um Steinwurfmaschinen einfacher herzustellen und auch zu bedienen, entwickelten bereits die Chinesen am Ende des 3. Jahrhunderts.<sup>255</sup> Diese unterschied sich von der klassischen Steinwurfmaschine, die mit einer Winde gespannt wurde. Diese Waffe wurde unter anderem auch von den Awaren und Slawen eingesetzt und später von den Byzantinern übernommen. Es handelt sich hierbei um ein Katapult, dass durch einen Hebel gespannt und anschließend mit Steinen beladen und abgeschossen wurde. Ein byzantinischer Geschichtsschreiber berichtete, dass diese Hebelkatapulte auf große Distanzen Mauern beschädigen konnten.<sup>256</sup> Der byzantinische Kaiser Maurikius bezeichnete diese Katapulte, als *petrobollos*.<sup>257</sup>

---

<sup>251</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 110.

<sup>252</sup> Vgl. *Smith*, Mappae Clavicula, 70.

<sup>253</sup> Römische Balliste. Zugriff am 31.03.2016 online unter <<http://www.militaer-wissen.de/bogen/cartoon-image-of-ballista-weapon/>>

<sup>254</sup> Vgl. *Maurikius*, ed. Dennis, Strategikon, Buch 12, Kap. 5.

<sup>255</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 112f.

<sup>256</sup> Vgl. *Speros Vryonis*, The Evolution of Slavic Society and the Slavic Invasions in Greece: The First Mayor Slavic Attack on Thessaloniki, A.D. 597. In: *Hesperia* 50 (1981), 378-390, 383.

<sup>257</sup> Vgl. *Maurikius*, ed. Dennis, Strategikon, Buch 10, Kap. 3.

Eine Beschreibung in den Reichsannalen aus dem Jahr 776 lässt vermuten, dass die Karolinger bereits unter Karl den Großen, vermutlich aber schon früher, Hebelkatapulte verwendeten.<sup>258</sup>

„Da sie nämlich durch Verhandlungen die Besatzung dieser Burg nicht irreführen konnten, wie sie das bei den andern taten, die in der andern Burg gewesen waren, begannen sie sich zum Kampf mit Kriegsmaschinen (*petrarias*<sup>259</sup>) zu rüsten, um damit im Sturm die Burg einnehmen zu können.“<sup>260</sup>

Doch wie haben diese Katapulte ausgesehen, beziehungsweise wie wurden sie konstruiert? Wenn man darauf schließen kann, dass die Byzantiner diese Waffe von den Awaren übernommen hatten, ist die Beschreibung des Erzbischofs Johannes aus Thessaloniki eine wichtige Stütze. Dieser beschrieb eine Belagerung im Jahr 597, wobei die Awaren am zweiten Tag ihre Steinwurfmaschinen, *petroboloi*, vorbereiteten und diese von enormer Größe waren.<sup>261</sup> Wenn man der Beschreibung des Bischofs<sup>262</sup> glauben darf, kann man sich das Katapult so vorstellen, wie auf Abbildung 8 abgebildet.<sup>263</sup> Zum Schutz der Soldaten durch feindlichen Beschuss wurden zusätzlich Holzlatten an den Seiten befestigt.



**Abb. 8: Trebuchet – Katapult nach Erzbischof Johannes von Thessaloniki**

<sup>258</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 776, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 34f.

<sup>259</sup> *Petrarias* als eine Ableitung des Begriffs *petroboloi*, die Maurikios in seinem Strategikon für Katapulte verwendete; Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 114.

<sup>260</sup> *Reichsannalen* ad a. 776, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 34f.

<sup>261</sup> Vgl. *Vryonis Jr.*, *Slavic Society*, 383 nach *Johannes*, *Miracula Saint Demetrii*. In: *Paul Lemerle* (Hg.), *Les plus anciens recueils des miracles de Saint Démétrius* (Paris 1979), 148f.

<sup>262</sup> Vgl. *Vryonis Jr.*, *Slavic Society*, 384 nach *Johannes*, *Miracula*, ed. *Lemerle*, *Les plus anciens*, 154.

<sup>263</sup> Abbildung eines Trebuchets/Katapults nach der Beschreibung von Erzbischof John von Thessaloniki. Zugriff am 31.03.2016 online unter < <http://deremilitari.org/2014/06/byzantines-avars-and-the-introduction-of-the-trebuchet/>>

Um zu verhindern, dass das Katapult durch brennende Pfeile Feuer fing, befestigten sie frische, blutige Tierhäute an den Holzlatten.<sup>264</sup>

Man kann davon ausgehen, dass die Effektivität der karolingischen Belagerungskriege auf diesen Maschinen, wie oben beschrieben, basierte.<sup>265</sup> Die Kombination der einarmigen „leichten“ *onager* und des Hebelkatapults, sowie der Einsatz der *balliste*, waren hervorragend geeignet für die Belagerungskriege der Karolinger.

Die Waffen, das Training und die Hilfsmittel, sowie das Training für diverse Kriegsbestrebungen, welche die Infanterie benötigte, wurden oben erklärt. Im folgenden Kapitel wird ein Thema behandelt, das einige Fragen aufwirft und in der Forschung, viele unterschiedliche Meinungen existieren. Es handelt sich hierbei um die fränkische Reiterei, die sogenannte Kavallerie, und welche Bedeutung diese für das fränkische Militär hatte.

#### **5.4.6. Die fränkische Reiterei**

Wie bereits in vorangegangenen Kapiteln erkennbar wurde, bestand der Großteil der fränkischen Armee aus Fußsoldaten, die in den verschiedensten Techniken und Taktiken, wie die Phalanx-Formation, oder „Sturmtaktik“ trainiert wurden. Welche Rolle besaß indes die Reiterei für die Karolinger? Brunner ist zum Beispiel der Meinung, dass es nach der Schlacht bei Poitiers 732, unter Karl Martell, zum Umbruch im fränkischen Militär gekommen ist.<sup>266</sup> Er meinte, dass das Verhalten während und nach der Schlacht nur dadurch zu erklären sei, da es ihnen an Reiterei fehlte.<sup>267</sup> Brunner geht in seiner Ausführung weiter und beschreibt, dass der Bruch mit dem alten Heersystem zwischen 732 und 755 erfolgte und dass die Fußtruppen von der Reiterei verdrängt wurden, indem die Technik des Reiterkampfes einen höheren Ausbildungscharakter erhielt und auch die Ausrüstung verbessert wurde.<sup>268</sup>

Brunner grenzte den Umbruch auf diesen Zeitraum ein, da auch Pippin, Änderungen vornahm, die zur Förderung der Reiterei möglicherweise beitrugen, wie zum

---

<sup>264</sup> Vgl. *Vryonis Jr.*, *Slavic Society*, 384, nach *Johannes*, ed. *Lemerle*, *Les plus anciens*, 152f.

<sup>265</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 115.

<sup>266</sup> Heinrich *Brunner*, *Der Reiterdienst und die Anfänge des Lehnwesens*. In: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte* 21 (1887), 1-37, 13f.

<sup>267</sup> Vgl. *Brunner*, *Reiterdienst*, 13.

<sup>268</sup> Vgl. *Brunner*, *Reiterdienst*, 15.

Beispiel, die Heerschau ab 755 von März auf den Mai zu verlegen, um zu garantieren, dass eine höhere Anzahl an Pferden ausreichend Futter bekommt.<sup>269</sup> Ein weiteres Anzeichen, für den erhöhten Einsatz von Reiterei, könnte das Jahr 758 gewesen sein, als Pippin den Tribut der Sachsen änderte: diese sollten nämlich keine Rinder mehr liefern, sondern bis zu 300 Pferde jährlich stellen.<sup>270</sup> Brunner ist der Ansicht, dass die Umwandlung des fränkischen Heerwesens daher kam, da diese auf die Feinde reagieren mussten, zu denen die Awaren, Muslime und Lombarden gehörten, welche vermehrt mit berittenen Streitkräften angriffen.<sup>271</sup> Es sind also Anzeichen zu erkennen, dass die Franken vermehrt auf Reiterei setzen mussten, doch gibt es auch in den Reichsannalen Hinweise, dass diese weiterhin nur ein kleiner Teil des Heeres ausmachten. In den Jahren nach 732 unternahm Karl Martell viele Feldzüge, jedoch gab es bei den Aufzeichnungen keine speziellen Ausführungen von eingesetzter Reiterei.<sup>272</sup>

Auch bei seinen Söhnen Pippin und Karlmann gab es eine Vielzahl an Feldzügen, wobei zwischen den Jahren 752 und 762 unter anderem Belagerungskriege gegen die Sachsen, Muslime, Lombarden und Aquitanier stattgefunden hatten, bei welchen jedoch klassische Belagerungstechniken eingesetzt wurden,<sup>273</sup> die in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben wurden. Bei diesen Belagerungskriegen wurde die Reiterei für Patrouillen und zum Schutz verwendet, wobei mit Sicherheit der Einsatz von Fußsoldaten dennoch die vorherrschende Kraft war.<sup>274</sup> Es ist also fragwürdig, ob die Theorie von Brunner stimmt und es tatsächlich in der Mitte des 8. Jahrhunderts zu einem großen Umbruch kam.<sup>275</sup>

Die vorherrschende Kraft der militärischen Streitkräfte unter Karl Martell und seinen Söhnen, war wohl nicht die Kavallerie, sondern blieb die Infanterie, sowie die

---

<sup>269</sup> Vgl. Brunner, Reiterdienst, 12.

<sup>270</sup> Vgl. Brunner, Reiterdienst, 12; Vgl. Reichsannalen ad a. 758, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 18f., 19; Bernhard S. Bachrach, Charles Martel, Mounted Shock Combat, the Stirrup and Feudalism, 49-75, 51. In: Bernhard S. Bachrach, Armies and Politics in the Early Medieval West, Teil Zwei: Die Karolinger (London 1993).

<sup>271</sup> Vgl. Brunner, Reiterdienst, 21; Vgl. Bachrach, Merovingian Military Organization, 118.

<sup>272</sup> Vgl. Bachrach, Mounted Shock Combat, 53; Vgl. Fredegar, Continuationes, Kap. 14-21, ed. Kusternig, Quellen zur Geschichte, 286ff.

<sup>273</sup> Vgl. Bachrach, Mounted Shock Combat, 57.

<sup>274</sup> Vgl. Bachrach, Mounted Shock Combat, 57; Vgl. Reichsannalen ad a. 753-767, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 14-23.

<sup>275</sup> Vgl. Bachrach, Mounted Shock Combat, 75.

dazugehörige Artillerie, wobei die Reiterei mit Sicherheit immer mehr an Bedeutung gewann.<sup>276</sup>

Dass die Verpflegung von berittenen Soldaten teurer war, als jene von Fußsoldaten, wussten die Karolinger natürlich und rekrutierten die Männer, wie bereits beschrieben, je nachdem, wie viel sie besaßen und verlangten von den Ärmern nicht, dass sie Pferde stellen mussten.<sup>277</sup> Die karolingischen Führungskräfte investierten nicht nur bei der Aufzucht von teuren Kriegspferden, sondern auch bei Transportpferden, welche die Mobilität sowohl von berittenen Truppen und der Infanterie verbesserten, denn diese konnten sich nicht nur schneller bewegen als Ochsen, sondern benötigten auch nur halb so viel Futter.<sup>278</sup> Die Aufzucht und die Lieferung von Pferden, wurden für die frühen Karolinger so wichtig, dass sie diese in den Gesetzen verankerten, um Betrug zu verhindern. Die Züchter wussten natürlich auch, dass Kriegspferde wertvoller waren, als „normale“ Pferde und verkauften diese daher als Kriegspferde. Durch dieses Gesetz wurde versucht dies zu verhindern.<sup>279</sup> Vor allem unter Karl den Großen wurde dieses Vorgehen abgesichert, doch dazu später mehr.

Das es berittene Soldaten im fränkischen Militär gab, ist unumstritten und deswegen wird nun auch das Training für die Reiterei im folgenden Abschnitt betrachtet.

#### **5.4.7. Training für den berittenen Kampf**

Die besten Aufzeichnungen, zum Training auf dem Pferd, sind von Rhabanus. Er schrieb: „Ein Kind kann dazu trainiert werden, ein kämpfender berittener Mann zu werden.“<sup>280</sup> Fortsetzend beschrieb er, dass das Training nicht erfolgreich ist, wenn man schon ein erwachsener Mann ist.<sup>281</sup> Je früher ein Franke also auf dem Pferd saß, desto wahrscheinlicher war es, dass er später erfolgreich auf dem Pferd in die Schlacht ziehen konnte.

---

<sup>276</sup> Vgl. *Bachrach*, Mounted Shock Combat, 75.

<sup>277</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 119.

<sup>278</sup> Bernhard S. *Bachrach*, Animals and Warfare in Early Medieval Europe, 707-751, 711f. In: Bernhard S. *Bachrach*, Armies and Politics in the Early Medieval West, Teil Drei: Allgemeine Studien (London 1993).

<sup>279</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 120.

<sup>280</sup> *Rhabanus* Maurus, De Procinctu romanae Miliciae, Kap. 4, ed. *Dümmler*, Zeitschrift Alterthum, keine Seitenangabe.

<sup>281</sup> Vgl. *Rhabanus* Maurus, De Procinctu romanae Miliciae, Kap. 4, ed. *Dümmler*, Zeitschrift Alterthum, keine Seitenangabe.

Das Reittraining, beziehungsweise das Training für die Kavallerie, war ein ganzjähriges Unterfangen und begann sofort, als die Rekruten zur Reiterei zugeteilt wurden.<sup>282</sup> Um dieses ganzjährige Training durchführen zu können, wurden Holzpferde als Übungspferde verwendet, die im Winter unter einem Dach und im Sommer im hohen Gras eines Feldes gestellt wurden.<sup>283</sup> Dieses Training hatte die Form eines Drills und die vorgegebenen Übungen mussten von den Soldaten wieder und wieder wiederholt werden, so wie es auch beim Fußkampf mit dem Schwert der Fall war.<sup>284</sup> Aber nicht nur die Soldaten mussten trainieren, sondern auch die Pferde benötigten spezielles Training, denn diese Tiere sind eigentlich nicht dazu geboren, komplizierte Manöver zu vollführen, oder mit ihren Reitern gegen einen Wall von Schilden zu laufen. Dieses Training begann für die Pferde im Alter von drei Jahren in einem Übungskreis, der *gyrus* genannt wurde.<sup>285</sup>

Die Ausbildung der Pferde war eine ständige Aufgabe und erforderte eine regelmäßige Verbesserung, unter der Anleitung eines fähigen Reiters.<sup>286</sup> Laut den Ausführungen von Rhabanus war es von oberster Priorität, dass die Reiter das sichere Absteigen erlernten, zu Fuß weiterkämpfen und danach so schnell wie möglich wieder in den Sattel zu kommen konnten.<sup>287</sup> Der Fokus des Trainings wurde demnach auf das auf- und absteigen gelegt. „Zuerst übten die Rekruten, das Aufsitzen ohne Rüstung. Dann das Aufsteigen beim Tragen des Schilds und des Helms und letzten Endes lernten sie das Aufsteigen mit großen Übungswaffen in ihren Händen.“<sup>288</sup> Rhabanus setzte in seinen Erklärungen weiter fort, dass die Soldaten durch ihr ganzjähriges Training gründlich ausgebildet wurden und sowohl von der linken, als auch von der rechten Seite, auf ihre Pferde springen konnten. Diese Fähigkeiten verinnerlichten sie so sehr, dass sie es sogar mit gezogenen Schwert schafften.<sup>289</sup> Dass die Soldaten diese Technik beherrschten, war wichtig, denn bei einer Verletzung des

---

<sup>282</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 121.

<sup>283</sup> Vgl. *Rhabanus Maurus*, De Procinctu romanae Miliciae, Kap. 12, ed. *Dümmler*, Zeitschrift Alterthum, keine Seitenangaben.

<sup>284</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 122f.

<sup>285</sup> *Ann Hyland*, The Medieval Warhorse from Byzantium to the Crusades (Dover 1994), 115.

<sup>286</sup> Vgl. *Hyland*, Medieval Warhorse, 115f.

<sup>287</sup> Vgl. *Rhabanus Maurus*, De Procinctu romanae Miliciae, Kap. 12, ed. *Dümmler*, Zeitschrift Alterthum, keine Seitenangaben.

<sup>288</sup> Vgl. *Rhabanus Maurus*, De Procinctu romanae Miliciae, Kap. 12, ed. *Dümmler*, Zeitschrift Alterthum, keine Seitenangaben.

<sup>289</sup> *Rhabanus Maurus*, De Procinctu romanae Miliciae, Kap. 12, ed. *Dümmler*, Zeitschrift Alterthum, keine Seitenangaben.

Pferdes durch unvorsichtiges Aufsteigen hätte Chaos in den Linien der Kavallerie entstehen können.

In dieser Beschreibung des Trainings zeigte sich also, dass die Reiter sowohl mit Speeren, langen Lanzen und Schwertern bewaffnet waren und falls die Speere brachen, konnte der Soldat zumindest noch auf sein Schwert zurückgreifen.<sup>290</sup> Die Bewaffnung mit Pfeil und Bogen, oder anderen Waffengattungen, wie Wurfspeeren wurde nicht erwähnt, jedoch ist es möglich, dass Rhabanus andere Waffengattungen beschrieb, diese jedoch nicht erhalten wurden.<sup>291</sup>

#### **5.4.8. „Kriegsspiele“**

Es wurden, unter den Karolingern, Kriegsspiele, zum Training der Reiterei durchgeführt.<sup>292</sup> Den Nachweis dieser Spiele liefert uns Nithard, ein Enkel von Karl des Großen, der eine dieser Übungsschlachten in Verdun aus dem Jahr 842 folgenderweise beschrieb: „Zur Leibesübung stellten sie oft Kampfspiele in folgender Weise an. Dabei kam man da zusammen, wo es für das Zuschauen zweckmäßig schien und während hüben und drüben umher das ganze Volk stand, stürzten zuerst von beiden Seiten in gleicher Zahl Sachsen, Wasken, Austrasiern und Bretonen wie zum Kampfe in schnellem Laufe aufeinander; darauf machten die einen kehrt und taten als wollten sie nach dem Schild gedeckt vor den Nachdrängenden durch die Flucht zu den Ihrigen zu retten, dann aber suchten sie wieder die zu verfolgen, vor denen sie flohen; bis zuletzt beide Könige, umgeben von der ganzen jungen Mannschaft, mit lautem Geschrei, in gestrecktem Lauf, die Lanzen schwingen vorstürmten, und bald den einen, bald den andern nachjagten, wenn sie sich zur Flucht wendeten.. Und es war sehenswert wegen des hohen Sinnes und der Zucht, die dabei herrschte: denn auch nicht einer von dieser so großen Menge und von diesen verschiedenen Völkern wagte, wie es selbst unter Wenigen und unter Bekannten zu geschehen gepflegt, einem anderen eine Wunde zu schlagen oder ein Schmähwort zu sagen.“<sup>293</sup>

---

<sup>290</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 123f.

<sup>291</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 124.

<sup>292</sup> Bernhard S. *Bachrach*, *Caballus et caballarius in medieval warfare*, 173-211, 187. In: Bernhard S. *Bachrach*, *Warfare and Military Organization in Pre-Crusade Europe* (London 2002).

<sup>293</sup> Vgl. *Nithard*, *Nithardi Historiarum Libri III*, Buch 3, Kap. 6. In: *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte* (bearb. von Reinhold *Rau*, unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund, *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters*, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band V) (Darmstadt 1974), 442-445.

Diese Beschreibung zeigt zwar, dass diese Art des Trainings nachweislich erst in der Mitte des 9. Jahrhunderts angewandt wurde, man jedoch vermuten kann, dass diese Schaukämpfe bereits früher unter Karl Martell, Pippin oder Karl den Großen stattfanden.<sup>294</sup> Die Geschwindigkeit der Pferde war trotz der Übungssituation mit Sicherheit sehr hoch und die Pferde mussten auf dieses knochenbrechende Aufeinandertreffen zweier Streitkräfte vorbereitet und trainiert werden.<sup>295</sup> Die Speerspitzen aus Eisen wurden vor diesen Übungen entfernt, um unnötige Verletzungen zu vermeiden,<sup>296</sup> wobei diese mit Sicherheit dennoch vorkamen. Die Männer wurden aber nicht nur dahingehend trainiert, direkt aufeinander loszustürmen, sondern auch einen vorgetäuschten Rückzug, wie in der Beschreibung von Nithard herauslesbar ist, zu unternehmen.<sup>297</sup> Die Wende mit dem Pferd und die dazugehörige Positionierung des Schildes auf dem Rücken war mit Sicherheit ein schwieriges Manöver und wurde bereits von Vegetius beschrieben.<sup>298</sup> Die Männer waren nur ein Teil dieser Rückzugsmanöver, wichtig war auch die Ausbildung der Pferde, denn diese mussten im vollen Lauf eine 180° Wende durchführen und hatten dafür aufgrund der dicht gestaffelten Linien nur geringen Platz zu Verfügung. In der modernen Reiterei werden diese abrupten Stopps und die „U“-Wende *roll-back* genannt.<sup>299</sup> Um diese Technik zu üben, ritten die Soldaten mit ihren Pferden gegen eine Mauer, oder Zaun beziehungsweise stoppten kurz davor und das Pferd durfte dabei nicht zur Seite ausweichen, bis der Reiter schließlich ein Signal gab und anschließend eine U-Wende durchführte.<sup>300</sup> Während eines Angriffs hatten die Reiter, innerhalb der eigenen Linie, lediglich zwei Meter Bewegungsradius und fünf Meter dahinter folgte bereits die nächste Linie.<sup>301</sup> Es zeigt sich hier, wie wenig Platz die Reiter für die Wende hatten und dementsprechend war es also notwendig, dass alle Linien gleichzeitig und miteinander agierten, was nur durch ein lautes Kommando, oder ein Signal mit Fahnen möglich war.<sup>302</sup>

---

<sup>294</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 125.

<sup>295</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 126.

<sup>296</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 126.

<sup>297</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 126.

<sup>298</sup> Vgl. *Vegetius* Rhenatus, *De re militari*, Buch I, Kap. 27, ed. *Lang*, *Epitoma rei militaris*, 27f.

<sup>299</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 128.

<sup>300</sup> *Ann Hyland*, *Training the Roman Cavalry from Arrian's „Ars Tactica“* (Dover 1993), 24f.

<sup>301</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 128.

<sup>302</sup> Vgl. *Hyland*, *Roman Cavalry*, 33.

### 5.4.9. Training und Ausrüstung im Überblick

Disziplin und hartes Training, waren die Grundsteine für die Erfolge des fränkischen Heerwesens. Mit Hilfe der militärischen Handbücher von Rhabanus Maurus, Vegetius und Maurikius konnten die Karolinger auf Trainingstechniken zurückgreifen, die bereits zu Zeiten der Römer erfolgreich angewandt wurden. Egal ob zu Fuß, oder mit dem Pferd, das Training fand immer unter erschwerten Bedingungen statt, um die Soldaten gründlich auf den kräfteraubenden Kampf und die langen Feldzüge vorzubereiten.

Die Techniken wurden mit schwereren Waffen, häufig auch in Drillform, einstudiert und verinnerlicht und schufen somit einen Vorteil in der Schlacht, da häufig das Durchhaltevermögen der Soldaten über Sieg oder Niederlage entschied.

Als Hauptwaffe der Franken kann man das Kurzsword feststellen, doch auch andere Waffengattungen, wie der Bogen oder der Speer, gehörten zur Ausrüstung. Nicht nur die Ausrüstung für den Angriff, sondern auch für die Verteidigung war von großer Bedeutung und am häufigsten trug der Franke ein Rundschild und schützte seinen Körper mit einer Rüstung, wobei diese unterschiedlich ausfallen konnte, je nachdem wie viel man sich leisten konnte.<sup>303</sup> „Die Vollbewaffnung kostete enorme Summen und stellte den Gegenwert von ganzen Rinderherden oder einem Dutzend Höfen



Abb. 9: Fränkischer Krieger

dar.“<sup>304</sup> Zum Training der Infanterie gehörte ebenfalls die Ausbildung für den Marsch und da der Belagerungskrieg am häufigsten praktiziert wurde, war eine Einschulung der Soldaten in die verschiedensten Belagerungsgeräte und –waffen sehr wichtig.

Für den Belagerungskrieg wurden unter anderem Rammböcke, zur Bestürmung der Tore, eingesetzt und zum Beschuss der Mauern, oder feindlicher Artillerie kamen die Balliste, die Fundibula und das Hebelkatapult zum Einsatz. Die sorgsame Aufzucht der Kriegspferde und die gründliche Ausbildung dieser, waren wichtig für

---

<sup>303</sup> Vgl. Herwig *Wolfram*, Österreichische Geschichte 378-907. Grenzen und Räume: Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung (Wien 1995), 338f. Abbildung eines fränkischen Kriegers auf einer Elfenbeinschnitzerei aus dem 10. Jahrhundert. In: *Schulze*, Vom Reich der Franken, 182.

<sup>304</sup> *Wolfram*, Grenzen und Räume, 339.

den wachsenden Bedarf an berittenen Soldaten. Die Karolinger griffen hier auch auf „Kriegsspiele“ oder Schaukämpfe zurück, um die Pferde und ihre Reiter auf die Schlachten vorzubereiten. Man kann abschließend sagen, dass die Ausbildung der Soldaten in den verschiedensten Bereichen des fränkischen Heerwesens ein enorm wichtiger Bestandteil war und anscheinend gut funktionierte, denn sonst wären die Karolinger in ihren Kriegszügen mit Sicherheit nicht so erfolgreich gewesen.

Das fränkische Heerwesen ist abgeschlossen und es wird nun mit Karl dem Großen und seiner Expansionspolitik, Eroberungen und Angliederungen ans Frankenreich fortgesetzt. In diese Kapitel fallen unter anderem die Reichsaufteilung zwischen ihm und seinem Bruder Karlmann, die diversen Eroberungsfeldzüge und die dazugehörigen Vorgeschichten und Verläufe. Es wird auch ein Blick auf die Institutionen Karls geworfen und welche Änderungen er unter anderem im Militärwesen vorgenommen hatte. Die langen und andauernden Kriegszüge werden allerdings der Hauptfokus dieser Kapitel sein, wie es ja auch in den einleitenden Worten beschrieben wurde.

## 6 Karl der Große

Karl wurde am 02. April 748 geboren und zum Zeitpunkt seiner Geburt war er zwar der älteste Sohn seines Vaters Pippin III., doch gab es noch andere Verwandte, die Anspruch auf die spätere Thronfolge gehabt hätten.<sup>305</sup> Pippin gelang es, wie bereits in Kapitel 4.2. beschrieben, alle Konkurrenten aus der eigenen Familie zu verdrängen.<sup>306</sup> Sein Bruder Karlmann wurde im Jahr 751 geboren, mit welchem er sich zunächst die Herrschaft im Frankenreich teilte.<sup>307</sup> Karl hatte einen günstigen Zeitpunkt erwischt, die geschichtliche Bühne zu betreten.<sup>308</sup> Die Rolle, die Karl übernehmen musste, war geprägt von seinen Vorfahren. Sein Urgroßvater Pippin der Mittlere errang zu seiner Zeit die Vormachtstellung in der Francia und behauptete diese, sein Großvater Karl Martell konnte Herr der



Abb. 10: Emperor Charlemagne

letzten Koalition werden und bis an die äußersten Grenzen des Reichs vorstoßen und sein Vater Pippin bestieg mit Hilfe der Kirche und des Papsttums den fränkischen Königsthron.<sup>309</sup> Karl, in Abbildung 10 zu erkennen,<sup>310</sup> hatte das Glück, das Reich in der Phase seiner stärksten politischen und militärischen Vitalität zu übernehmen und zu regieren.<sup>311</sup>

<sup>305</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 41.

<sup>306</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 41.

<sup>307</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 42.

<sup>308</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 70.

<sup>309</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 70.

<sup>310</sup> Albrecht Dürer, Emporer Charlemagne. Zugriff am 13.04.2016 online unter <[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Duerer\\_Karl\\_der\\_Grosse.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Duerer_Karl_der_Grosse.jpg)>

<sup>311</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 71.

## 6.1. Karls Jugend

Karl trat erstmals 753 öffentlich beim Empfang Papst Stephans II. in Erscheinung.<sup>312</sup> Ein Jahr danach, kam es zu einem wichtigen Ereignis, welche die Reichsannalen folgenderweise erwähnen. „Der erwähnte Papst Stephan bestätigte Pippin durch die heilige Salbung als König und mit ihm salbte er auch seine beiden Söhne Karl und Karlmann zu Königen.“<sup>313</sup> Karl und sein Bruder wurden vom Papst zu Königen gesalbt, allerdings führten weder er noch Karlmann den Königstitel vor dem Tod ihres Vaters.<sup>314</sup>

Ab dem Jahr 760 ließ Pippin Karl vermehrt an öffentlichen Funktionen teilhaben, um ihn auf künftige Aufgaben im Reich vorzubereiten und unterstellte das Kloster Saint-Calais bei Le Mans unter ihren gemeinsamen Schutz.<sup>315</sup> „Abermals zog König Pippin dorthin (Aquitanien) mit dem Heerbann und sein erstgeborener Sohn Karl mit ihm, und er gewann eine Reihen von Burgen: Bourbon, Chantelle, Clermont. Diese gewann er im Kampf.“<sup>316</sup> Diese Erwähnung in den Reichsannalen aus dem Jahr 761 zeigte die erste Teilnahme Karls an einem Kriegszug, in welchem er seinen Vater nach Aquitanien begleitete. Nur wenig später erhielt Karl seine ersten Grafschaften, wobei die Verwaltung dieser für einen 15-jährigen mit Sicherheit eine harte Bewährungsprobe darstellte.<sup>317</sup> Man muss darauf aufmerksam machen, dass es nicht viele Aufzeichnungen über die Jugend Karls gibt, dennoch konnte man an den wenigen Erwähnungen erkennen, dass er bereits sehr früh von seinem Vater in die Gegebenheiten des Frankenreichs eingeführt wurde.

Am 24. September 768 starb sein Vater Pippin nach einer schweren Krankheit und dieser teilte sein Reich unter seinen beiden Söhnen auf.<sup>318</sup> Die Aufteilung des Reiches regelte Pippin kurz vor seinem Tod und zwei Wochen danach, am 09. Oktober, dem Tag des heiligen Dionysius, des Schutzpatrons der fränkischen Herrscher, wurden Karl in Noyon und Karlmann in Soissons zu Königen erhoben.<sup>319</sup>

---

<sup>312</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 42f.

<sup>313</sup> *Reichsannalen* ad a. 754, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 14f.

<sup>314</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 42.

<sup>315</sup> Vgl. *Ebd.*, 44.

<sup>316</sup> *Reichsannalen* ad a. 761, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 18f.

<sup>317</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 44.

<sup>318</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 45; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 71; Roger *Collins*, Charlemagne (London 1998), 37.

<sup>319</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 45; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 71, Vgl. *Collins*, Charlemagne, 38.

## 6.2. Sein Erbe

Pippin teilte sein Herrschaftsgebiet also unter seinen Söhnen auf, wie es bereits sein Vater vor ihm gemacht hatte.

„... er machte seinen älteren Sohn Karl zum König über das Reich von Austrasien; seinem jüngeren Sohn Karlmann aber übergab er das Reich von Burgund, die Provence, das Gotenland, Elsaß und Alemannien; die Provinz Aquitanien, die der König selbst erworben hatte, teilte er zwischen ihnen auf.“<sup>320</sup> Folglich wurden also die alten Reichsteile Neustrien und Austrasien getrennt, genauso wie das neuerworbene Aquitanien. Karl erhielt hierbei die westlichen und nördlichen Teile der drei Gebiete und sein Teilreich verlief im Halbkreis um das Teilreich seines Bruders herum.<sup>321</sup>

In Abbildung 11 ist eine Karte<sup>322</sup> zu sehen, die die jeweiligen Gebiete Karls und Karlmanns verdeutlicht.

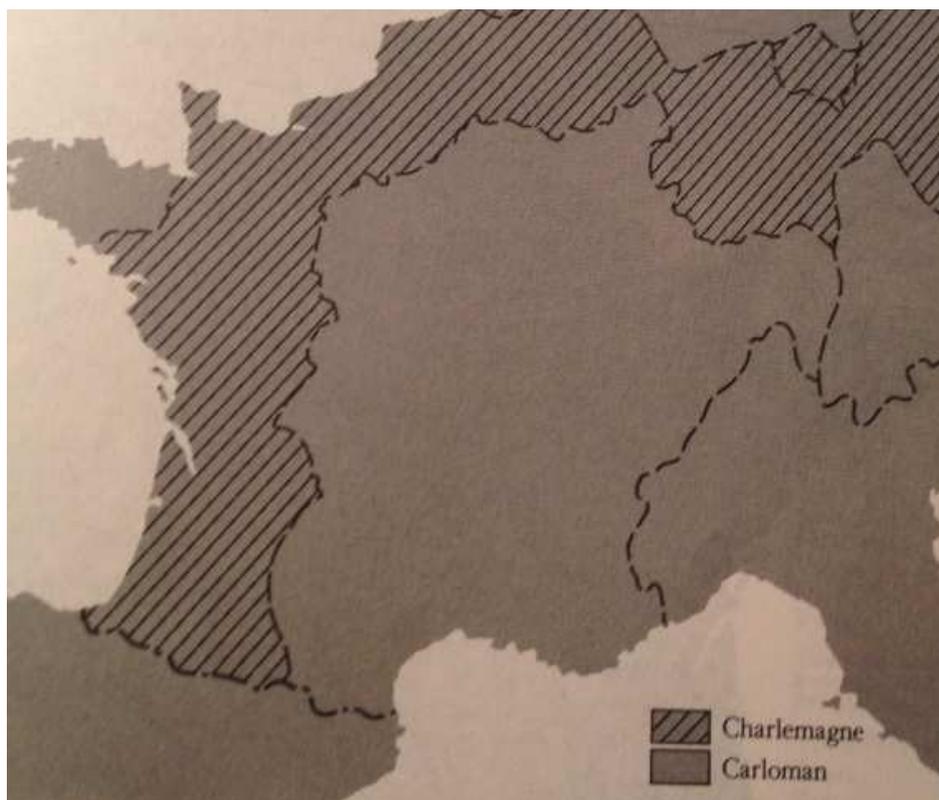


Abb. 11: Die Reiche Karls und Karlmanns nach der Reichsteilung 768

<sup>320</sup> *Fredegar*, *Continuationes*, Kap. 53, ed. Kusternig, *Quellen zur Geschichte*, 322f.

<sup>321</sup> Vgl. *Becher*, *Karl der Große*, 45.

<sup>322</sup> Rosamond *McKitterick*, *The Frankish kingdoms under the Carolingians 751-987* (London/New York 1983), 371. Weitere Karten des fränkischen Reichs findet man bei *McKitterick* auf den Seiten 370-392.

Die Karte zeigt, dass sich Karl wohl etwas benachteiligt gefühlt haben muss, da sein jüngerer Bruder die „besseren“ Gebiete erhalten hatte und er zudem räumlich von Italien und somit auch von Rom und dem Papsttum abgeschnitten wurde.<sup>323</sup>

Die beiden Brüder hatten nun ihre Teilreiche geerbt und eine gemeinsame Regentschaft sollte die Zukunft bringen, doch es kam anders als erwartet, denn Streitigkeiten und die Gier nach der Alleinherrschaft führten von Beginn zu einer konfliktreichen Beziehung. Die Rivalität beruhte nicht nur auf den unterschiedlichen politischen Konzepten, die die Brüder vertraten, sondern war auch persönlicher Natur.<sup>324</sup> Hier zu erwähnen ist unter anderem, der Wettlauf in der Zeugung von männlichen Nachkommen, denn beide versuchten als Erster einen Sohn zu zeugen und diesen nach ihrem Vater Pippin zu benennen, um gewissermaßen die dynastische Zukunft auf ihre Seite zu ziehen.<sup>325</sup> Probleme waren also vorprogrammiert und solange Ungewissheit über das weitere Schicksal der beiden karolingischen Linien bestand, waren Einbußen an Autorität gegenüber den Großen des Reiches unvermeidlich.<sup>326</sup> In Aquitanien begannen bereits 769 die ersten Probleme. Über Aquitanien sollten die Brüder eigentlich gemeinschaftlich herrschen, doch widersetzten sie sich hier ihrem Vater und per Los erhielt Karl die gesamte Provinz.<sup>327</sup>

---

<sup>323</sup> Vgl. Becher, Karl der Große, 46f.

<sup>324</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 71.

<sup>325</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 71.

<sup>326</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 71.

<sup>327</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 769, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 25.

# 7 Karls Expansionen

## 7.1. Aquitanien

### 7.1.1. Vorgeschichte

Beinahe ein ganzes Jahrzehnt kämpfte Karls Vater Pippin gegen den Herzog Waifar, um Aquitanien unter karolingische Kontrolle zu bringen.<sup>328</sup> Diese Feldzüge sind in den Fortsetzungen des Fredegar erstaunlich gut dokumentiert und man kann hier herauslesen, dass Pippin im Laufe der Jahre seit 760 wichtige Städte, Burgen oder Befestigungen erobern konnte.<sup>329</sup> Pippin konnte sich durch seine erfolgreichen Eroberungen die Unterstützung wichtiger aquitanischer Magnate sichern, welche ihm durch Eide ihre Treue schworen.<sup>330</sup> Diese erkannten, dass Waifar unterlegen war, welcher sich zwar immer wieder versuchte zu stellen, meistens aber bereits vor der Schlacht die Flucht ergriff.<sup>331</sup> Waifar ließ außerdem alle Städte, die seiner Herrschaft unterstanden, unter anderem Poitiers oder Saintes, dem Erdboden gleich machen.<sup>332</sup> Pippin ließ diese Städte neu aufbauen und setzte seine Gefolgsleute zur Bewachung dieser ein.<sup>333</sup> Im Jahr 768 wurde Waifar, angeblich von seinen eigenen Männern, getötet und als Pippin dies hörte unternahm er seine letzte Reise nach Aquitanien, denn der Krieg schien beendet zu sein und alle unterwarfen sich seiner Herrschaft.<sup>334</sup> Pippin hatte also ganz Aquitanien an sich gerissen und kurz nachdem er dies geschafft hatte, starb er und nun wurde Aquitanien eine Angelegenheit für Karl, denn nur kurz nach dem Tod des Vaters erhoben sich die Aquitanier unter Hunold erneut gegen die fränkische Herrschaft.<sup>335</sup>

---

<sup>328</sup> Bernhard S. Bachrach, *Military Organization in Aquitaine Under the Early Carolingians*, 1-33, 9. In: Bernhard S. Bachrach, *Armies and Politics in the Early Medieval West*, Teil Zwei: Die Karolinger (London 1993).

<sup>329</sup> Vgl. Bachrach, *Organization in Aquitaine*, 9; Vgl. Fredegar, *Continuationes*, Kap. 42, ed. Kusternig, *Quellen zur Geschichte*, 310f.

<sup>330</sup> Vgl. Bachrach, *Organization in Aquitaine*, 11.

<sup>331</sup> Vgl. Fredegar, *Continuationes*, Kap. 51, ed. Kusternig, *Quellen zur Geschichte*, 320f.

<sup>332</sup> Vgl. Fredegar, *Continuationes*, Kap. 46, ed. Kusternig, *Quellen zur Geschichte*, 314-317.

<sup>333</sup> Vgl. Fredegar, *Continuationes*, Kap. 46, ed. Kusternig, *Quellen zur Geschichte*, 314f.; Vgl. Bachrach, *Organization in Aquitaine*, 12.

<sup>334</sup> Vgl. Bachrach, *Organization in Aquitaine*, 12f.; Vgl. Fredegar, *Continuationes*, Kap. 52, ed. Kusternig, *Quellen zur Geschichte*, 322f.

<sup>335</sup> Vgl. Schieffer, *Die Karolinger*, 72; Vgl. Bachrach, *Organization in Aquitaine*, 13.

### 7.1.2. Geschehnisse

Karl wollte, den von seinem Vater begonnen Krieg mit Aquitanien rasch beenden, welches sich also unter einem „Aufrührer“ namens Hunold<sup>336</sup> wieder gegen die Herrschaft der Karolinger auflehnten.<sup>337</sup> Karl bat seinen Bruder Karlmann um Hilfe, doch bei der Zusammenkunft der beiden in Montcontour verweigerte dieser die Unterstützung in dieser Unternehmung. Warum genau Karlmann seinem Bruder nicht helfen wollte ist unklar, doch berichten die Reichsannalen, dass dieser von seinen Großen abgehalten wurde.<sup>338</sup> Es ist allerdings auch möglich, dass das Verhältnis der beiden aus früherer Zeit schon zu sehr belastet war, sodass eine Unterstützung des Bruders für Karlmann nicht in Frage kam.<sup>339</sup>

Karl musste also allein nach Aquitanien ziehen. „Während hierauf sein Bruder in sein Reich zurückkehrte, zog Karl nach der aquitanischen Stadt Angoulême und verfolgte von da aus mit den Truppen, die er zusammengezogen hatte, den fliehenden Hunold, und hätte ihn beinahe gefangen genommen. Aber durch seine Kenntnis der Orte, wo er sich vor des Königs Heer verbergen konnte, wurde dieser frei und verließ Aquitanien und zog in die Cascogne, in der Annahme, dort sicher zu sein. Damals war Lupus Herzog der Gascogner, und dessen Schutz vertraute sich Hunold ohne Bedenken an.“<sup>340</sup> Karl zog deshalb über Angoulême, da er dort Unterstützung der fränkischen Garnison bekam, die zu Zeiten seines Vaters dort stationiert wurden.<sup>341</sup> Er setzte ebenfalls die lokalen Aufgebote dieser Gegenden ein, obwohl er hier ein Risiko einging, da er sich nicht sicher war, ob diese ihm Gefolgschaft leisten würden, da diese viel Leid, während des Krieges mit den Karolinger, ertragen mussten.<sup>342</sup> Wie die Ergebnisse zeigten, hatten diese Maßnahmen Erfolg und die Bemühungen Hunolds wurden zunichtegemacht.<sup>343</sup>

---

<sup>336</sup> Hunold war ein Verwandter Waifars, eventuell sogar sein Sohn.

<sup>337</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 72.

<sup>338</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 769, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 24f.

<sup>339</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 46.

<sup>340</sup> *Reichsannalen* ad a. 769, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 24f.

<sup>341</sup> Vgl. *Bachrach*, Organization in Aquitaine, 13.

<sup>342</sup> Vgl. *Bachrach*, Organization in Aquitaine, 13.

<sup>343</sup> Vgl. *Bachrach*, Organization in Aquitaine, 13.

### 7.1.3. Anschluss an das fränkische Reich

Karl verfolgte Hunold und brachte den Fürsten Lupus dazu, Hunold auszuliefern und im Anschluss daran unterwarf sich dieser mit seiner ganzen Provinz dem König.<sup>344</sup> Lupus lieferte Hunold deshalb aus, da Karl ihm drohte sein Land mit Krieg zu überziehen. In den Reichsannalen wird diese Nachricht an den Fürsten so erzählt:

„Jedoch der König ließ ihn durch eine Gesandtschaft auffordern, den Flüchtling auszuliefern, widrigenfalls er die Gascogne mit Krieg überziehen und nicht eher weichen werde, als bis er seinem Ungehorsam aufgeben.“<sup>345</sup> Diese Drohung beeindruckte den Herzog so sehr, dass er ohne zu zögern Hunold und dessen Frau auslieferte und zugleich versprach, alles zu tun, was man von ihm verlangte.<sup>346</sup> Karl legte nach der Auslieferung des flüchtigen Hunold, endgültig seine Hand auf Aquitanien.<sup>347</sup>

Es zeigte sich bei der Unternehmung in Aquitanien, dass Karl noch keine fundamentalen Änderungen in der traditionellen Form der militärischen Organisation unternahm, die seine Vorfahren etabliert hatten.<sup>348</sup> Kriegerische Aufzeichnungen gab es beim Feldzug gegen Hunold noch nicht, aber Karl stand erst am Anfang seiner langen Regentschaft und die nächsten Konfrontationen und Feldzüge, ließen nicht lange auf sich warten.

## 7.2. Der Langobardenfeldzug

### 7.2.1. Heirat und der Tod des Bruders

Da Karlmann Karl die Hilfe in Aquitanien verwehrt hatte, trug wohl nicht zum Einvernehmen der Könige bei und das Verhältnis der beiden schien sich immer weiter zu verschlechtern und es deutete alles auf eine Eskalation des Konflikts.<sup>349</sup> Karls Mutter Bertrada wurde zu diesem Zeitpunkt ungewöhnlich aktiv für eine Frau der damaligen Zeit, selbst für Königinnen, denn sie versuchte durch Gespräche einen Zusammenstoß der beiden zu vermeiden, wobei sie Karl offensichtlich

---

<sup>344</sup> Vgl. Schieffer, *Die Karolinger*, 72; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 769, ed. Rau, *Quellen zur Reichsgeschichte*, 24f.

<sup>345</sup> *Reichsannalen* ad a. 769, ed. Rau, *Quellen zur Reichsgeschichte*, 24f.

<sup>346</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 769, ed. Rau, *Quellen zur Reichsgeschichte*, 24f.

<sup>347</sup> Vgl. Schieffer, *Die Karolinger*, 72.

<sup>348</sup> Vgl. Bachrach, *Organization in Aquitaine*, 13.

<sup>349</sup> Vgl. Becher, *Karl der Große*, 47.

bevorzugte.<sup>350</sup> Die Königin fasste den Plan, Karl mit der Tochter des Langobardenkönigs Desiderius zu verheiraten, mit dem Zweck Karlmann zu isolieren.<sup>351</sup> Diese Hochzeit, die im Jahr 770, trotz beschwörender Warnungen aus Rom, stattgefunden hatte, diente wohl dazu, dem jüngeren Karlmann, dessen südliches Teilreich an die Alpen grenzte, den Weg zu einer erfolgreichen Fortsetzung der hegemonialen Italienpolitik zu verbauen.<sup>352</sup> Dies gelang und Karl ließ sich auf ein Arrangement mit dem Langobardenkönig ein, indem er seine Tochter heiratete. Karlmann versuchte ebenfalls neue Verbündete zu suchen und wandte sich nach Rom. Er bot dem Papst die Taufpatenschaft für seinen zweiten Sohn an.<sup>353</sup> Bertrada konnte den damaligen Papst Stephan III. dazu bringen, das Bündnis zwischen Karl und den Langobarden zu billigen und in Folge dessen verzichtete dieser auf die Taufpatenschaft und auch Desiderius gab Rom einige Versprechen, die er überwiegend auch einhielt.<sup>354</sup> Karlmann stand nun allein gegen seinen Bruder und seine Nachbarn im Süden und Osten, obwohl er weiterhin versuchte seine politische Handlungsfähigkeit in Rom wiederherzustellen.<sup>355</sup> Es stand nun ein offener Krieg zwischen den beiden Brüdern im Raum, doch dazu kam es nicht mehr, denn Karlmann starb nach kurzer Krankheit am 4. Dezember 771 in Samoussy<sup>356</sup> und schlagartig wurde Karl, nachdem er sich die Akklamation der maßgeblichen Großen aus Karlmanns bisherigen Teilreich sicherte,<sup>357</sup> zum alleinigen Herrscher im Frankenreich.

### 7.2.2. Der Bruch mit den Langobarden

Karlmanns Witwe floh nach dessen Tod mit ihren Söhnen zum langobardischen Königshof und versuchte dort Zuflucht zu finden, was Karls Haltung gegenüber diesen akut änderte.<sup>358</sup> Sie floh zu König Desiderius, da er wohl der einzige König in der Nachbarschaft der Franken war, der ihr und ihren Kindern Schutz gewähren

---

<sup>350</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 47; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 770, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 26f.

<sup>351</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 47; *Ross Balzaretta*, Charlemagne in Italy. In: *History Today* 46/2 (1996), 28-34.

<sup>352</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 72f.

<sup>353</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 48.

<sup>354</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 48.

<sup>355</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 48f.

<sup>356</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 73; Vgl. *Becher*, Karl der Große, 49.

<sup>357</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 73.

<sup>358</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 27.

konnte.<sup>359</sup> In weiterer Folge verstieß Karl seine langobardische Frau und brach somit mit dem Langobardenkönig Desiderius.<sup>360</sup> Die Ehe hielt nur ein Jahr, doch zu damaligen Zeiten war dies nicht unüblich. Die Probleme, welche während der dreijährigen Doppelherrschaft entstanden waren, führten daher unmittelbar zu einer neuen Konfrontation mit den Langobarden.<sup>361</sup> Karl versuchte nun, ebenso wie Desiderius, seine Position zu stärken und beide unternahmen im darauffolgenden Jahr nichts gegeneinander.

Karl suchte nun eine neue Frau, die ihm politisch nützlich sein könnte und fand diese in Bayern und heiratete Hildegard, die Cousine Tassilos, dem Herzog von Bayern.<sup>362</sup> Karl knüpfte so ein familiäres Band mit dem mächtigen Bayernherzog, welcher in der bevorstehenden Auseinandersetzung zumindest neutral agieren würde.<sup>363</sup> Desiderius versuchte den neu gewählten Papst Hadrian zu einer pro-langobardischen Politik zu bewegen und forcierte außerdem die Unternehmung, Karlmanns Söhne zu Königen weihen zu lassen, doch diese Bemühungen scheiterten.<sup>364</sup> Desiderius Plan dahinter war wohl, den beiden Neffen Karls zu einem Prestigegewinn zu verhelfen und sie damit zu ernsthaften Konkurrenten Karls zu machen. Außerdem hätte er dadurch auch eine Erneuerung der gegen die Langobarden gerichteten Allianz des Papstes mit dem ungeteilten Frankenreich, auf absehbare Zeit verhindert.<sup>365</sup>

Desiderius bekam noch ein Jahr Schonfrist, denn Karl wurde in diesem Jahr zwar militärisch aktiv, aber nicht gegen ihn, sondern gegen die Sachsen. Man kann jedoch vorweg nehmen, dass Karl zwar eine andere Front eröffnete, bevor die Probleme mit den Langobarden aus der Welt geschaffen waren, aber aus dem ersten erfolgreichen Feldzug gegen die Sachsen, konnte er mit Sicherheit auch erhebliche Vorteile ziehen.<sup>366</sup> Eine detaillierte Beschreibung der Sachsenkriege wird in mehreren Kapiteln nach den Langobardenfeldzügen, behandelt.

---

<sup>359</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 49f.

<sup>360</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 27.

<sup>361</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 74.

<sup>362</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 51.

<sup>363</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 51.

<sup>364</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 50.

<sup>365</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 50.

<sup>366</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 51.

### 7.2.3. Unterwerfung des Langobardenreiches

Im Jahr 773 erreichte Karl ein Hilfesuch des neu gewählten Papst Hadrians, der von den Langobarden bedroht wurde, nachdem er die langobardische Partei in Rom entmachtet hatte.<sup>367</sup> Es scheiterten diplomatische Bemühungen<sup>368</sup> und Karl begann sich mit seinen Großen zu beraten, was nun getan werden sollte, was in den Reichsannalen folgendermaßen beschrieben wurde.

„Da beriet sich nun der erhabene König Karl mit den Franken, was er tun solle, und als man den Beschluß gefaßt hatte, das es so gemacht werden solle, wie es der Bote des Papstes im Auftrag des Papstes forderte, da hielt der obenerwähnte ruhmreiche König eine allgemeine Reichsversammlung ab mit den Franken in der Stadt Genf. Hier teilte der genannte König sein Heer, zog selbst über den Mont Cenis und schickte seinen Oheim Bernhard mit seinen anderen Getreuen über den Gr. St. Bernhard. Und als nun beide Heere an den Klausen anlangten, zog Desiderius selbst dem König Karl entgegen. Da schlug König Karl mit den Franken ein Lager vor diesen Klausen und schickte eine Schar von sich durchs Gebirge. Als Desiderius das merkte und die Klausen räumte, zog der genannte König Karl durch Gottes Hilfe und das Eingreifen des sel. Apostels Petrus ohne Verluste oder irgendwelche Störungen durch die offenen Klausen nach Italien mit all seinen Getreuen. Und er kam vor die Stadt Pavia und belagerte diese Stadt, nachdem er Desiderius eingeschlossen hatte.“<sup>369</sup>

Karl marschierte also mit zwei Heeren von Genf aus über die Alpen, wobei er selbst über den Mont Cenis nach Italien und sein Onkel Bernhard über den Großen St. Bernhard zog.<sup>370</sup> Leider gibt es keine Aufzeichnungen darüber, wie groß diese beiden Heere waren, doch kann man davon ausgehen, dass das fränkische Heer viel größer war, als jenes von Desiderius. Abbildung 12 ist eine Karte mit den Marschrouten der beiden Heere.<sup>371</sup>

---

<sup>367</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 52.

<sup>368</sup> Karl bot Desiderius unter anderen 14.000 Goldstücken, damit der Streit zwischen Rom und Pavia endete. Vgl. *Collins*, Charlemagne, 60.

<sup>369</sup> *Reichsannalen ad a. 773*, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 26-29.

<sup>370</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 75f.; Vgl. *Becher*, Karl der Große, 52f.

<sup>371</sup> Maximilian Dörrbecker, Marschrouten der Alpenüberquerung während des Langobardenfeldzugs im Jahr 773. Zugriff am 11.04.2016 online unter <[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte\\_Alpen%C3%BCberquerung\\_Langobardenfeldzug.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte_Alpen%C3%BCberquerung_Langobardenfeldzug.png)>

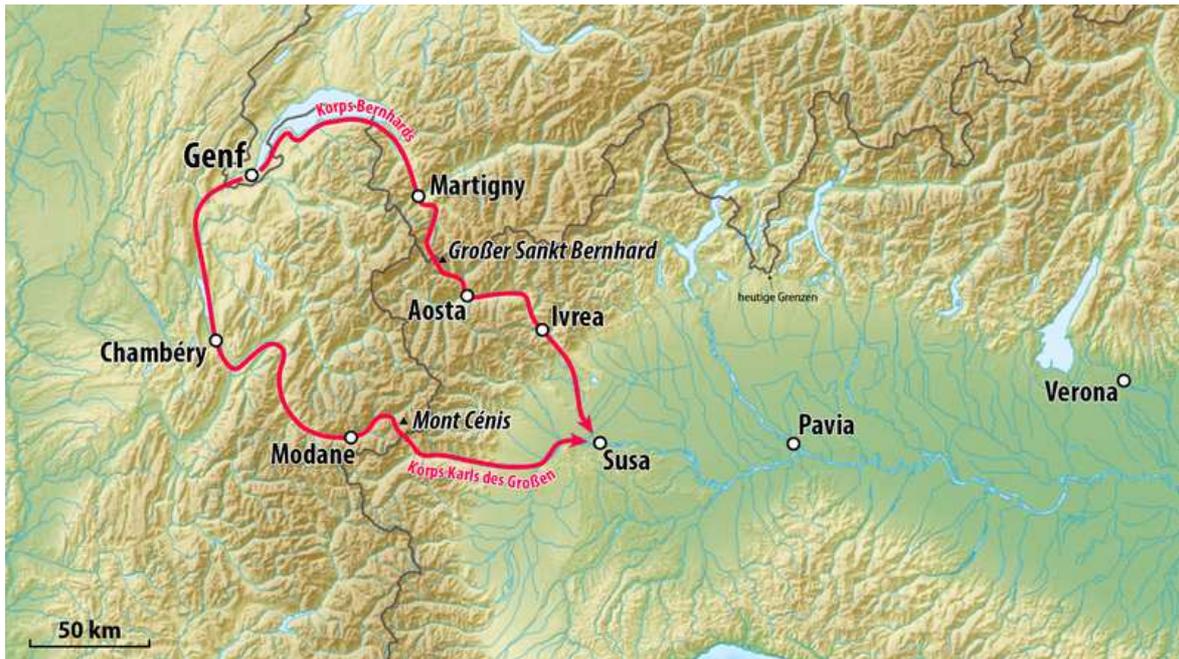


Abb. 12: Marschrouten der fränkischen Heere

Die beiden Heeresteile vereinten sich wieder in der Nähe von Susa auf der italienischen Seite der Alpen. Östlich von ihnen im Susatal lag eine natürliche Engstelle, die sogenannten Klausen, wo ihnen Desiderius entgegen trat.<sup>372</sup> Karl schlug vor den Klausen ein Lager auf<sup>373</sup> und unternahm einen weiteren Verhandlungsversuch, den Desiderius allerdings ablehnte.<sup>374</sup> Nach einem Einkreisungsmanöver wurde er zum Rückzug nach Pavia gezwungen, wo er sich auf seine starken Mauern verließ und Karl begann mit der Belagerung der langobardischen Hauptstadt.<sup>375</sup> Wie schon bei seinen Vorfahren, war es auch bei Karl ein Belagerungskrieg, der am Anfang seiner Herrscherlaufbahn stand.

Die Belagerung der Stadt dauerte insgesamt neun Monate und wurde trotz der überlegenen Belagerungstechniken zu einer zermürbenden Angelegenheit. Karl riskierte es sogar, Pavia den Winter hinweg zu belagern, obwohl die Versorgung seiner Truppen natürlich noch schwieriger wurde und ein möglicher Rückmarsch, über die zugeschneiten Alpen, unmöglich gewesen wäre.<sup>376</sup> Desiderius' Sohn,

<sup>372</sup> Vgl. Becher, Karl der Große, 52f.

<sup>373</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 773, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 28f.

<sup>374</sup> Vgl. Becher, Karl der Große, 53.

<sup>375</sup> Vgl. Becher, Karl der Große, 53; Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 76. Vgl. Collins, Charlemagne, 61. Um die Mauern der Stadt Pavia erstürmen zu können, hätte Karl mindestens 40.000 Männer benötigt, wenn man die Größe der Stadt und die dazugehörigen Verteidigungsmaßnahmen berechnet und selbst mit 50.000 Soldaten hätte Karl eine große Menge an Opfer zu beklagen gehabt. Vgl. Bachrach, Charlemagne's Early Campaigns, 341f.

<sup>376</sup> Vgl. Collins, Charlemagne, 61.

Adelchis flüchtete zusammen mit der Familie Karlmanns nach Verona und Karl marschierte mit einer kleinen Einheit dorthin, während seine Streitmacht vor Pavia blieb.<sup>377</sup> Es kam bei Verona aber zu keinen Kampfhandlungen und da die Langobarden die Stadt auch weiterhin kontrollierten, wäre es möglich, dass Adelchis die Familie Karlmanns ausgeliefert hat und so Karl zum Rückzug bewegte.<sup>378</sup> Die Quellen schweigen, was mit ihnen passiert ist, aber Karl hatte seine Neffen endgültig verdrängt.

Pavia sollte ausgehungert werden und dies gelang auch im Frühsommer 774.<sup>379</sup> Um eine Vorstellung zu bekommen, welche Mengen an Verpflegung für die Truppen benötigt wurden folgt nun ein Beispiel. Eine Versorgung des Heeres, von etwa 40.000 Männern, beinhaltete mindestens 1.600 Fuhren Weizen, die von 3.200 Pferden, oder Ochsen gezogen wurden.<sup>380</sup> Um es anders darzustellen, es mussten jeden Tag 40.000 Kilogramm Weizen, das sind 80 Fuhren, das Belagerungscamp der Karolinger erreichen, um die Mindestanzahl an Kalorien der Männer zu gewährleisten.<sup>381</sup> Es war also mit Sicherheit eine gewaltige Herausforderung, die Truppen über eine so lange Zeit ernähren zu können.

Während der Belagerung unternahm Karl, nach persönlicher Einladung des Papsts Hadrian I., einen Besuch in Rom, um dort Ostern zu feiern.<sup>382</sup> Hier konnte Karl dem Papst seine Pläne vorlegen, die er mit dem Langobardenreich hatte und selbstverständlich um göttlichen Beistand für die Belagerung zu bitten.<sup>383</sup> Karl wurde dort von Hadrian mit allen protokollarischen Ehren eines Exarchen von Ravenna, des ehemaligen Statthalters des byzantinischen Kaisers in Italien, empfangen und dadurch in besonderer Weise für seine Funktion als *patricius Romanorum*, als Schutzherr Roms begrüßt.<sup>384</sup> Aber Karl verfolgte mit seinem Besuch in Rom auch politische Zwecke, denn Karl erneuerte die „Pippinische Schenkung“ seines

---

<sup>377</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 53.

<sup>378</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 53.

<sup>379</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 54f.

<sup>380</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 343.

<sup>381</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 343f.

<sup>382</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 773, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 28f.

<sup>383</sup> Vgl. *Collins*, Charlemagne, 61.

<sup>384</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 53.

Vorgängers. Er garantierte damit, die päpstlichen Besitzungen in Mittelitalien und bekräftigte hierbei auch das Bündnis mit dem Papst.<sup>385</sup>

Karl kehrte im April nach Pavia zurück, verstärkte die Belagerung der Stadt und im Juni kapitulierte Desiderius.<sup>386</sup> Karl führte den besiegten König in das fränkische Exil und wies ihm das Kloster Corbie als Aufenthaltsort an.<sup>387</sup> Das Langobardenreich blieb nur noch formal bestehen und die rechtliche Verklammerung beider Königreiche führte dazu, dass die politische Selbstständigkeit des Langobardenreiches für immer beendet wurde und Karl sogar den Namen des besiegten Volkes in seinen Königstitel aufnahm – rex Francorum et Langobardorum.<sup>388</sup>

Es gab noch vereinzelte Aufstände niederzuschlagen, aber diese waren nicht von Bedeutung und zahlreiche langobardische Adlige zogen nördlich der Alpen ins Exil.<sup>389</sup> An ihre Stelle kamen fränkische, alemannische und burgundische Adlige, die im Auftrag des neuen Herrschers das Langobardenreich verwalten sollten.<sup>390</sup> Karl hatte die „Eiserne Krone der Langobarden“<sup>391</sup>, die in Abbildung 13 zu sehen ist, wohl nie getragen und keine Quelle verrät, in welchen zeremoniellen Formen er die Herrschaft im Reich der Langobarden ergriff.<sup>392</sup>



**Abb. 13: Die Eiserne Krone der Langobarden**

---

<sup>385</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 54.

<sup>386</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 55; Vgl. *Balzaretti*, Charlemagne in Italy, 30.

<sup>387</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 27.

<sup>388</sup> Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 27.

<sup>389</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 54f.

<sup>390</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 55.

<sup>391</sup> Die Eiserne Krone der Langobarden. The iron crown of the lombard kings. *Balzaretti*, Charlemagne in Italy, 31. Die Krone wird im Dom zu Monza aufbewahrt. Da der eiserne Reif der langobardischen Krone der Legende nach aus einem Nagel vom Kreuze Christi geschmiedet wurde, gewann diese Krone auch Reliquiencharakter; Vgl. *Schneider*, Das Frankenreich, 158-159.

<sup>392</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 158f.

#### 7.2.4. Beschreibung Karls beim Aufmarsch vor Pavia

Als Karl 774 nach Pavia zog, um das Reich der Langobarden zu erobern, standen der König Desiderius und Notker, ein ehemaliger Gefolgsmann Karls, auf den Mauern der Stadt und beobachteten den Aufmarsch der fränkischen Truppen und Notker beschrieb Karl mit folgenden Worten: Und nun sah man den eisernen Karl selbst, mit dem Eisenhelm auf dem Haupt, mit Eisenspangen an den Armen und mit einem Eisenpanzer, der die eiserne Brust und die platonischen Schultern schützte, die heraufragende eiserne Lanze in der Linken, weil die Rechte immer das unbesiegbare Schwert führte. Die Außenseite seiner Schenkel, die bei anderen, um leichter aufs Pferd steigen zu können ungepanzert ist, war bei ihm durch Eisenschuppen geschützt. Was soll ich von den Beinschienen reden, die auch beim ganzen Heer aus Eisen waren? Am Schild war nichts außer Eisen zu sehen, und auch sein Roß spiegelte in Temperament und Farbe das Eisen wieder. Dieser Rüstung eiferten alle, die ihm voranzogen, ihn umgaben oder ihm nachfolgten, überhaupt seine ganze Umgebung nach Möglichkeiten nach. Eisen erfüllte die weite Ebene. Des Eisens Glanz warf die Strahlen der Sonne zurück.<sup>393</sup> Durch diese Beschreibung bekommt man einen guten Einblick, welchen Eindruck Karl in seiner Erscheinung auf die Menschen seiner Generation gemacht haben musste.

Der Langobardenfeldzug war damit beendet und der nördliche und mittlere Teil Italiens wurde an das Frankenreich, beziehungsweise an das Reich Karls, angegliedert. Die Ausdehnung des Reichs unter Karl des Großen nahm allerdings erst ihren Anfang, denn in den folgenden Kapiteln kommt es nun zu weiteren Expansionsbestrebungen, in welchen vor allem die Sachsen eine große Rolle spielten.

---

<sup>393</sup> *Notker Balbulus*, Buch 2, Kap. 17. In: Notker der Stammler. Mönch von Sankt Gallen über die Taten Karls des Großen. Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, Band 26, übersetzt von Wilhelm Wattenbach (Leipzig 1940), 76.

## 7.3. Sachsenkriege

Als Karl nach dem Tod seines Bruders und der Unterwerfung des Langobardenreiches, die unangefochtene Position des Alleinherrschers eingenommen hatte, rief er zur alljährlichen Reichsversammlung und Heerschau und ließ sein Heer im Anschluss daran gegen die Sachsen in den Kampf ziehen.<sup>394</sup> Doch bevor dieser Feldzug startete, sollte ein Rückblick auf die erste Phase des Sachsenkriegs geworfen werden, der bereits vor den Langobardenfeldzügen stattgefunden hatte.

### 7.3.1. Die Phase des Sachsenkriegs vor den Langobardenfeldzügen

Noch während der Regentschaft Pippins und auch zur Zeit der Doppelherrschaft Karls und Karlmanns unternahmen Sachsen Einfälle und Plünderungen im karolingischen Reich, die lange Zeit ungestraft blieben.<sup>395</sup> Karl und seine Anhänger starteten eine gründliche Vorbereitung für eine Invasion ins Gebiet der Sachsen, wobei sie auch versuchten Soldaten zu finden, die bereits in diesem Territorium gekämpft und Erfahrungen gesammelt hatten, um zu wissen, worauf sie sich vorbereiten mussten.<sup>396</sup> Zweifellos konnten einige Informationen von den Soldaten gesammelt werden. Aber nicht nur von den Soldaten konnte Karl Informationen bekommen, sondern auch andere Quellen, wie die Aufzeichnungen der Chronisten und Gelehrten, sowie die Berichte der zahlreichen Missionare, die im sächsischen Gebiet agierten, waren nützlich.<sup>397</sup>

Hier besonders herauszuheben ist auch das Treffen mit dem Abt Sturm vom Kloster Fulda, das bereits mehrere Monate vor der Invasion stattgefunden hatte.<sup>398</sup> Sturm besaß sehr viele Informationen über die Verhaltensweise der Sachsen, aber nicht nur zu den Sachsen selbst, sondern auch zu den geographischen und topografischen Gegebenheiten, die dort herrschten.<sup>399</sup> Karls Plan, sich mit dem Abt zu arrangieren und zu beraten, war wohl auch, da das Kloster finanziell sehr gut da stand und daher große Mengen an Männern und Materialien für Kriege zu Verfügung

---

<sup>394</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 148.

<sup>395</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 194f.

<sup>396</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 196.

<sup>397</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 197.

<sup>398</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 183.

<sup>399</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 183.

stellen konnten.<sup>400</sup> Das Kloster von Fulda besaß 10.000 mansi, was bedeutete, dass in etwa 40.000 Frauen, Männer und Kinder von diesem Kloster abhängig waren.<sup>401</sup> Karl konnte vom Kloster, sollte es zu einer militärischen Operation kommen, zum Beispiel 10.000 leicht bewaffnete Truppen für das Heer anfordern.<sup>402</sup> Wie wir bereits wissen, wäre es ebenfalls möglich gewesen, besser bewaffnete oder berittene Soldaten, oder Kriegsmaschinen, für die Militäroperation zu bekommen, hier natürlich in geringerer Anzahl. Es zeigte sich auch, dass sich der erste Einfall Karls ins Gebiet der Sachsen auf den Bereich nördlich des Klosters Fulda fokussierte.<sup>403</sup> Das Sammeln von Informationen war also sehr wichtig für Karl und er knüpfte hier an die westlichen Traditionen an, die bereits im römischen Kaiserreich angewandt wurden, wenn militärische Operationen geplant wurden.<sup>404</sup>

### 7.3.2. Zerstörung der Eresburg und Irminsuls

Karl hatte also Aquitanien erfolgreich an sein Reich angeschlossen, sein Bündnis mit den Langobarden schien stabil zu sein und nach dem Tod seines Bruders hatte er die gesamte Führung des Frankenreichs übernommen. Es stellt sich daher die Frage, wieso Karl seine erste militärische Operation ins Gebiet der Sachsen unternahm? Das Sachsengebiet war eher ein verarmtes Gebiet und wenn es das Ziel gewesen wäre, Beute und Reichtum anzuhäufen, wäre hier Spanien, welches über Aquitanien leicht zu erreichen gewesen wäre, die logische Alternative gewesen.<sup>405</sup> Es ist wohl wahrscheinlicher, dass die Invasion mit den Einfällen zusammenhing, die bereits unter Pippins Regentschaft praktisch ungestraft stattgefunden hatten.<sup>406</sup>

Die Planer der Invasion legten ihre Aufmerksamkeit beim ersten Einfall auf die westlichen Gebiete Westfalens, beziehungsweise auf jene östlich des Weserflusses.<sup>407</sup>

---

<sup>400</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 183f.

<sup>401</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 185 nach Ulrich *Weidinger*, Untersuchungen zur Wirtschaftsstruktur des Kloster Fulda in der Karolingerzeit (Stuttgart 1991), 119.

<sup>402</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 185.

<sup>403</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 186.

<sup>404</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 198.

<sup>405</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 194.

<sup>406</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 194f.

<sup>407</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 210.

Die Eroberung der Eresburg, welche in Abbildung 14 östlich der Weser eingezeichnet ist, war ebenso wie die Zerstörung des Irminsul<sup>408</sup>, Ziel dieses ersten Feldzuges.<sup>409</sup>

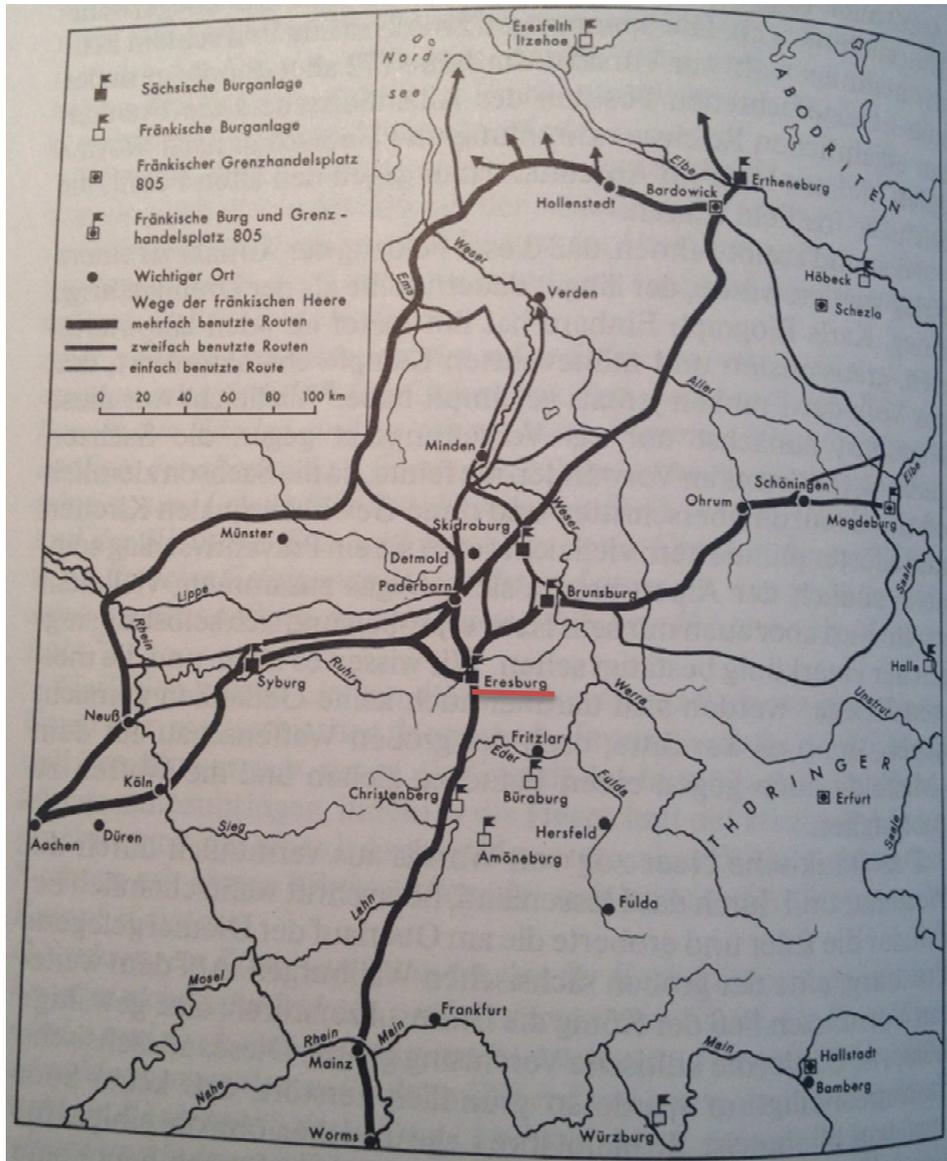


Abb. 14: Sachsenfeldzüge

Karl ließ die Musterung in Worms stattfinden und als er selbst im Mai 772 eintraf, übernahm er sofort das Kommando über die mächtige Armee und marschierte mit dieser entlang der befestigten Straßen nach Norden.<sup>410</sup> Der Weg führte über Frankfurt, nach Fulda und von dort über Hersfeld und die Burg Fritzlar zur befestigten

<sup>408</sup> Die Irminsul war ein sächsisches Heiligtum, wenn nicht sogar das wichtigste Heiligtum der Sachsen. Vgl. *Schulze, Vom Reich der Franken*, 148.

<sup>409</sup> Vgl. *Bachrach, Charlemagne's Early Campaigns*, 210; Die Karte der Sachsenfeldzüge, modifiziert nach *Schulze, Vom Reich der Franken*, 148.

<sup>410</sup> Vgl. *Bachrach, Charlemagne's Early Campaigns*, 230f.

Eresburg.<sup>411</sup> Die Karolinger wussten über die Größe und Lage der Eresburg gut Bescheid und auch Karl informierte sich genau über die Eigenschaften der Burg, denn diese Informationen waren wichtig, um die Art der Truppen und die dazugehörige Ausrüstung vorzubereiten.<sup>412</sup> Der bedeutendste Aspekt der Eresburg war die Mauer, die 2000 Meter Umfang hatte.<sup>413</sup> Eine Burg dieser Größenordnung benötigte mindestens 1600 Soldaten mit Distanzwaffen, wie Bögen, Armbrüste und Speere, um diese halbwegs gut verteidigen zu können und vier bis fünf Mal so viele Männer, um sie im Sturm erobern zu können.<sup>414</sup>

Es gibt keine genauen Aufzeichnungen, doch wenn man vom schlimmsten Fall für Karl ausgeht, konnten die Sachsen zur Verteidigung der Burg 5000 Männer aufbieten, welche sich aus Flüchtlingen aus den umliegenden Dörfern und den Ortsansässigen zusammensetzten.<sup>415</sup> Die verschiedensten Quellen berichten immer wieder, dass Karl eine unglaubliche Menge an Soldaten für seine Feldzüge rekrutierte und auch bei der Eroberung der Eresburg kann man davon ausgehen, dass wohl 15.000-20.000 Männer eingesetzt wurden.<sup>416</sup> Es zeigte sich, dass die Burg schnell erobert werden konnte, was wohl daran lag, dass die Anzahl an Männer zu überwältigend war, um ihnen die Stirn bieten zu können.<sup>417</sup> Nach der Eroberung der Stadt ließ er diese wieder reparieren und um sie zu beschützen, stationierte Karl dort eine fränkische Garnison.<sup>418</sup>

Nachdem die Verletzten versorgt und die Gefangenen weggebracht wurden, marschierte Karl mit seiner Armee weiter und erreichte das zweite Ziel seines Feldzuges, den Irmisul.<sup>419</sup> Die fränkische Armee zerstörte das Heiligtum und Karl ließ das erbeutete Gold und Silber, welches er dort als Opfergaben fand, ins Frankenreich bringen.<sup>420</sup>

---

<sup>411</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 230f.

<sup>412</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 233.

<sup>413</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 233 nach Carl *Schuchhardt*, Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen (Berlin 1925), 39.

<sup>414</sup> Vgl. *Bachrach* and *Aris*, Military Technology and Garrison, 1-17.

<sup>415</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 234.

<sup>416</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 234.

<sup>417</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 234; Vgl. *Becher*, Karl der Große, 51; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 75.

<sup>418</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 237.

<sup>419</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 238.

<sup>420</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 772, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 26f.

„Dann kam der genannte große König an die Weser; hier hatte er eine Verhandlung mit den Sachsen, erhielt 12 Geiseln und kehrte nach Francien zurück.“<sup>421</sup>

### **7.3.3. Der Stein kommt ins Rollen**

Niemand konnte ahnen, dass dieser Feldzug Karls, der Auftakt zu einem Krieg werden würde, der über 30 Jahre andauern sollte.<sup>422</sup> Die Gründe sind nicht aufzuklären, denn vielleicht war dieser Feldzug zunächst nur als Vergeltungsakt gedacht, da die Sachsen oft die Grenzen überschritten und Kirchen und Klöster geplündert hatten; vielleicht sollte es auch nur ein Präventivschlag sein, oder Karl wollte sein Heer erproben und sich selbst als siegreichen Herrscher profilieren.<sup>423</sup> Karl konnte mit dem Sieg seinem Adel beweisen, dass er ein fähiger Heerführer war, stärkte dadurch seine Position als König und konnte reichlich Beute erobern und somit seinen Königsschatz vergrößern und hiermit auch ein wichtiges Herrschaftsinstrument erheblich steigern.<sup>424</sup> Aber dennoch, die Invasion von 772 galt als Auftakt zum „langwierigsten, grausamsten und anstrengendsten Krieg des fränkischen Volkes.“<sup>425</sup>

## **7.4. Fortsetzung der Sachsenkriege**

Während des Langobardenfeldzugs unternahmen die Sachsen, in Abwesenheit Karls, erneut Raubzüge und Plündereien in Kirchen und Klöster, wobei man hier eventuell auch von einem Racheakt sprechen könnte, da Karl ja zuvor Irminsul brutal zerstört und geplündert hatte.<sup>426</sup> Der Krieg gegen die Sachsen wurde wieder aufgenommen und schon bald kam es zu neuen militärischen Auseinandersetzungen. Karl betonte bei einem Treffen mit seinen Magnaten in Quierzy, dass er die hinterhältigen und vertragsbrechenden Sachsen mit Krieg überziehen und so lange durchhalten werde, bis sie entweder besiegt und der christlichen Religion unterworfen, oder völlig ausgerottet seien.<sup>427</sup> Karl wusste also vermutlich bereits, dass der Krieg gegen die Sachsen länger dauern könnte, er aber keine Mühen und Kosten dafür scheuen würde. Mit dieser Aussage konnte sich Karl

---

<sup>421</sup> *Reichsannalen* ad a. 772, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 26f.

<sup>422</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 147.

<sup>423</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 147.

<sup>424</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 51.

<sup>425</sup> *Einhardi vita Karoli*, Kap. 7, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 172-175.

<sup>426</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 147f.

<sup>427</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 77; Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 426.

mit Sicherheit auch viel kirchliche Unterstützung sichern, denn viele Äbte und Bischöfe wollten das Vorhaben vorantreiben, die Sachsen zu Christianisieren.<sup>428</sup>

#### 7.4.1. Heerschau in Düren und erste Erfolge

Die Heerschau fand auf dem Hofgut Düren statt, der lediglich 40 km von der befestigten Stadt Köln entfernt war, welche wiederum große Mengen an Kriegsmaterial aufbringen konnte.<sup>429</sup> Bevor der Feldzug begann, musste dieser allerdings geplant werden und Karl legte großen Wert darauf, dass seine Pläne geheim blieben.<sup>430</sup> Selbst am königlichen Palast wurden nur wenige Menschen in die genauen Pläne eingeweiht,<sup>431</sup> denn so wollte Karl wohl verhindern, dass irgendwelche Information zu den Sachsen durchdrangen.

Es handelte sich um ein gewaltiges Heer, welches Karl in Düren aufstellen ließ. Angeblich wurden Männer aus dem ganzen Frankenreich, also aus Neustrien, Austrien, Burgund und Aquitanien, möglicherweise auch aus Friesen, Thüringen und Alemannien, zusammengerufen.<sup>432</sup> Mitte August startete Karl seinen zweiten Sachsenfeldzug und in einer Zeit von 70 Tagen, oder sogar weniger, legte sein Heer 1.000 km über unwegsames Gelände zurück. Es musste nicht weniger als 12 Flüsse überqueren, drei Schlachten kämpfen, zwei große Befestigungen erobern und Karl akzeptierte drei Unterwerfungen sächsischer Anführer.<sup>433</sup>

Bereits nach der Überquerung der Weser hatte Karl die Ostfalen vor sich, die von Hessi angeführt wurden. Diese ergaben sich und stellten dem König Geiseln und leisteten Treueeide.<sup>434</sup> In weiterer Folge konnte er auch die Engern unter Brun und zuletzt auch die Westfalen zur Anerkennung seiner Herrschaft zwingen.<sup>435</sup> Laut den fränkischen Reichsannalen kam es bei der Weser zu einer Schlacht zwischen Franken und den Westfalen, welche die Franken mit Gottes Hilfe gewinnen

---

<sup>428</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 429.

<sup>429</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 429; Vgl. *Reichsannalen ad a. 775*, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 30f.

<sup>430</sup> Bernhard S. *Bachrach*, Charlemagne and the Carolingian Staff. In: *The Journal of Military History* 66 (2002), 313-357, 327.

<sup>431</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne and the Carolingian Staff, 327.

<sup>432</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 430.

<sup>433</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 431f; Vgl. *Reichsannalen ad a. 775*, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 30-33. Es sind in diesem Zusammenhang drei Völkergruppen zu erwähnen, nämlich die Ostfalen, die Engern und die Westfalen.

<sup>434</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 58.

<sup>435</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 151.

konnten,<sup>436</sup> doch zeigt sich in den Beschreibungen dieser Kämpfe, dass es sich wohl zuerst um eine Niederlage handelte und erst durch das energische Eingreifen Karls, zu Gunsten der Franken entschieden wurde.

„Währenddessen ließ sich eine Abteilung des Heeres, die er (Karl) an die Weser geschickt hatte, in Lübbecke, wo sie ein Lager geschlagen hatte, unvorsichtigerweise von der List der Sachsen in großen Schaden bringen. Als nämlich die auf Futter ausgeschickten Franken um die neunte Stunde des Tages in ihr Lager zurückkehrten, mischten sich, wie wenn sie zu ihnen gehörten, Sachsen unter sie und kamen so in das fränkische Lager, fielen dann über die Schlafenden und Halbwachen her und richteten, wie erzählt wird, kein geringes Blutbad unter der sorglosen Menge an. ... Als das dem König gemeldet wurde, eilte er so rasch als möglich herbei, verfolgte die Fliehenden und machte dabei eine große Menge von ihnen nieder. Hierauf ließ er sich auch von den Westfalen Geiseln stellen und kehrte dann für den Winter nach Francien zurück.“<sup>437</sup>

Bei den erwähnten eroberten Burgen handelte es sich um die Syburg und die Eresburg, die zuvor von den Sachsen rückerobert und zerstört worden waren.<sup>438</sup>

Nach diesen Erfolgen kam der Sachsenfeldzug etwas ins Stottern, da es in Italien neue Aufstände gegeben hatte, um die sich Karl kümmern musste.<sup>439</sup> Nachdem er dort alle Probleme beseitigt hatte, kehrte er wieder ins Frankenreich zurück und bereitete neue Schritte gegen die Sachsen vor, die die Abwesenheit erneut genützt hatten, um ihre Versprechungen zu brechen und sich wieder auflehnten. Karl schaffte es aber, den Aufstand in Italien und die neuerlichen Auflehnungen der Sachsen im selben Jahr niederzuschlagen.<sup>440</sup> Die Sachsen leisteten erneut Treueeide und schworen, wenn sie sich nicht daran halten würden, könnten die Franken mit Fug und Recht das Gebiet der Sachsen heimsuchen und sie als Verräter behandeln.<sup>441</sup>

Ein brutales Vorgehen bei Verstoß dieses Eides, wäre also die Folge gewesen. Bei diesen Treueeiden kam es anscheinend ebenfalls erstmals zu Massentaufen, sowie

---

<sup>436</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 775, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 32f.

<sup>437</sup> *Reichsannalen* ad a. 775, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 30-33.

<sup>438</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 77; Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 432-439.

<sup>439</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 77.

<sup>440</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 59.

<sup>441</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 59.

zur Errichtung eines fränkischen Stützpunktes, welche zu Ehren des Siegers „Karlsburg“ heißen sollte und gleichzusetzen ist mit dem späteren Paderborn.<sup>442</sup> Als Folge dieses Feldzugs hatten die Franken die Kontrolle über den Hellweg und damit eine wichtige Verbindungsstraße nach Hessen und Thüringen gewonnen, die zeitraubende Umwege über die Mittelgebirge wegfallen ließ.<sup>443</sup>

Dieser Feldzug war also neuerdings von Erfolg für Karl gekrönt, doch führte er diesen mit enormer Brutalität und von einer Missionierung der heidnischen Sachsen war wenig zu erkennen.

#### **7.4.2. Reichstag 777 in Paderborn**

Karl betrachtete nun Sachsen nicht mehr als Feindesland, sondern als fränkisches Gebiet und versuchte dies dadurch zu demonstrieren, dass er zum Reichstag nach Paderborn rief, welcher der Erste war, der außerhalb fränkischen Raums stattfand.<sup>444</sup> „Dort kamen alle Franken und aus allen Teilen Sachsens Sachsen zusammen, nur Widochind blieb im Aufstand mit ein paar andern: er suchte seine Zuflucht mit seinen Genossen bei den Nordmannen“.<sup>445</sup> In dieser Stelle der Reichsannalen tauchte zum ersten Mal der Name Widukind auf, der später zur Symbolfigur, für den sächsischen Freiheitskampf wurde, denn dieser lehnte sich immer wieder gegen Karl auf und forderte ihn einige Jahre hinweg regelmäßig heraus.

#### **7.4.3. Probleme beim Sachsenkrieg für Karl**

Eine große Frage stellt sich bei den Sachsenkriegen und zwar warum ein Herrscher Desiderius und sein Langobardenreich so „einfach“ erobert werden konnte und sich der Krieg gegen die Sachsen immer mehr in die Länge zog? Es lag wohl daran, dass es bei den Sachsen, keine Hauptstadt zu belagern, keine Könige zu besiegen, keinen obersten Heerführer, kein gemeinsames Vorgehen der sächsischen Aufgebote gab, was gleichzeitig die Schwächen und die Stärken des Widerstands waren.<sup>446</sup>

---

<sup>442</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 77f.

<sup>443</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 58.

<sup>444</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 151f.

<sup>445</sup> *Reichsannalen* ad a. 775, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 36f.

<sup>446</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 56f; Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 150.

Die Franken hielten sich in den ersten Jahren an die sächsischen Burgen, die erobert, in fränkischer Manier mit steinernen Toren und Mauern befestigt und mit einer ständigen Besatzung versehen wurden.<sup>447</sup> Die Sachsen wichen offenen Feldschlachten aus, griffen in der Regel nur kleinere Abteilungen an und unterwarfen sich, wenn die geballte Masse des fränkischen Heers anrückte.<sup>448</sup> War die fränkische Heeresmacht abgerückt, regte sich bald neuer Widerstand und so wurden in rascher Folge, Verträge geschlossen und wieder gebrochen, Eide geschworen und Geiseln gestellt, die Unterwerfung gelobt und dann wieder ein neuer Aufstand entzündet.<sup>449</sup>

Es folgte nach der Errichtung der Karlsburg und dem damit einhergehenden Reichstag in Paderborn ein Feldzug, in welchem Karl erstmals nicht als Sieger hervorgehen würde. Die Unternehmung in Spanien wurde zu einem Fehlschlag, obwohl in den Reichsannalen dennoch von einem Sieg geschrieben wurde.

## **7.5. Spanienfeldzug**

Karl glaubte also, das Sachsengebiet vollständig unter Kontrolle zu haben und widmete sich einer neuen Aufgabe: er marschierte Richtung Spanien. Am Reichstag in Paderborn wurde Karl von arabischen Gesandten aus Spanien besucht, welche ihn gegen den Emir von Cordoba zu Hilfe riefen.<sup>450</sup> Im gerade eroberten Sachsen beschloss Karl, im Hochgefühl seiner Erfolge, den Heerzug ins maurische Spanien durchzuführen.<sup>451</sup>

### **7.5.1. Vorgeschichte**

Bevor wir jedoch zum Feldzug kommen, wird ein kurzer Blick nach Spanien, beziehungsweise auf die Iberische Halbinsel geworfen. Im Jahre 711 riefen einige westgotische Adelige, die islamischen Herrscher Nordafrikas, in einem der üblichen Thronfolgekriege zu Hilfe, mit dem nicht absehbaren Ergebnis, dass das Westgotenreich innerhalb von wenigen Jahren vollständig unterging.<sup>452</sup> Das

---

<sup>447</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 150.

<sup>448</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 150.

<sup>449</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 150.

<sup>450</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 60.

<sup>451</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 152.

<sup>452</sup> Hubert *Pöppel*, Vortrag "Karl der Große und Spanien - eine zwiespältige Beziehung", im Evangelischen Bildungswerk, auf Einladung des Deutsch-Spanischen Vereins El Puente, (Paderborn 2014).

maurische Herrschaftsgebiet reichte dann, wie das ihrer germanischen Vorgänger, über die Pyrenäen bis nach Südfrankreich. Von dort, sowie über das Baskenland, unternahmen sie immer wieder Beutezügen, bis tief ins Fränkische Reich hinein. Karls Großvater, Karl Martell, unterband 732 bei Tour und Poitiers eine dieser sogenannten Razzien der arabisch-maurischen Einheiten, aber erst Pippin, Karls Vater, gelang es, sie 759 aus Septimanie, dem Süden Frankreichs, zu verdrängen.<sup>453</sup>

Im 8. Jahrhundert etwa, kam es in der arabischen Welt zu erheblichen dynastischen Umwälzungen, die auch Spanien erfassten und in der Folge, insbesondere die lokalen islamischen Herrscher aus dem Norden, gegen den Emir von Córdoba aufbrachten.<sup>454</sup> Die Reichsannalen berichten nun, dass auf dem Reichstag in Paderborn im Jahr 777 Abgesandte der Emire von Barcelona und Saragossa ankamen und Karl um Hilfe, gegen den Omayyaden Abd-ar-Rahman, baten. Nachdem Karl gerade einige Schlachten, gegen die Sachsen in Westfalen, gewonnen hatte, ließ er sich diese Gelegenheit nicht entgehen.<sup>455</sup> Karl fühlte sich zu diesem Zeitpunkt wohl so sicher, dass er der Bitte der muslimischen Statthalter bereitwillig Folge leistete.<sup>456</sup>

### 7.5.2. Karls Marsch nach Spanien

Bereits im folgenden Jahr (778) unternahm Karl einen Feldzug nach Nordspanien. Als Grund dienten ihm vorangegangene arabische Überfälle, so formulierte er es in einem Brief an den Papst;<sup>457</sup> außerdem konnte er als Beschützer der spanischen Christen in Erscheinung treten. Das Heer teilte er in zwei Abteilungen. Eine stieß zunächst auf Pamplona vor, die andere marschierte nach Saragossa, in dieser zog auch Karl nach Spanien.<sup>458</sup> Die andere Abteilung marschierte über die östlichen Pyrenäen nach Barcelona und näherte sich der Burg des Sulayman Al-Arabi, der 777 ebenfalls bei Karl um Hilfe angefragt hatte.<sup>459</sup> Karls Abteilung, marschierte über

---

Zugriff am 23.03.2016 online unter: <[www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/medien/karl\\_der\\_gro\\_e\\_und\\_spanien.pdf](http://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/medien/karl_der_gro_e_und_spanien.pdf)>, 2.

<sup>453</sup> Vgl. *Pöppel*, Karl der Große und Spanien, 2.

<sup>454</sup> Vgl. *Pöppel*, Karl der Große und Spanien, 2.

<sup>455</sup> Vgl. *Pöppel*, Karl der Große und Spanien, 2.

<sup>456</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 60.

<sup>457</sup> Wilfried *Hartmann*, Die Faszination der Papstgeschichte. Neue Zugänge zum frühen und hohen Mittelalter (Köln/Weimar/Wien 2008), 35ff.

<sup>458</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 778, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 36f.

<sup>459</sup> Vgl. Collins, Charlemagne, 67.

den Pass von Roncesvalles und schritten Flussabwärts des Ebro Richtung Saragossa, nachdem sie erfolgreich Pamplona erobert hatte.<sup>460</sup> Das Heer setzte sich aus Männern sämtlicher Gebiete des Frankenreichs, also Burgunds, Austriens, Bayerns, der Provence, Septimaniens und Italiens, zusammen.<sup>461</sup>

Pamplona, die Hauptstadt der christlichen Basken, konnte erobert werden, doch der Vorstoß auf Saragossa, wo sich das fränkische Heer wieder vereinigte, blieb erfolglos.<sup>462</sup> Die Gegebenheiten in Spanien hatten sich dort, im Laufe des Jahres, geändert und so öffnete der Emir von Saragossa, Karl nicht die Tore und da dieser nicht auf eine längere Belagerung vorbereitet war, musste er den Rückweg antreten.<sup>463</sup>

### 7.5.3. Schlacht von Roncesvalles

Auf dem Rückweg, ließ Karl Pamplona zerstören und machte sich durch diese Zerstörung auch die christlichen Waskonen zum Feind. Als Karl die Pyrenäen überquerte kam es zu einem Überfall bei Roncesvalles.<sup>464</sup> Eine fränkische Nachhut erlitt bei diesem Überfall schwere Verluste, wobei dieses Gefecht vom 15.08.778 vor allem durch eine spätere Sage berühmt wurde, die Hruodland (Roland), den Befehlshaber der bretonischen Provinz, unter den prominenten Gefallenen hervorhob.<sup>465</sup>

In den Reichsannalen wurde dieser Hinterhalt folgenderweise beschrieben:

„Nun gings in die Pyrenäen hinein: auf den Höhen derselben hatten sich die Waskonen in Hinterhalt gelegt, griffen den Nachtrab an und brachten das ganze Heer in große Verwirrung. Obgleich ihnen die Franken, was Bewaffnung und Mut betrifft, sichtbar überlegen waren, erlitten sie doch wegen der Ungunst des Orts und der ungleichen Kampfesart eine Niederlage. Viele von seinem Hof, die Karl an die Spitze der Truppen stellte hatte, wurden in diesem Kampf getötet, das Gepäck geplündert, der Feind aber zerstreute sich bei seiner Kenntnis der Gegend sogleich

---

<sup>460</sup> Vgl. *Collins*, Charlemagne, 67.

<sup>461</sup> Vgl. *Collins*, Charlemagne, 66f.; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 778, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 36f.

<sup>462</sup> Vgl. *Collins*, Charlemagne, 67; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 78; Vgl. *Becher*, Karl der Große, 60.

<sup>463</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 60.

<sup>464</sup> Vgl. Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 78; Vgl. *Collins*, Charlemagne, 67.

<sup>465</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 78; *Das Rolandslied* von Konrad der Pfaffe, in: Deutsche Dichtungen des Mittelalters. Mit Wort- und Sacherklärungen, Dritter Band. Karl Bartsch (Hg.) (Leipzig 1874), 230f.

nach verschiedenen Seiten. Dieser Verlust überlagerte wie eine Wolke im Herzen des Königs einen großen Teil der spanischen Erfolge.<sup>466</sup>

Und auch Einhard erzählte über diesen Angriff in seiner *vita Karoli*:

„Als nämlich das Heer in langem Zuge, wie es die Enge des Orts zuließ, einher marschierte, stießen die Waskonen, die sich auf dem Gebirgskamm in Hinterhalt gelegt hatten, - das Land dort ist nämlich wegen der dichten Wälder, deren es dort sehr viele gibt, zu Hinterhalten geeignet – von oben auf das Ende des Trosses und die Nachhut, drängten sie ins Tal hinab und machten in dem Kampf, der nun folgte, alles bis auf den letzten Mann nieder, raubten das Gepäck und zerstreuten sich dann unter dem Schutz der einbrechenden Nacht in höchster Eile nach allen Seiten. Den Waskonen kam bei diesem Strauß die Leichtigkeit ihrer Waffen und das Gelände zustatten; die Franken dagegen waren durch das Gewicht ihrer Waffen und die Ungunst des Geländes in allem gegen die Waskonen im Nachteil. In diesem Kampfe fielen Eggihard des Königs Truchseß, Anshelm der Pfalzgraf und Hruodland, der Befehlshaber im bretonischen Grenzbezirk, und viele andern.“<sup>467</sup>

---

<sup>466</sup> *Reichsannalen* ad a. 778, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 36-39.

<sup>467</sup> *Einhardi vita Karoli*, Kap. 9, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 176-179.



Abb. 15: Tod Rolands

Abbildung 15 zeigt eine Darstellung des Todes Rolands.<sup>468</sup>

Zu allem Unglück erreichten Karl auf gallischem Boden außerdem Nachrichten, dass sich die Sachsen, geführt von dem vorhin angesprochenen Widukind, erneut erhoben hatten und mordend bis an den Rhein vorgedrungen waren.<sup>469</sup> „Nach Jahren des unaufhaltsamen Aufstiegs wurden schlagartig Grenzen der karolingischen Macht sichtbar.“<sup>470</sup> Man kann sagen, dass das Jahr 778, das erste Krisenjahr für Karl war.

---

<sup>468</sup> Jean Fouquet, Bataille de Roncevaux en 778. Mort de Roland, gezeichnet zwischen 1455 und 1460.

Zugriff am 18.04.2016 online unter:

<[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Mort\\_de\\_Roland.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Mort_de_Roland.jpg)>

<sup>469</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 78f; Vgl. Becher, Karl der Große, 60.

<sup>470</sup> Schieffer, Die Karolinger, 79.

## 7.6. Ende des Sachsenkrieges

Karl musste also erneut gegen die Sachsen vorgehen. Karl war entschlossen, die von Widukind ausgehende Herausforderung, eines zähen Kleinkrieges anzunehmen. Er widmete sich ab 779 der mühsamen Unterwerfung weiterer Gebiete in Sachsen bis hin zur Elbe.<sup>471</sup> An der Eder konnten die Franken einen Sieg, der nach einer seltenen offenen Schlacht errungen wurde, feiern.<sup>472</sup> Karl drang in Sachsen weiter vor, proklamierte im Jahr 779 eine abermalige Einteilung der Missionssprengel und empfing immer wieder die Unterwerfung mehrerer Aufständischer, die neuerdings Geiseln stellen mussten.<sup>473</sup> Die Franken glaubten abermals, dass die Sachsen vollständig besiegt wären, da sie erneut versuchten, das Land nach ihren Vorstellungen zu ordnen und einzuteilen, sowohl in geistlicher, als auch in weltlicher Hinsicht.<sup>474</sup>

Die Lage in Sachsen spitzte sich allerdings immer weiter zu und so kam es zu einer blutigen Schlacht am Süntel.

### 7.6.1. Schlacht am Süntel

782 kam es zu slawischen Einfällen, in fränkisches Gebiet und Karl befahl drei seiner treuesten Gefolgsleute, seinen sogenannten *ministri*, mit dem Heer gegen die Einfälle vorzugehen.<sup>475</sup> Die karolingische Armee bestand aus mehreren Abteilungen, wobei der Großteil aus den lokalen Aufgeboten der Provinz der Rheinfranken, die als Hauptstadt Köln hatte, zusammengestellt wurde. Die rheinfränkischen Truppen dienten unter dem Kommando von Theodorich, Karls Cousin, der auch für die Mobilisierung der Truppen verantwortlich war.<sup>476</sup> Die zweite Abteilung bestand aus berittenen Truppen, aus dem ostfränkischen Raum, wobei diese von den drei *ministri* geführt wurde, zu denen der Kämmerer Adalgis, der Marschall Geilo und der Pfalzgraf Worad gehörten.<sup>477</sup> Es kam auch noch eine dritte Gruppe an Soldaten hinzu, nämlich jene, die ununterbrochen am Palast stationiert waren und Teil der

---

<sup>471</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 80.

<sup>472</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 778, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 38f.

<sup>473</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 779, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 39-41.

<sup>474</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 62; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 80.

<sup>475</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 191.

<sup>476</sup> Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 191.

<sup>477</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 782, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 42f.; Vgl. *Bachrach*, Early Carolingian Warfare, 191.

Palasttruppen waren.<sup>478</sup> Die Truppen marschierten zuerst gegen die Slawen, doch hörten sie bald, dass sich die Sachsen in dem Gebiet versammelt hatten. Sie änderten ihre Pläne und bereiteten sich auf einen Kampf gegen die Sachsen vor.<sup>479</sup> Die Streitkräfte der Sachsen wurden von Widukind geführt und man kann ihre Anzahl auf 5.000 Mann schätzen.<sup>480</sup>

Die drei ministri und Theodorich schmiedeten einen Plan, nachdem sie durch Boten herausgefunden hatten, wo die Sachsen ihr lagerten. Sie beschlossen, das Heer aufzuteilen. Theodorich Einheit, die hauptsächlich aus Fußsoldaten bestand, bekam die Aufgabe, sächsische Truppenbewegungen nach Westen zu blockieren und so positionierte sich Theodorich an jener Stelle, welche die Sachsen passieren müssten, sollten sie einen Rückzug nach Westen unternehmen wollen.<sup>481</sup> Die berittenen Streitkräfte unter Adalgis, Geilo und Worad, die viel schneller agieren konnten, positionierten sich kreisförmig um das Süntal, um die sächsischen Streitkräfte zwischen sich und die Truppen Theodorichs zu bringen. Die Streitkräfte begannen die Lücke zu schließen, wobei man sich ein Bild eines Ambosses vorstellen kann. Theodorichs Truppen waren der Amboss und die Reiter unter den ministri waren der Hammer.<sup>482</sup> Es handelte sich bei diesem Plan um eine traditionelle karolingische Kriegstaktik, die vor allem im 9. Jahrhundert Anwendung fand.<sup>483</sup>

Der Plan ging allerdings nicht auf, denn Adalgis und seine Mitkommandanten warteten nicht auf die Truppen Theodorichs, sondern griffen früher an. Ohne zu überlegen stürzten sich die Heerführer mit ihren Soldaten in die Schlacht und wurden in weiterer Folge von den Sachsen umzingelt und förmlich niedergemetzelt.<sup>484</sup> Das Gemetzel lässt sich anhand folgender Beschreibung in den Reichsannalen erahnen.

---

<sup>478</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 191f.

<sup>479</sup> Vgl. *Collins*, *Charlemagne*, 54; Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 191f; Vgl. *Schieffer*, *Die Karolinger*, 80.

<sup>480</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 192. Die Zahl 5.000 kann man daher vermuten, da es in weiterer Folge ein Massaker Karls an den Sachsen gab, bei dem angeblich 4.500 Sachsen hingerichtet wurden.

<sup>481</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 193.

<sup>482</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 193.

<sup>483</sup> Vgl. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare*, 193.

<sup>484</sup> Vgl. *Schulze*, *Vom Reich der Franken*, 154.

„Wie sie sich nun aber untereinander besprachen, fürchteten sie (Adalgis, Geilo und Worad), die Ehre des Sieges möchte dem Theoderich allein zufallen, wenn er in der Schlacht bei ihnen wäre, und beschlossen ohne ihn mit den Sachsen anzubinden, nahmen also die Waffen zur Hand und rückten, als ob sie es nicht mit einem zur Schlacht geordneten Feinde zu tun, sondern Fliehende zu verfolgen und Beute zu machen hätten, so schnell es jeden sein Roß tragen mochte, dahin vor, wo die Sachsen vor ihrem Lager in Schlachtreihen standen. So übel der Anmarsch, so übel auch der Kampf selbst; sobald das Treffen begann, wurden sie von den Sachsen umringt und fast bis auf den letzten Mann niedergehauen.“<sup>485</sup>

Die Ruhmsucht, sowie die Uneinigkeit unter den Heerführern, führte zu einer Katastrophe und zu einer empfindlichen Niederlage, für die Franken.

### 7.6.2. Blutbad an der Aller

Karl musste auf diese Niederlage natürlich sofort reagieren und tat dies mit bedrohlicher Härte. Er stieß mit seinen rasch zusammengetriebenen Kriegerscharen tief in die sächsischen Kernräume vor. An der Mündung der Aller in die Weser, traf er auf die Sachsen, die sich aber nicht zum Kampf stellten, sondern unterwarfen.<sup>486</sup> In der Folge ließ der König an einem Tag 4.500 Sachsen enthaupten, wobei die Mengenangabe wohl eine maßlose Übertreibung der Reichsannalen gewesen sein dürfte.<sup>487</sup> Einhard fasste dieses Ereignis mit folgenden Worten zusammen: „Rache und gerechte Sühne“.<sup>488</sup>



Abb. 16: Denkmal Widukinds

Widukind war allerdings nicht unter den Opfern, dieser floh wieder zu den Nordmannen<sup>489</sup> und nutzte schon bald die Erbitterung des Volks über das Blutbad an der Aller, um eine neue Empörung anzufachen.<sup>490</sup>

---

<sup>485</sup> *Reichsannalen* ad a. 782, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 44f.

<sup>486</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 782, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 44f.

<sup>487</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 782, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 44f.; Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 154; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 63.

<sup>488</sup> *Schulze*, Vom Reich der Franken, 154.

<sup>489</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 782, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 44f. Denkmal Widukinds in Herford am Wilhelmsplatz. Zugriff am 20.04.2016 online unter: <<http://www.panoramio.com/photo/53346852>>

<sup>490</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 154.

### 7.6.3. Widukind gibt auf

In den folgenden Jahren, gab es immer wieder Aufstände, diese wurden aber niedergeschlagen. In weiterer Folge erließ Karl, die berühmte *Capitulatio de partibus Saxione*, mit welcher die Verweigerung der Taufe, die Zerstörung von Kirchen, die Verschwörung gegen Christen, der Treubruch gegen den König, Verstöße gegen das Zehnt- und das Fastengebot, mit dem Tod bestraft wurden.<sup>491</sup>



Abb. 17: Grabmal Widukinds

Karls Maßnahmen gegen die Sachsen zeigten Wirkung, denn im Jahr 785 erkannte Widukind, die Sinnlosigkeit seines Widerstands und gab auf. Er ließ sich sogar taufen, wobei Karl als Taufpate fungierte.<sup>492</sup> Abbildung 17 zeigt das Grabmal Widukinds.<sup>493</sup>

---

<sup>491</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 63; Ernst *Schubert*, Die *Capitulatio de partibus Saxoniae*. In: *Geschichte in der Region: zum 65. Geburtstag von Heinrich Schmidt* / hrsg. von Dieter Brosius, Christine van den Heuvel, Ernst Hinrichs [u.a.] (Veröffentlichung der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Sonderausgabe) (Hannover 1993), 3-28.

<sup>492</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 155.

<sup>493</sup> Das Grabmal Widukinds aus dem 12. Jahrhundert in der Stiftskirche zu Enger. Zugriff am 20.04.2016 online unter: <[http://www.widukind-museum-enger.de/\\_museum/mythos%20widukind/museum\\_mythos\\_widukind.htm](http://www.widukind-museum-enger.de/_museum/mythos%20widukind/museum_mythos_widukind.htm)>

Der sächsische Widerstand flackerte in den folgenden Jahren zwar noch teilweise auf, erreichte aber nicht mehr jene Dimension der ersten Phase des Sachsenkrieges. Die Franken konsolidierten ihre Herrschaft in Sachsen, Christianisierung und Kirchenorganisation wurden vorangetrieben. Die fränkische Herrschaft war nun weitgehend abgesichert.

804 wurde der Sachsenkrieg durch einen letzten Schlag endgültig beendet und die Unterwerfung der Sachsen vollendet.<sup>494</sup> Mit brutalen Maßnahmen, wie Ausnahmegesetzen und drakonischen Strafen, mit Hinrichtungen und Deportationen, hatte Karl das große Volk letztlich in die Knie gezwungen. Mit äußerster Gewalt wurden die Sachsen zur Annahme des Christentums gezwungen, wobei hier die Devise „Tod oder Taufe“ lautete, von einer friedlichen Mission war nicht die Rede.<sup>495</sup>

Im Jahr 804 wurde der Sachsenkrieg also beendet und Sachsen an das Frankenreich angegliedert. Doch in den Jahren, zwischen der Aufgabe Widukinds und dem letzten Schlag gegen die Sachsen, gab es weitere Expansionen und Feldzüge, sowie Angliederungen ans Frankenreich, die nun betrachtet werden sollen.

---

<sup>494</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 156.

<sup>495</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 156.

## 7.7. Bayern

### 7.7.1. Fränkische Beziehungen mit dem Herzogtum der Bayern

Die Vorgeschichte der Franken mit dem Herzogtum Bayern ist lang, doch ein kurzer Rückblick ist wichtig, um die Ereignisse besser verstehen zu können.

Im Jahr 748 starb Odilo, der Herzog von Bayern und sein siebenjähriger Sohn Tassilo trat die Nachfolge an, wobei die Vormundschaft seine Mutter Hiltrud innehatte, die eine Schwester Pippins war. Wie wir bereits in Kapitel 4.2.1 erfahren haben, versuchte Grifo, der Halbbruder Pippins, die Macht in Bayern zu übernehmen, wurde allerdings schnell von seinen Brüdern verdrängt. Als im Jahr 754 Hiltrud starb, übernahm Pippin die Vormundschaft über seinen Neffen Tassilo, der in den nächsten Jahren am Hof Pippins, oder im Feldlager verbrachte.<sup>496</sup> Tassilo schwor 757 in Compiègne einen Eid, demnach er dem König die Treue halten werde.<sup>497</sup> Ein Schwur, der ihn in späteren Jahren, zum Verhängnis werden sollte. Im Jahr 763 verließ Tassilo eigenmächtig im aquitanischen Feldzug das Heer der Franken und schwor, seinen Onkel nie wieder sehen zu wollen, wobei ihm hier sein Selbstgefühl nicht gestattete, wie ein Vasall behandelt zu werden.<sup>498</sup>

Der Augenblick für den Versuch, der fränkischen Oberhoheit zu entkommen, war von Tassilo gut gewählt, denn der Krieg mit Aquitanien dauerte noch an und Pippin war, bis zu seinem Tod, nicht mehr in der Lage, das Herzogtum Bayern, unter seine Herrschaft zurückzugewinnen.<sup>499</sup> Als er das Frankenreich unter Karl und Karlmann teilte, blieb daher auch Bayern unerwähnt.

Ab diesem Zeitpunkt herrschte der bayerische Herzog, wie es bereits seine Vorfahren getan hatten, in uneingeschränkter Selbstständigkeit, unabhängig nach außen, wie nach innen.<sup>500</sup> Er nannte sich „vir inluster“, wie sich auch die Merowinger nannten, kirchliche Quellen bezeichneten ihn als „princeps“ und seine Urkunden datierte er, nach den eigenen Herrscherjahren, wie es die Könige der Franken taten.<sup>501</sup> Die Herrschaft des Herzogs konnte man also als königsgleich bezeichnen.

---

<sup>496</sup> Andreas Kraus, *Geschichte Bayerns: Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (München 2004), 37.

<sup>497</sup> Vgl. Wolfram, *Grenzen und Räume*, 87.

<sup>498</sup> Vgl. Kraus, *Geschichte Bayerns*, 37.

<sup>499</sup> Vgl. Kraus, *Geschichte Bayerns*, 38.

<sup>500</sup> Vgl. Kraus, *Geschichte Bayerns*, 38.

<sup>501</sup> Vgl. Kraus, *Geschichte Bayerns*, 38.

Tassilo erneuerte das traditionelle Bündnis mit den Langobarden, indem er Liutbirg, die Tochter des Königs Desiderius heiratete und da auch Karl, wie wir bereits erfahren haben, eine Tochter des Langobardenkönigs, zumindest für kurze Zeit geheiratet hatte, schien die bayrische Position durchaus gesichert zu sein.<sup>502</sup> 772 stand Tassilo auf dem Höhepunkt seiner Machtentfaltung, nachdem er die Karantanen besiegt hatte und im selben Jahr in Rom in eine Art geistliche Verwandtschaft mit Papst Hadrian I. eingetreten war, der seinen Sohn Theodo taufte und salbte.<sup>503</sup> Tassilo betrieb eine eigene Außenpolitik, pflegte gute Beziehungen zu den benachbarten Mächten.<sup>504</sup>

Tassilo, der ja bekanntlich mit der Tochter des Langobardenkönigs verheiratet war, unternahm nichts gegen die Franken, als diese Kriege, gegen seinen Schwiegervater führten. Er war somit isoliert und um jede außenpolitische Bewegungsfreiheit gebracht. Seine Unabhängigkeit hing nun nur noch vom Frankenkönig Karl ab, dem es zunächst allerdings noch wichtiger war, die Sachsen zu bekämpfen.<sup>505</sup>

### **7.7.2. Schauprozess und das Ende der Selbstständigkeit Bayerns**

Bereits während der Sachsenkriege kam es zum Bruch mit Bayern. Im Jahr 781 wurde die Hilflosigkeit Bayerns deutlich, in diesem Jahr gelang es Karl, den Papst zur Frontstellung gegen den Bayernherzog zu bewegen. Eine Gesandtschaft des Papstes Hadrians I. und des Frankenkönigs erinnerte Tassilo an die Eide von Compiègne und als Karl Tassilo zur Teilnahme am Hoftag von Worms aufforderte, gehorchte Tassilo und erneuerte seinen Eid.<sup>506</sup> In den nächsten Jahren wurde es ruhig in Bayern, da Karl mit den Sachsen beschäftigt war, doch vor allem nach dem Tod Hildegards 783, der Frau Karls und gleichzeitig die Cousine Tassilos, verschlechterte sich die Beziehung der beiden Herrscher.<sup>507</sup>

Karl begann, durch seine Innenpolitik, bayrische Adlige an sich zu binden und schwächte somit gleichzeitig den Herzog, wobei es 784 zur ersten militärischen

---

<sup>502</sup> Vgl. *Kraus*, Geschichte Bayerns, 38; Vgl. *Becher*, Karl der Große, 67.

<sup>503</sup> Vgl. *Kraus*, Geschichte Bayerns, 38; Vgl. *Wolfram*, Grenzen und Räume, 89.

<sup>504</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 67.

<sup>505</sup> Vgl. *Kraus*, Geschichte Bayerns, 42.

<sup>506</sup> Vgl. *Kraus*, Geschichte Bayerns, 42; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 787, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 52f.

<sup>507</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 68.

Auseinandersetzungen im Alpenraum kam.<sup>508</sup> Tassilo genoss nur noch wenig Rückhalt und versuchte den Papst dazu zu bringen, den Frieden zwischen ihm und Karl aufrecht zu halten, doch konnte er diesen nicht mehr überzeugen.<sup>509</sup> Nachdem sich Tassilo weigerte an einem Reichstag in Worms teilzunehmen, was laut seinem Eid Pflicht war, beschloss Karl 787, militärisch gegen ihn aktiv zu werden.<sup>510</sup> Er selbst führte ein Heer auf das Lechfeld, ein zweites Heer, bestehend aus Ostfranken, Thüringer und Sachsen, ließ er an der Donau bei Pföding sammeln und ein drittes Heer formierte sich in Italien.<sup>511</sup> Wie Karl es öfters handhabte, plante er den Einfall in Bayern, von mehreren Richtungen und als Tassilo erkannte, dass er von allen Seiten umschlossen war, viele seiner Großen zu Karl übergelaufen waren, ergab er sich kampflos am Lechfeld.<sup>512</sup> Er unterwarf sich Karl im Oktober 787, dem er anschließend auch einen Gefolgschaftseid leistete.<sup>513</sup>

Die Spannungen blieben allerdings bestehen und so kam es 788 in Ingelheim zu einem politischen Schauprozess, bei dem Tassilo, Verrat und Verletzung der Treuepflicht vorgeworfen wurden.<sup>514</sup> Diese Vergehen hätten zu einem Todesurteil geführt, doch laut den Reichsannalen verurteilte Karl Tassilo nicht zum Tode, sondern schickte ihn in ein Kloster ins Exil. „Während aber alle einstimmig ihm zuriefen, er solle den todbringenden Richterspruch fällen, erreichte der genannte fromme König Karl voll Erbarmen aus Liebe zu Gott und weil er sein Vetter war, bei diesen Gott und ihm getreuen Männern, daß er nicht sterben mußte. Und auf die Frage des genannten milden Königs, was sein Begehren sei, bat Tassilo darum, sich scheren lassen, in ein Kloster eintreten und viele Sünden bereuen zu dürfen, um seine Seele zu retten.“<sup>515</sup>

Tassilo wurde allerdings nicht, auf Grund der Vorwürfe verurteilt, die man zunächst gegen ihn erhob, nämlich Bündnis mit den Awaren und schlechte Behandlung der Vasallen des Königs, sondern wegen eines Vergehens, dass 25 Jahre zurücklag, der Entfernung aus dem Feldlager Pippins 763.<sup>516</sup> Ob die übrigen Anklagepunkte

---

<sup>508</sup> Vgl. Becher, Karl der Große, 68.

<sup>509</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 787, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 52f.

<sup>510</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 787, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 54f.

<sup>511</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 787, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 54f.

<sup>512</sup> Vgl. Kraus, Geschichte Bayerns, 42; Vgl. Becher, Karl der Große, 68; Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 84.

<sup>513</sup> Vgl. Schneider, Das Frankenreich, 28.

<sup>514</sup> Vgl. Schneider, Das Frankenreich, 28; Vgl. Wolfram, Grenzen und Räume, 92.

<sup>515</sup> *Reichsannalen* ad a. 788, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 56f.

<sup>516</sup> Vgl. Kraus, Geschichte Bayerns, 42.

berechtigt waren, ist keineswegs sicher, allerdings hatte Tassilo bis 787 wie ein König über Bayern geherrscht und dementsprechend hatte er auch das Recht, Kontakt zu den Awaren zu pflegen.<sup>517</sup> Man kann vermuten, dass Karl nur einen Grund gesucht hatte, seinen Vetter auszuschalten.

Karl hatte sich, vermutlich aus politischen Gründen, dazu entschlossen, die unliebsame Sonderstellung des mächtigen Bayernherzogs zu beenden. Eine königsähnliche Nebenherrschaft, innerhalb seines Machtbereichs, wollte er wohl nicht tolerieren. Somit wurde auch Bayern an das Reich Karls angegliedert und durch diese Annexion bekam das Frankenreich einen neuen und scheinbar mächtigen Nachbarn, die Awaren. Nicht nur, dass das Frankenreich eine seiner Grenzen nach Osten verschob, mit dem Sturz Tassilos wurde das letzte der vorkarolingischen Herzogtümer auf merowingischen Reichsboden beseitigt und überall die unmittelbare Herrschaft der neuen Dynastie der Karolinger durchgesetzt.<sup>518</sup>

Ohne dass es den Beteiligten bewusst wurde, war mit der Annexion Bayerns auch der Rahmen für die nächsten 100 Jahre karolingischer Geschichte abgesteckt, denn von nun an bestimmten die innere Sicherung des Erreichten und die energische Behauptung der neuen Grenzen Karls Politik.<sup>519</sup>

Einen wichtigen offensiven Feldzug gibt es allerdings noch zu erwähnen, nämlich den Krieg mit den Awaren, welcher im folgenden Kapitel genauer betrachtet wird.

---

<sup>517</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 68.

<sup>518</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 85.

<sup>519</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 85f.

## 7.8. Awarenkrieg

### 7.8.1. Vorgeschichte

Mit der Annexion Bayerns erhielt Karl der Große einen neuen Nachbarn, die Awaren, welches ursprünglich aus Zentralasien kommend, im 6. Jahrhundert ein großes Reich errichtet hatten.<sup>520</sup> Bereits 776, als Karl um Italien und die Sicherung seiner Grenzen kämpfte, kam es in Friaul zu ersten Berührungen mit dem Awarereich.<sup>521</sup> Als Reiterkrieger waren sie stets gefürchtet und versetzten ihre Nachbarn, im Süden und Westen, in ständige Unruhe. Fast ein Vierteljahrtausend, von 558 bis 796, beherrschten sie von den ungarischen Steppen aus weite Teile Mittel- und Osteuropas. In seinen besten Zeiten trieb das awarische Ghaganat Byzantiner und auch die Franken in die Defensive und pflegten weiträumige Kontakte.<sup>522</sup> Vor allem das oströmische Reich musste mit der Angriffslust der Reiternomaden, aus der mongolischen Steppe, leben. Zwischen 574 und 626 hatten die Byzantiner, alljährlich gewaltige Summen an Tributzahlungen, zu zahlen, die von den Awaren in großen Mengen angehäuft wurden.<sup>523</sup> Aber ihre Macht verblasste bereits langsam im 8. Jahrhundert, obwohl sie weiterhin eine wichtige Rolle auf den mitteleuropäischen Schauplätzen spielten. Vor allem innere Konflikte schwächten die Awaren.<sup>524</sup>

788, also zur jener Zeit, als Bayern gerade an das Frankenreich angegliedert wurde, fielen die Awaren in Bayern und Italien ein, wobei hier der Grund nicht ganz geklärt ist. Eventuell wollten sie die instabile Lage ausnutzen, oder es wäre auch möglich, dass Tassilo selbst sie gerufen hatte, wie es ihm bei seinem Prozess vorgeworfen wurde. Es wäre aber auch denkbar, dass die Awaren glaubten, sie seien das nächste Opfer, der Expansionspolitik Karls.<sup>525</sup> Nachdem die Angriffe 788 scheiterten, schickten die Awaren zwei Jahre später Gesandte nach Worms, um über eine

---

<sup>520</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 69.

<sup>521</sup> Vgl. Herwig *Wolfram*, Grenzen und Räume, 233.

<sup>522</sup> Walter *Pohl*, Die Awaren: ein Steppenvolk in Mitteleuropa, 567-822 n. Chr. (München 2002), 1.

<sup>523</sup> Wilfried *Hartmann*, Karl der Große (Stuttgart 2010), 93.

<sup>524</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 93; Vgl. *Becher*, Karl der Große, 69.

<sup>525</sup> Vgl. *Hartmann*, 94; Vgl. *Becher*, Karl der Große, 69; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 85.

Grenze zum Frankenreich, zu verhandeln, doch zu einer Einigung kam es nicht, vielmehr wurde Karl in weiterer Folge militärisch gegen die Awaren aktiv.<sup>526</sup>

### 7.8.2. Erster Feldzug gegen die Awaren

„Der bedeutendste Krieg von allen, die er führte, vom sächsischen abgesehen, folgte auf diesen Feldzug, der gegen die Avaren oder Hunnen. Er führte ihn mit mehr Eifer als die anderen und mit weit größeren Zurüstungen.“<sup>527</sup> Einhard bezeichnete diesen Krieg als bedeutendsten, neben den Sachsenkriegen, möglicherweise deshalb, da es sich hier um eine Auseinandersetzung mit Heiden handelte.

Drei Jahre nach diesen Einfällen, unternahm Karl seinen ersten Awarenfeldzug. Für die fränkischen Krieger war dieser Angriff, auf einen unbekanntes, aber gefürchteten Feind, mit Sicherheit eine neue Erfahrung und auch den Anführern des Heeres und Karl selbst, schien dieser Angriff, offenbar nicht ganz geheuer gewesen zu sein.<sup>528</sup> Karl ließ, bevor er den Grenzfluss, zwischen Bayern und dem Awarereich, mit dem Heer überquerte, einen dreitägigen Feldgottesdienst feiern und lies mehrere Messen lesen. Karl erbat Gottes Segen, für den Krieg, gegen die Awaren.<sup>529</sup> Im Jahr 791 drang also ein großes Heer, bestehend aus Franken, Sachsen, Thüringern, Friesen und Bayern, beiderseits entlang der Donau über die Enns vor, während sein Sohn Pippin von Italien hinstieß. Es kam allerdings zu keiner Schlacht, die Awaren zogen sich zurück und laut den Reichsannalen blieb das Heer unversehrt.<sup>530</sup>

„Als nun die Avaren das Heer auf beiden Flußufern und die Schiffe mitten auf dem Fluß daherkommen sahen, da kam vom Herrn ein Schrecken über sie: sie verließen ihre obengenannten festen Plätze und räumten fliehend ihre Befestigungen und Werke: indem Christus sein Volk führte, ließ er beide Heere ohne Verluste eindringen.“<sup>531</sup>

Es lässt sich in dieser Beschreibung auch erkennen, dass der Nachschub der Franken durch Schiffe gesichert wurde, die in großer Anzahl, auf der Donau, dem

---

<sup>526</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 790, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 58f; Vgl. *Wolfram*, Grenzen und Räume, 234.

<sup>527</sup> *Einhardi vita Karoli*, Kap. 13, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 180f.

<sup>528</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 172.

<sup>529</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 172f; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 791, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 58f.

<sup>530</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 86; Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 94; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 791, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 60f.

<sup>531</sup> *Reichsannalen* ad a. 791, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 60f.

Heer folgten und möglicherweise auch Belagerungsgerät an Bord hatten.<sup>532</sup> Ein wirklicher Erfolg konnte beim ersten Feldzug demnach nicht gefeiert werden. Im darauffolgenden Jahr wurde kein Feldzug unternommen, Karl ließ lediglich eine bewegliche Brücke errichten, die auf Schiffen flussabwärts transportiert und an mehreren Stellen zusammengebaut werden konnte. So konnte man die Donau, an mehreren Ufern, überqueren.<sup>533</sup>

### **7.8.3. Das Kanalprojekt und die Übertragung des Awarenkrieges**

Im folgenden Jahr, wurde ein noch größeres Projekt ins Bewegung gesetzt, um die Nachschubproblematik, für Unternehmungen nach Südosten, besser in den Griff zu bekommen. An einer günstig ausgewählten Stelle, nämlich jener, wo Rhein und Donau nur ca. 1500 bis 1800 Meter voneinander getrennt sind, sollte ein Kanal diese beiden Flüsse verbinden.<sup>534</sup> Der Höhenunterschied betrug, an der von Karl gewählten Stelle, lediglich 20 Meter und man konnte herausfinden, dass mehrere tausend Arbeiter, viele Monate arbeiten mussten, um diesen Kanal fertigzustellen. Die Arbeit, deren Ergebnisse noch heute besichtigt werden können, mussten allerdings abgebrochen werden, da heftige Regenfälle, die ausgeschaufelte Erde wieder zurückschwemmte.<sup>535</sup>

Nach dem ersten Feldzug gegen die Awaren und während des Versuchs den Kanal zu errichten, drangen von allen Seiten des Landes Hiobsnachrichten bei Karl ein, die zeigten, wie leicht, jeder militärische Stillstand, in eine bedenkliche Krise umschlagen konnte. Wie bereits erwähnt regte sich, bei den Sachsen, neuer Widerstand und auch die Sarazenen in Spanien machten Probleme, um die sich Karl kümmern musste.<sup>536</sup> Es kam auch zu Verschwörungen im Inneren, in deren Mittelpunkt Pippin der Bucklige stand, der älteste Sohn Karls. Mit einer Gruppe vornehmer Franken soll er vorgehabt haben, den König und dessen legitime Söhne zu beseitigen und ein eigenes Regime zu errichten. Dieser Plan ging allerdings schief und seine restlichen Tage musste Pippin im Kloster Prüm verbringen.<sup>537</sup> Die

---

<sup>532</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 94.

<sup>533</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 792, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 60f.; Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 94.

<sup>534</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 94.

<sup>535</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 793, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 62f.

<sup>536</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 95; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 87.

<sup>537</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 87.

heikle Lage an den Grenzen meisterte Karl, indem er die Aufgaben innerhalb seines Hauses neu verteilte, wobei er die Bekämpfung der Awaren dem dux Erich von Friaul übertrug, der 795 erneut gegen die Awaren aktiv wurde.<sup>538</sup> Als Nachwirkung des Feldzugs 791 waren innerhalb der Awaren schwere Konflikte ausgebrochen und der innere Zusammenhalt ihres Reiches, hatte sich nahezu aufgelöst.<sup>539</sup>

#### 7.8.4. Das Ende der Awaren

Wie bereits kurz erwähnt wurde, setzten die Karolinger die Awarenfeldzüge, im Jahr 795, fort. Erich von Friaul, entsandte eine kleine Streitmacht, die bis zur zentralen Befestigung, dem sogenannten „Ring“ vordringen und Teile des legendären Awarenschatzes erbeuten konnten.<sup>540</sup> Ein Jahr später, zogen dann Pippin von Italien und Erich von Friaul, an der Save entlang, zur Donau, ohne auf jeglichen Widerstand zu stoßen und das Heer drang bis zu den Ringburgen der Awaren vor und konnten den Hauptring einnehmen. Die riesigen Schätze der Awaren, die aus Plünderungen, oder Tributen zusammengesammelt wurden, konnten erbeutet und angeblich auf 15 vierspännigen Ochsenkarren, ins fränkische Reich transportiert werden.<sup>541</sup>

Dieser Krieg gegen die Awaren lohnte sich vor allem finanziell: der mächtige Awarenschatz, füllte die königliche Schatzkammer in Aachen in unvorstellbarer Menge.<sup>542</sup> Aber nicht nur die Schatzkammer konnte gefüllt werden, sondern große Teile wurden an den Adel verteilt oder der Kirche geschenkt und mit diesem Geld wurden zahlreiche neue Kirchen erbaut.<sup>543</sup>



Abb. 18: Kanne aus dem Klosterschatz

Durch die Feldzüge 791 und 795/796 wurde das Reich der Awaren, durch die Eroberung der Ringe zerschlagen, wobei es zu diesem Zeitpunkt ihren Höhepunkt

---

<sup>538</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 87f.

<sup>539</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 95.

<sup>540</sup> *Walter Pohl*, Die Awarenkriege Karls des Großen 788-803 (Wien 1988), 24.

<sup>541</sup> Vgl. *Pohl*, Die Awarenkriege, 24f.

<sup>542</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 171.

<sup>543</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 96. Die Kanne aus dem Klosterschatz von Saint-Maurice d'Agaune. Die Reichverzierte und aus massivem Gold angefertigte Kanne gilt als Geschenk Karls an die Abtei und könnte ein Stück aus der Awarerbeute gewesen sein, vielleicht aber auch ein Geschenk des Kalifen Harun al-Raschid an den Kaiser. Abbildung in: *Schulze*, Vom Reich der Franken, 172.

längst überschritten hatte. Das Reich zerfiel nun zusehends.<sup>544</sup> Kampflös fiel die Hauptbefestigung den Franken in die Hände, der Feldzug war beinahe unblutig verlaufen. Die einheimischen Fürsten, so schien es zumindest, übten unter fränkischer Hoheit weiterhin die Macht aus, wobei die awarischen Stammesfürsten durch Treueeide und vasallische Kommentation, auf Karl den Großen, verpflichtet wurden.<sup>545</sup>

Es gab vereinzelte Aufstände, die von den Franken niedergeschlagen werden mussten und vor allem der Aufstand 799 und der darauffolgende Feldzug war schwierig, da sowohl Erich von Friaul, als auch Präfekt Gerold ihr Leben verloren. Beide Männer gehörten zu wesentlichen Stützen der Südostpolitik Karls.<sup>546</sup> 803 konnte ein fränkisches Heer die Ordnung wiederherstellen, danach lehnten sich die Awaren nie wieder auf.<sup>547</sup>

Das Ende des Awarereiches besiegelte das Schicksal des Volkes. Innerhalb weniger Jahrzehnte verschwand es völlig. Im Jahr 822 kamen zum letzten Mal awarische Gesandte zum Frankfurter Reichstag, danach fand das Volk der Awaren keine Erwähnung mehr.<sup>548</sup>

Karls Expansionen, werden mit der Kriegsführung des Frankenherrschers abgeschlossen. Es wird in dem folgenden Kapitel noch einmal dargestellt, wie Karl die Geschicke seines Heeres leitete und wie er es pflegte Krieg zu führen. Die zahlreichen Eroberungszüge bedeuteten, dass in fast jedem Jahr seiner Regierung ein Kriegszug stattfand und es lediglich zwei Jahre gab, wo keine Feldzüge abgehalten wurden. Diese Tatsache wurde in den Reichsannalen explizit 790 folgenderweise erwähnt. „Im folgenden Jahr machte er keinen Heereszug, sondern dort in der ebengenannten Stadt (Worms) feierte er wiederum Weihnachten und ebenso Ostern.“<sup>549</sup>

---

<sup>544</sup> Vgl. Pohl, Die Awaren, 319f.; Vgl. Wolfram, Grenzen und Räume, 237.

<sup>545</sup> Vgl. Hartmann, Karl der Große, 96.

<sup>546</sup> Vgl. Pohl, Awarenkriege, 26f.; Vgl. Einhardi vita Karoli, Kap. 13, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 182f.

<sup>547</sup> Vgl. Pohl, Awarenkriege, 27.

<sup>548</sup> Vgl. Schulze, Vom Reich der Franken, 177; Vgl. Hartmann, Karl der Große, 97.

<sup>549</sup> Reichsannalen ad a. 793, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 58f.

## 7.9. Karls Kriegsführung

Es gab unter Karl praktisch in jedem Jahr Krieg, aber dessen nicht genug, wurden in vielen Jahren Heere, auf mehrere unterschiedliche Kriegsschauplätze gleichzeitig ausgesandt. So zog etwa im Jahr 797 ein Teil der Armee nach Huesca in Spanien, Truppen aus Italien und Bayern gegen die Slawen, Erich von Friaul mit Langobarden und Franken gegen die Awaren und Karl selbst gegen die Sachsen. Man kann allein an diesem Beispiel erkennen, wie kulturell gemischt das fränkische Heer war und es sich hier nicht nur um Franken handelte, die auf den Eroberungsfeldzügen aktiv waren.

Karl kämpfte nur selten selbst in Schlachten, dennoch muss die Frage gestellt werden, warum Karl mit seinem Heer so große Erfolge feiern konnte? Leider fehlen uns über viele Tatbestände die Informationen. So wissen wir nicht die Mannschaftsstärke der fränkischen Heere, wobei hier die Schätzungen von 20.000 bis 100.000 Soldaten reichen. Werner geht davon aus, dass Karl in etwa 50.000 Reiter und eine noch größere Anzahl an Fußsoldaten zur Verfügung stand, er weist aber auch darauf hin, dass aufgrund der Versorgungsproblematik niemals so viele Soldaten gleichzeitig aufgeboten werden hätten können.<sup>550</sup> Andere Forscher meinen, dass nur wenige Tausend fränkische Krieger zu Verfügung standen, was wiederum die lange Dauer der Sachsenkriege erklären könnte.<sup>551</sup>

### 7.9.1. Karls Kapitularien

Wie auch bei Karl Martell und Pippin war bei Karl jeder Freie, der Grundbesitz besaß, zur Heerfolge verpflichtet, was die Pflicht bedeutete, nicht nur in den Krieg zu ziehen, sondern bei Versäumnis mit hohen Geldbußen belegt wurde.<sup>552</sup> Der Heerdienst forderte auch großen finanziellen Aufwand, denn Ausrüstung und Kleidung mussten selbst gestellt und der Unterhalt für drei Monate mitgeführt werden. Zur Ausrüstung musste jeder Reiter, Schild, Lanze, Schwert und Hirschfänger, sowie einen Bogen mit zwölf Pfeilen aufbringen. Nur Wasser, Holz und Grünfutter für das Vieh durften die Soldaten, von den Bewohner der Gegenden verlangen, die sie durchzogen.<sup>553</sup>

---

<sup>550</sup> Karl Ferdinand *Werner*, *Die Ursprünge Frankreichs bis zum Jahr 1000* (Stuttgart 1989), 399f.

<sup>551</sup> Vgl. *Hartmann*, *Karl der Große*, 107.

<sup>552</sup> Vgl. *Schulze*, *Vom Reich der Franken*, 179. Bei Versäumnis mussten 60 Schillinge, was in etwa der Wert von 30 Kühen war, bezahlt werden; Vgl. *Hartmann*, *Karl der Große*, 108.

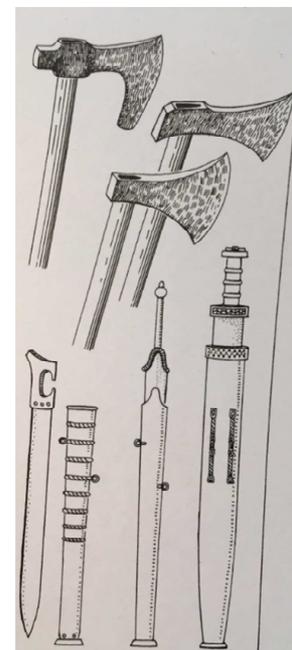
<sup>553</sup> Vgl. *Hartmann*, *Karl der Große*, 108.

Wie bereits in Kapitel 5.4.6 erwähnt wurde, wurde die Reiterei immer wichtiger, was an den Tributzahlungen der Sachsen zu erkennen ist. Für Karl war das Reiten auch wichtig, denn in der Karlsvita Einhards spricht dieser davon, dass seine Söhne nach fränkischen Brauch, Reiten, Jagen und den Waffendienst erlernen mussten.<sup>554</sup>

In den Jahren 802, 805, 808, 810 und 811 erließ Karl eine Reihe von Kapitularien, die sich auch mit dem Heerwesen befassten. Demnach sollten nur noch Eigentümer größerer Höfe persönlich in den Krieg ziehen. Von den kleineren Bauern sollten je nach Größe ihrer Höfe, jeweils mehrere Bauern, einen einzelnen aus ihrer Mitte ausrüsten und zum Militärdienst entsenden.<sup>555</sup> Nur zur Verteidigung ihrer eigenen Heimat, zur sogenannten Landwehr, sollten alle verpflichtet sein. Während der Regierungszeit Karls, war dies im Norden gegen die Dänen und im Nordosten gegen die slawischen Völker der Fall.

Nach einem Kapitular 806 wurden die Sachsen verpflichtet, gegen die Awaren und für einen Spanienzug jeden sechsten Krieger zu stellen, für einen Zug nach Böhmen jeden dritten, während alle waffenfähigen Männer gegen die unmittelbaren Nachbarn, die Sorben, zur Landwehr verpflichtet waren.<sup>556</sup> Wie bei den

Beschreibungen der einzelnen Feldzüge erkennbar wurde, fanden die Kriegszüge meistens nur in den Sommermonaten statt, also gerade in jenen Monaten, wo die intensivsten Arbeiten, in der Landwirtschaft erforderlich waren. Diese Tatsache versuchten einige Grafen und Großgrundbesitzer auszunützen und verlangten von den armen Freien, dass sie ihren Besitz verkauften oder ihnen überschrieben, wenn sie nicht eingezogen werden wollten. Wer nicht zahlen konnte, oder wollte, wurde zum Kriegsdienst verpflichtet, während die reicheren Bauern zu Hause bleiben durften.<sup>557</sup> Diese Missstände versuchte Karl zu beseitigen und er sorgte auch dafür, dass die freien Bauern entweder ihrer Wehrpflicht nachkamen, oder als Ersatz eine Kriegssteuer, den Heerbann,



**Abb. 19: Fränkische Waffen**

<sup>554</sup> Vgl. *Einhardi vita Karoli*, Kap. 19, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 190f.

<sup>555</sup> Vgl. *Capitularia Regum Francorum* ad a. 802, Kap. 33, Nr. 29, ed. *Boretius*, 96.

<sup>556</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 109.

<sup>557</sup> Vgl. *Capitularia Regum Francorum* ad a. 805, Kap. 44, Nr. 19, ed. *Boretius*, 125.

zahlten. Diese Abgabe war wohl besonders wichtig, da sie in mehreren Kapitularien aus den Jahren 805 bis 811 erwähnt wurden.<sup>558</sup>

Abbildung 19 zeigt fränkische Waffen.<sup>559</sup>

Die Franken besaßen besonders gute Waffen, was sich daraus schließen lässt, dass Karl immer wieder Verbote erließ, die den Verkauf von Waffen und Rüstungen, ins Ausland verhindern sollte.<sup>560</sup>

### 7.9.2. Der Weg zum Sieg

Zu den Geheimnissen von Karls Erfolgen gehörte mit Sicherheit die permanente Kriegsbereitschaft seines Heeres. Das Recht auf das Führen von Waffen war ein Vorrecht des freien Mannes und schon mit vierzehn oder fünfzehn Jahren wurde der Knabe wehrfähig und wehrpflichtig und blieb es bis ins hohe Alter.

Es war wohl nicht die aufkommende Reiterei, die zu den vielen Siegen der Franken, in der Zeit Karls des Großen, beigetragen haben, sondern die vorzüglich ausgebildete Belagerungskunst, die bei den meisten Eroberungen entscheidend war.<sup>561</sup> Bei den Kämpfen in Sachsen konnte man ebenfalls erkennen, dass die Eroberung von Befestigungen und Burgen das oberste Ziel war. Ebenso wichtig war die Restaurierung und Erhaltung der römischen Straßen, um den Truppen ein einfacheres Marschieren zu ermöglichen. Dies wurde unter Karl besonders vorangetrieben.<sup>562</sup>

Ein weiterer Punkt des Erfolges war auch, dass Karl eine überlegene Strategie hatte, die häufig darin bestand, dass die Franken mit ihren Heeren getrennt voneinander operierten und von mehreren Richtungen in das jeweilige Gebiet marschierten.<sup>563</sup> Diese Tatsache konnte man bei den Langobardenfeldzügen, dem Spanienfeldzug, oder dem Krieg gegen die Awaren erkennen. Hier weiters zu erwähnen ist die Tatsache, dass Karl seine militärischen Operationen akribisch genau geplant hat. Gewiss war die Demonstration militärischer Stärke und zahlenmäßigen

---

<sup>558</sup> Vgl. *Capitularia Regum Francorum* ad a. 805, Kap. 44, Nr. 19, ed. *Boretius*, 125; *Capitularia Regum Francorum* ad a. 811, Kap. 74, Nr. 1, ed. *Boretius*, 166f.

<sup>559</sup> Bild fränkischer Waffen. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 179.

<sup>560</sup> Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 179.

<sup>561</sup> Bernhard S. *Bachrach*, Charlemagne's Cavalry. Myth and Reality. 1-20, 2. In: Bernhard S. *Bachrach*, *Armies and Politics in the Early Medieval West. Teil Zwei: Die Karolinger* (London 1993).

<sup>562</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 72.

<sup>563</sup> Vgl. *Bachrach*, Charlemagne's Early Campaigns, 86.

Überlegenheit ein essentielles Mittel der fränkischen Kriegführung, doch die Planung der Unternehmungen war enorm wichtig und kann man wohl Karl zusprechen.<sup>564</sup> Der Einsatz friesischer Männer im Kampf gegen die Slawen und Awaren war daher begründet, da Karl die Benutzung der Elbe, Havel und Donau vorgesehen hatte und die Friesen erfahrene Schifffahrer waren.<sup>565</sup>

Das Heer war ebenfalls nach landsmannschaftlichen Gesichtspunkten gegliedert, und diese stammesmäßigen Heerteile blieben auch im Kampf beisammen. Damit wurde zum einen das Zusammengehörigkeitsgefühl gefördert und zum andern ein Wettstreit zwischen den einzelnen Völkerschaften des Reiches angeregt, wer den Ruhm der größten Tapferkeit für sich beanspruchen konnte.<sup>566</sup> Den Kern des Reichsheeres stellten aber immer noch die Franken, verstärkt durch Aufgebote aus anderen Teilen des Reiches.

Vernichtungskriege hatte Karl der Große nicht geführt, obwohl die Siege gegen die Awaren, den Untergang dieses Volkes einleiteten. Die Kriege waren dennoch häufig blutig und grausam, wie bei dem Blutbad an der Aller zu erkennen war.

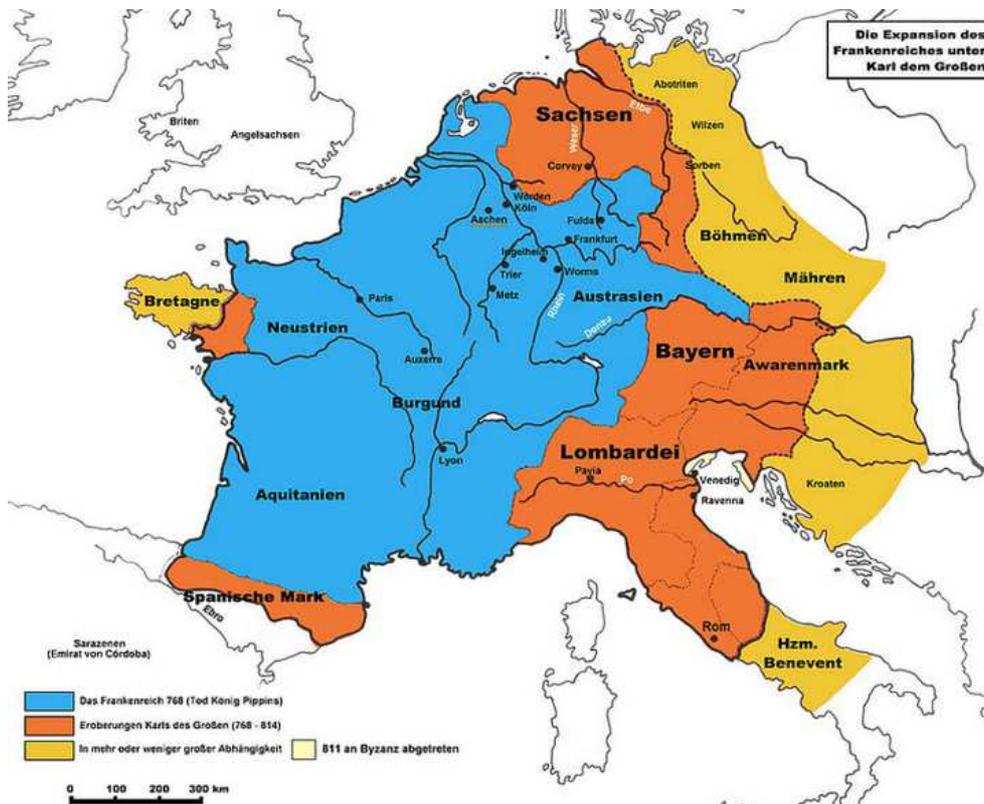


Abb. 20: Die Expansionen des Frankenreichs unter Karl dem Großen

<sup>564</sup> Vgl. Schulze, Vom Reich der Franken, 184; Vgl. Hartmann, Karl der Große, 110.

<sup>565</sup> Vgl. Schulze, Vom Reich der Franken, 184.

<sup>566</sup> Vgl. Hartmann, Karl der Große, 110.

Mit der Unterwerfung des Awarenreichs und dem Ende der Sachsenkriege 804 war die Expansionspolitik Karls beendet und Abbildung 20 zeigt eine Landkarte, die diese Expansionen des Frankenreichs unter Karl.<sup>567</sup>

Es gibt allerdings noch Ereignisse, im Leben Karls, die erwähnt werden sollten. Diese Ereignisse werden im abschließenden Kapitel behandelt.

---

<sup>567</sup> Die Expansionen des Frankenreichs unter Karl dem Großen. Zugriff am 27.04.2016 online unter: <[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/80/Frankenreich\\_768-811.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/80/Frankenreich_768-811.jpg)>

## 8 Karls Kaiserkrönung und letzte Regierungsjahre

### 8.1. Flucht Leo III. zu Karl nach Paderborn

Seit 795 fungierte Leo III. als Papst in Rom. Das Papsttum war in dieser Zeit unter den Einfluss des in diverse Fraktionen aufgesplitterten römischen Stadtadels geraten, der bei der Papstwahl ausschlaggebend war. Leo wurde unter anderem ein unwürdiger Lebenswandel vorgeworfen, vor allem aber verfügte er beim stadtrömischen Adel über keinerlei politischen Rückhalt und seine Lage wurde immer prekärer. Ende April 799 spitzte sich die Konfrontation zwischen dem Papst und dem Adel so zu, dass auf Leo ein Attentatsversuch von Freunden und Verwandten des alten Papstes Hadrian I., unternommen wurde. Leo überlebte und flüchtete zu Karl nach Paderborn.<sup>568</sup>

In den Reichsannalen wurde der Überfall auf Leo folgenderweise beschrieben, obwohl hier vermutlich stark übertrieben wurde:

„Als Papst Leo zu Rom vom Lateran nach der Kirche des heiligen Laurentius, die zum Rost heißt, zur Litanei ritt, fiel er in den ihm von den Römern bei dieser Kirche gelegten Hinterhalt. Man zog ihn vom Pferd, stach ihm – wie etliche gesehen haben wollten – die Augen aus, schnitt ihm auch die Zunge ab und ließ ihn nackt und halbtot auf der Straße liegen.“<sup>569</sup>

Der ursprüngliche Plan der Attentäter war wohl, den Papst amtsunfähig zu machen, indem sie ihn blenden und ihm die Zunge abschneiden wollten, was aber nicht gelang.<sup>570</sup> Diese Ereignisse bilden den Paderborner Epos, welche die poetische Zusammenkunft Papst Leos III. und Karl des Großen beschreibt.

Karl ließ den Papst in Begleitung von kirchlicher Würdenträger, aber auch von bewaffneten Männern, von Paderborn nach Rom zurückführen, wo der Papst noch im November 799 ankam.<sup>571</sup> Karl selbst reiste erst ein Jahr später nach Rom.

---

<sup>568</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 206f.

<sup>569</sup> *Reichsannalen* ad a. 799, ed. Rau, Quellen zur Reichsgeschichte, 70f.

<sup>570</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 207.

<sup>571</sup> Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 207f; Vgl. *Collins*, Charlemagne, 143.

## 8.2. Kaiserkrönung

Karl traf am 23. November 800 in Rom ein und wurde dort mit kaiserlichen Ehren empfangen.<sup>572</sup> Leo III. kam Karl bis Nomentum, 12 Meilen vor der Stadt, entgegen und empfing ihn „mit großer Demut und mit allen Ehren“, am folgenden Tag zog Karl schließlich feierlich in die Stadt ein.<sup>573</sup>

Karl hielt in weiterer Folge Synoden ab und Leo kam am 23. Dezember wieder in den vollen Besitz seiner Amtsgewalt, nachdem er in Gegenwart des Königs einen Eid leistete, der ihn von allen Beschuldigungen befreite. Am Weihnachtsfeiertag, dem 25. Dezember 800 setzte Leo dem fränkischen König, während einer Messe, eine goldene Krone aufs Haupt, wobei die anwesenden Römer, ihn als Kaiser der Römer feierten, indem sie riefen:

*Carolo augusto, a Deo coronato magno et pacifico imperatori Romanorum,  
vita et victoria!*

„Dem erhabenen Karl, dem von Gott gekrönten großen und friedebringenden  
Kaiser der Römer, Leben und Sieg!“<sup>574</sup>

Die traditionellen Kaiserlaudes, Gesänge auf den neu erhobenen Kaiser, wurden daraufhin vom Klerus angestimmt und Karl auf diese Weise, von allen zum Kaiser der Römer eingesetzt.

Es ist nicht sicher, ob Karl von diesem Vorhaben des Papstes gewusst hat. Einhard berichtete in seiner *Karlsvita*, dass Karl die Ernennung zum Kaiser zuerst so zuwider war, dass er versicherte, er wäre an jenem Tag nicht in die Kirche gegangen, wenn er von den Absichten des Papstes gewusst hätte.<sup>575</sup> Ob diese Äußerungen der Wahrheit entsprechen können wir nicht beurteilen, ebenso die Beweggründe des Papstes, Karl zum Kaiser zu krönen. Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass Karl 800 zum Kaiser gekrönt und somit der erste römische Kaiser im Westen seit dem Jahr 476 wurde.

---

<sup>572</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 800, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 72f.

<sup>573</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 800, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 72f.; Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 209; Vgl. *Schulze*, Vom Reich der Franken, 188.

<sup>574</sup> *Reichsannalen* ad a. 801, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 74f.

<sup>575</sup> Vgl. *Einhardi vita Karoli*, Kap. 28, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 198-201.

## 8.3. Karls letzte Regierungsjahre

### 8.3.1. Beziehungen mit Byzanz

Karl pflegte, in seiner Laufbahn eine Vielzahl an auswärtigen Beziehungen, zu denen auch der rege Kontakt zu Byzanz zählte. Nach der Kaiserkrönung kam es zu fühlbaren Spannungen mit Byzanz, wo man im Bewusstsein der alleinigen Staatskontinuität des Imperium Romanum die vom Papst vermittelte höhere Würde des Frankenkönigs als barbarische Anmaßung empfand. Es standen Aggressionen im Raum und diese wurden durch Gesandte, von beiden Seiten, versucht aus der Welt zu schaffen. Karl machte allerdings keine Anstalten, gewaltsam nach der Herrschaft in Byzanz zu greifen, wollte aber vermutlich formelle Gleichrangigkeit mit den Nachfolgern Caesars, Konstantins und Justinians erreichen. 803 kam es zum Abbruch der Kontakte und sie wurden erst später wieder aufgenommen, nachdem ein militärisches Zwischenspiel im nördlichen Adriaum beiden Rivalen die Grenzen ihrer Schlagkraft gezeigt hatten, denn weder war es den Franken noch Byzanz gelungen die jeweiligen Außengebiete zu behaupten.<sup>576</sup>

In den Folgejahren kam es zu weiteren Konflikten und nachdem Nikephoros 811 im Kampf gegen die Bulgaren fiel, war es erst sein Nachfolger Michael I, der seine Gesandten bevollmächtigte, im Sommer 812 in Aachen den fränkischen Verzicht auf Venetien mit der Akklamation Karls als *imperator* zu honorieren. Karl musste also Gebiete an Byzanz abtreten, um Gleichheit im Kaisertum zu erlangen.<sup>577</sup>

Die Beziehungen mit Byzanz waren viel umfangreicher und intensiver, als dieser kurze Rückblick ab der Kaiserkrönung Karls zeigen kann, doch würde diese Beziehung über das eigentliche Thema der Arbeit hinausreichen und dementsprechend wird nun nicht näher darauf eingegangen.

### 8.3.2. Erbregelung und Tod des Kaisers

Das Kaisertum brachte eine weitere Steigerung von Karls monarchischen Selbstgefühl mit sich, was bereits in Rom zu erkennen war, wo er 801 Ostern verbrachte und in der Stadt und im Umland nicht mehr als Gast, sondern als

---

<sup>576</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 104f.

<sup>577</sup> Vgl. Schieffer, Die Karolinger, 105. Für genauere Hintergründe zu den Beziehungen zwischen Abendland und Byzanz siehe Werner Ohnsorge, Abendland und Byzanz. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der byzantinisch-abendländischen Beziehungen und des Kaisertums (Darmstadt 1985).

Herrscher auftrat.<sup>578</sup> Es kam zu einer Phase reger administrativer Tätigkeiten, die durch die Kapitulariengesetzgebung ihren quantitativen Höhepunkt fand. Aachen wurde nach 808, zu der bevorzugten Residenz Karls, der dort regelmäßige Synoden sowie Reichsversammlungen abhielt.<sup>579</sup>

Karl begann 806, nach Art seiner Vorfahren, sein Haus zu bestellen und seine Nachfolge zu regeln. Schätzungen zufolge umfasste Karls Reich zu dieser Zeit 1 Million km<sup>2</sup>, mit 180 Diözesen, 700 Abteien, 750 Königsgutbezirken, in denen 150 Pfalzen, mit 25 ausgebauten Residenzen lagen, 150 Gauen in Italien, 20 im fränkischen Spanien, 500 in Gallien und östlich des Reichs.<sup>580</sup> Dieses Reich wollte er selbstverständlich seinen Söhnen vererben und auf einer Versammlung in Diedenhofen ließ Karl seine Großen schwören, dass nach seinem Tod Pippin außer dem bisherigen Unterkönigreich Italien auch Bayern und das südliche Alemannien bekommen soll. Ludwig sollte neben Aquitanien auch Septimanie, die Provence und Teile Burgunds beherrschen, während dem Bruder Karl der gesamte fränkische Kernraum zwischen Loire und Rhein samt dem Neuland bis zur Elbe und Donau zufallen würde.<sup>581</sup>

Dem jüngeren Karl würde bei dieser Erbregelung zum Haupterben werden, da er alleiniger Inhaber des karolingischen Familienbesitzes, sowie des Großteils der Königsgüter, Pfalzen und Reichklöster auserkoren wurde. Doch in welchem Zustand das Reich der nächsten Generation vermacht wurde, konnte noch nicht vorausgesehen werden, da auch nach dem Ende der ständigen Expansion viel Unruhe herrschte.<sup>582</sup>

Die letzten Jahre, der langen Regierung Karls waren überschattet mit Schicksalsschlägen. Er zollte nicht nur seinem hohen Alter immer mehr Tribut, sondern es traten mehrere Todesfälle im engsten Familienkreis auf, worunter auch sein Sohn Pippin war. Im Jahr 811 starb sein längst beiseitegeschobener Sohn, Pippin der Bucklige, im selben Jahr verlor der Kaiser seinen Sohn Karl den

---

<sup>578</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 105f; Vgl. *Reichsannalen* ad a. 801, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 74-77.

<sup>579</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 106.

<sup>580</sup> Vgl. *Becher*, Karl der Große, 106.

<sup>581</sup> Vgl. *Reichsannalen* ad a. 806, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 82f.; Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 106; Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 238.

<sup>582</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 106f.

Jüngeren, auf welchen der Kaiser, seine größten Hoffnungen gesetzt hatte. Seit diesen Todesfällen ließ sich absehen, dass alle Macht dem einzig verbliebenen Sohn aus legitimer Ehe König Ludwig von Aquitanien, zufallen würde. Es lässt sich allerdings ein Zögern Karls erkennen, denn ohne die Beteiligung Ludwigs, wurde 812 eine Entscheidung über Italien getroffen, wo Bernhard, der Sohn Pippins als König eingesetzt wurde und somit die Allgewalt Ludwigs einschränkte.<sup>583</sup>

Dennoch wurde Ludwig, am 11.09.813, auf dem Reichstag in Aachen, von Karl zum Kaiser erhoben. „Auf einem Reichstag, den er dann abhielt, setzte er seinem Sohn Ludwig, dem König von Aquitanien, den er zu sich nach Aachen hatte kommen lassen, die Krone aufs Haupt und verlieh ihm den Titel Kaiser.“<sup>584</sup>

„Hier wollte er den Winter über verweilen; aber im Januar mußte er sich, von einem heftigen Fieber ergriffen, zu Bette legen. Er gebot für sich sogleich, wie er es beim Fieber immer tat, ein Fasten, in der Meinung durch diesen Verzicht die Krankheit zu bezwingen oder wenigstens lindern zu können; als aber zum Fieber auch noch Seitenschmerzen hinzutraten, und er immer noch seine Hungerkur fortsetzte und seinen Leib nur durch spärliches Trinken stärkte, so starb er nach Empfang des heiligen Abendmahls, am siebenten Tage nachdem er sich gelegt hatte, im zweiundsiebzigsten Jahre seines Alters, im siebenundvierzigsten seiner Herrschaft, am 28. Januar in der dritten Stunde des Tages.“<sup>585</sup>

Mit dieser Beschreibung Einhards endete das lange Leben Karls des Großen,  
doch sein Mythos lebte weiter.

---

<sup>583</sup> Vgl. *Schieffer*, Die Karolinger, 109f; Vgl. *Hartmann*, Karl der Große, 239.

<sup>584</sup> *Reichsannalen* ad a. 813, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 102f.

<sup>585</sup> *Einhardi vita Karoli*, Kap. 30, ed. *Rau*, Quellen zur Reichsgeschichte, 202f.

## 9 Resümee

Es zeigte sich, dass das Frankenreich innerhalb von drei Jahrhunderten eine enorme Entwicklung vollzog. Nach der ersten Erwähnung der Franken im 3. Jahrhundert gab es unter Childerich I. im frühen 6. Jahrhundert den ersten König und sein Sohn Chlodwig konnte das Volk der Franken zu einem „regnum Francorum“ vereinen.

Die Franken hatten über den Lauf der Jahrhunderte immer wieder Probleme mit der Erbfolge. Es gab kaum Regierungswechsel, die ohne Konflikte über die Bühne gegangen sind, wie man gut bei den frühen Karolingern erkennen konnte. Kriege mit Völkern oder Ländern zogen sich häufig lange hinaus und dauerten oft mehrere Generationen, wie man am Beispiel Aquitaniens sah. Die Familie zählte im Mittelalter noch nicht sonderlich viel und häufig stand auch nur das eigene Interesse im Vordergrund. Pippin und Karlmann zögerten in diesem Zusammenhang nicht lange, um ihren Halbbruder aus dem Reich zu vertreiben.

Es stellte sich ebenfalls heraus, dass die Religion ein wichtiger Bestandteil der Franken war und diese auch häufig Gründe für Kriege gegen andere Völker war. Der Kampf Karls gegen die Sachsen wurde durch die Zerstörung ihres Heiligtums in Gang gesetzt und dauerte über dreißig Jahre, obwohl bereits unter Karl Martell Auseinandersetzungen gegen die heidnischen Sachsen stattfanden. Die enge Beziehung zur Kirche führte sogar dazu, dass der König Karlmann seinem Amt entsagte und sich einem geistlichen Leben zuwandte. Die Rolle des Papstes spielte hier ebenfalls eine wichtige Rolle und gipfelte im Jahr 800 sogar darin, dass er Karl zum Kaiser krönte.

Im Hinblick auf das Heerwesen stellte sich heraus, dass der Grundstein allen Erfolges im römischen Kaiserreich lag. Das Erbe Roms wurde von den Franken aufgegriffen und vermischt sich mit dessen eigenen Sitten und Bräuchen. Die Eingliederung der Zivilbevölkerung ins Militär nahm immer weiter zu. Childerich hatte zu seiner Zeit noch eine „Armee“ von wenigen hundert Soldaten, im Vergleich dazu gehen Schätzungen davon aus, dass Karl der Große auf bis zu 50.000 Berittene und mindestens doppelt so viele Fußsoldaten zurückgreifen konnte. Eine enorme Entwicklung, die in drei Jahrhunderten stattgefunden hatte.

Es zeigte sich ebenfalls, dass das Einkommen oder der jeweilige Reichtum der Menschen Einfluss auf die Beteiligung am Heerwesen hatte. Je größer das Vermögen, desto mehr musste man zum Militär beisteuern. Man konnte ebenfalls erkennen, dass sich unter den Karolingern professionelle Soldaten entwickelten, die immer auf Abruf bereitstanden und somit ein wichtiger Bestandteil des Heeres darstellten. Die Vasallität spielte im fränkischen Heerwesen auch eine tragende Rolle.

Die Hauptwaffe der Franken war das Kurzschwert, aber nicht nur das Kurzschwert war wichtig, sondern auch andere Waffengattungen fanden den Weg ins Militär. Das Training mit den unterschiedlichen Waffengattungen, vor allem unter erschwerten Bedingungen, war die Grundvoraussetzung für den häufigen Schlachterfolg. Nicht nur einfache Waffen, wie Schwert, Speer und Bogen waren wertvoll für die fränkische Militärstrategie, sondern auch die Belagerungswaffen und Artillerie genoss große Bedeutung. Belagerungskriege waren Hauptbestandteil der Kriegführung und durch die sorgfältige Ausbildung der Soldaten konnten diese häufig mit einem Erfolg abgeschlossen werden.

Es stellte sich heraus, dass die Reiterei im fränkischen Heerwesen ab der Mitte des 8. Jahrhunderts an Bedeutung gewann, aber nicht jene Dimension erreichte, die ich gedacht hatte. Die Fußsoldaten waren der Kern der Armee und blieben es auch unter Karl dem Großen.

Wie schon bei Karl Martell und seinem Vater Pippin, hatte auch Karl viele Probleme zum Beginn seiner Regentschaft. Es spielte Karl in die Karten, dass sein Bruder Karlmann so früh verstarb und er die Alleinherrschaft übernehmen konnte. Karls Expansionen waren geprägt von Belagerungsfeldzügen, die häufig über mehrere Monate dauerten. Es zeigte sich, dass sich Karls Erfolge auf die gewaltige Größe seines Heeres und die akribisch genauen Planungen zurückführen lassen. Offene Schlachten musste er selten führen, da oft der bloße Anblick seines Heeres die Feinde in die Flucht schlug.

Man konnte ebenfalls feststellen, dass Karl eine Strategie anwandte, die eine große Anzahl an Soldaten benötigte. Er teilte sein Heer oft in mehrere Abteilungen auf und ließ diese von verschiedenen Richtungen ins gewünschte Gebiet einmarschieren. Die Feinde waren demnach gezwungen, ihre eigene Verteidigung auf mehrere

Seiten zu konzentrieren, wodurch sie häufig in Unterzahl gerieten und es für Karls Streitkräfte einfacher wurde. Die Eingliederung anderer Völker ins Heer war ein wichtiger Bestandteil der Kriegführung Karls. Es kam hier zu einer kulturellen Mischung und das fränkische Heer setzte sich somit mit Sicherheit nicht nur aus Franken zusammen.

Eroberungen von befestigten Städten oder Burgen, sowie deren Erhaltung und neuerlicher Befestigung waren die Hauptziele Karls. Vernichtungskriege wurden keine geführt und Karl versuchte durch Eide oder Bündnisse feindliche Gebiete oder Völker ans Frankenreich anzugliedern. Diese Eide wurden jedoch häufig vorschnell geschworen und im nächsten Moment wieder gebrochen, wie man am Beispiel der Sachsenfeldzüge erkennen konnte.

Karl trat häufig als Beschützer der Christenheit auf, was im Endeffekt dazu führte, dass er im Jahr 800 vom Papst zum Kaiser gekrönt wurde. Nach dieser Kaiserkrönung lässt sich erkennen, dass Karl versuchte sein Reich durch diverse Kapitularien zu ordnen. Nach dem Ende der Sachsenkriege endete die Expansionspolitik Karls und mit Hilfe seiner Söhne musste er sich immer mehr der Verteidigung seines Reiches widmen. Die letzten Jahre seiner Regentschaft widmete er sich seine Erbfolge zu regeln, doch eine Vielzahl an Todesfällen veränderten seine Pläne. Es zeigte sich, dass nach dem Tod Karls der langsame Zerfall des mächtigen Frankenreichs begann, jedoch schon zu seiner Zeit immer mehr Probleme auftraten.

## 10 Literaturverzeichnis

- Bernhard S. *Bachrach*, *Armies and Politics in the Early Medieval West* (London 1993).
- Bernhard S. *Bachrach*, *Charlemagnes Early Campaigns (768-777). A Diplomatic and Military Analysis* (Boston 2013).
- Bernhard S. *Bachrach*, *Charlemagne and the Carolingian Staff*. In: *The Journal of Military History* 66 (2002), 313-357.
- Bernhard S. *Bachrach*, *Early Carolingian Warfare. Prelude to Empire* (Philadelphia 2001).
- Bernhard S. *Bachrach*, *Merovingian Military Organisation 481-751* (Minneapolis 1972).
- Bernhard S. *Bachrach*, Rutherford *Aris*, *Military Technology and Garrison Organization: Some Observations on Anglo-Saxon Military Thinking in Light of the Burghal Hidage*. In: *Technology and Culture* 31 (1990), 1-17.
- Bernhard S. *Bachrach*, *Warfare and military organization in pre-crusade Europe* (London 2002).
- Ross *Balzaretti*, *Charlemagne in Italy*. In: *History Today* 46/2 (1996), 28-34.
- Matthias *Becher*, *Karl der Große* (München 2014).
- Bruno Behr, *Das alemannische Herzogtum bis 750* (Zürich 1975).
- Matthew *Bennet*, Karin *Schuler*, Werner *Roller*, *Kriege im Mittelalter. Schlachten – Waffen – Taktik* (2009 Stuttgart).
- Heinrich *Brunner*, *Der Reiterdienst und die Anfänge des Lehnwesens*. In: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte* 21 (1887), 1-37.
- Roger *Collins*, *Charlemagne* (London 1998).
- Hans *Delbrück*, *History of the Art of War Within the Framework of Political History*, vol. 3: *The Middle Ages*, trans. Walter J. Renfroe (Westport 1982).
- Francois Louis *Ganshof*, *Feudalism. Qu'est-ce que la féodalité* (London 1976).

- Francois Louis *Ganshof*, Frankish Institutions under Charlemagne (Providence 1968).
- Victor D. *Hanson*, The Western way of war: infantry battle in classical Greece (Kalifornien 2000).
- Victor D. *Hanson*, Hoplites: The Classical Greek Battle Experience (London 1993).
- Wilfried *Hartmann*, Die Faszination der Papstgeschichte. Neue Zugänge zum frühen und hohen Mittelalter (Köln/Weimar/Wien 2008).
- Wilfried *Hartmann*, Karl der Große (Stuttgart 2010).
- Ann *Hyland*, The Medieval Warhorse from Byzantium to the Crusades (Dover 1994).
- Ann *Hyland*, Training the Roman Cavalry from Arrian's „Ars Technica“ (Dover 1993).
- Andreas *Kraus*, Geschichte Bayerns: Von den Anfängen bis zur Gegenwart (München 2004).
- Adolf *Lippold*: *Laeti*. In: Konrad Ziegler / Walter Sontheimer (Hrsg.): *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd. 3: Iuppiter - Nasidienus*. Deutscher Taschenbuch Verlag, (München 1979) 449.
- Rosamond *McKitterick*, The Frankish kingdoms under the Carolingians 751-987 (London/New York 1983).
- Werner *Ohnsorge*, Abendland und Byzanz. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der byzantinisch-abendländischen Beziehungen und des Kaisertums (Darmstadt 1985).
- Walter *Pohl*, Die Awaren: ein Steppenvolk in Mitteleuropa, 567-822 n. Chr. (München 2002).
- Walter *Pohl*, Die Awarenkriege Karls des Großen 788-803 (Wien 1988).
- Hubert *Pöppel*, Vortrag "Karl der Große und Spanien - eine zwiespältige Beziehung", im Evangelischen Bildungswerk, auf Einladung des Deutsch-Spanischen Vereins El Puente (Paderborn 2014).
- Rudolf *Schieffer*, Die Karolinger (Stuttgart/Berlin/Köln 2000).
- Reinhard *Schneider*, Das Frankenreich (München 2001).

- Ernst *Schubert*, Die Capitulatio de partibus Saxoniae. In: Geschichte in der Region: zum 65. Geburtstag von Heinrich Schmidt / hrsg. von Dieter Brosius, Christine van den Heuvel, Ernst Hinrichs [u.a.] (Veröffentlichung der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Sonderausgabe) (Hannover 1993), 3-28.
- Carl *Schuchhardt*, Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen (Berlin 1925).
- Hans K. *Schulze*, Vom Reich der Franken zum Land der Deutschen. Merowinger und Karolinger (Berlin 1994).
- Speros *Vryonis Jr.*, The Evolution of Slavic Society and the Slavic Invasions in Greece: The First Major Slavic Attack on Thessaloniki, A.D. 597. In: *Hesperia* 50 (1981), 378-390.
- Ulrich *Weidinger*, Untersuchungen zur Wirtschaftsstruktur des Kloster Fulda in der Karolingerzeit (Stuttgart 1991).
- Karl Ferdinand *Werner*, Die Ursprünge Frankreichs bis zum Jahr 1000 (Stuttgart 1989).
- Herwig *Wolfram*, Österreichische Geschichte 378-907. Grenzen und Räume: Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung (Wien 1995).

## 11 Quellen

*Agathias*, The Histories, Übersetzt von Joseph D. Frendo (Walter de Gruyter, Berlin/New York 1975) 32-67.

*Annales regni Francorum*, in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearb. von Reinhold Rau, unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band V) (Darmstadt 1974).

*Capitularia regum francorum*, I, Alfred Boretius (Hg.), MGH. (Hannover 1883).

Cyril S. Smith, John G. Hawthorne, *Mappae Clavicula. A Little Key to the World of Medieval Techniques* (Philadelphia 1974).

Vegetius Renatus, *De re militari*. In: *Epitoma rei militaris, Flavi Vegeti Renati Epitoma rei militaris*, ed. Karl Lang (Leipzig 1885)

*Einhardi vita Karoli*, in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearb. von Reinhold Rau, unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band V) (Darmstadt 1974).

*Fredegar*, Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts. Die vier Bücher der Chroniken des sogenannten *Fredegar*, ed. Andreas Kusternig, (Darmstadt 1982).

Hincmar, *De Ordine palatii*, Maurice Prou (Hg.) (Paris 1884).

*Isidori continuatio Hispana*, T. Mommsen (Hg.) (Berlin 1961).

*Johannes*, *Miracula Saint Demetrii*, Paul Lemerle (Hg.), *Les plus anciens recueils des miracles de Saint Démétrius* (Paris 1979).

*Das Rolandslied* von Konrad der Pfaffe. In: *Deutsche Dichtungen des Mittelalters. Mit Wort- und Sacherklärungen, Dritter Band*. Karl Bartsch (Hg.) (Leipzig 1874)

*Maurikios*, George T. Dennis (Hg.), *Das Strategikon des Maurikios* (Wien 1981).

*Nithard, Nithardi Historiarum Libri III*, in: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte (bearb. von Reinhold *Rau*, unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band V) (Darmstadt 1974)

*Notker Balbulus*. In: Notker der Stammer. Mönch von Sankt Gallen über die Taten Karls des Großen. Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, Band 26, übersetzt von Wilhelm *Wattenbach* (Leipzig 1940)

*Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte*, Erster Teil. Die Reichsannalen, Einhard Leben Karls des Großen, Zwei „Leben“ Ludwigs, Nithard Geschichten, Reinhold *Rau* (Hg.) (Darmstadt 1974)

*Rhabanus Maurus*, *De procinctu romanae militiae*. Ernst Dümmler (Hg.), In: *Zeitschrift für deutsches Alterthum*, 15 (1872).

## 12 Internetquellen

Das Frankenreich um 814.

<https://www.stepmap.de/landkarte/frankenreich-um-814-184078.png>

Karl Martell in der Schlacht von Tours und Poitiers.

[http://deremilitari.org/2013/09/the-battle-of-tours-poitiers-revisited/steuben\\_-\\_bataille\\_de\\_poitiers/](http://deremilitari.org/2013/09/the-battle-of-tours-poitiers-revisited/steuben_-_bataille_de_poitiers/)

Zeichnung einer römische onager ca. 4. Jahrhundert.

<http://www.mywizards.com/wp-content/uploads/2012/04/onager.png>

Römische Balliste.

<http://www.militaer-wissen.de/bogen/cartoon-image-of-ballista-weapon/>

Abbildung eines Trebuchets/Katapults.

<http://deremilitari.org/2014/06/byzantines-avars-and-the-introduction-of-the-trebuchet/>

Albrecht Dürer, Emporer Charlemagne.

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Duerer\\_Karl\\_der\\_Grosse.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Duerer_Karl_der_Grosse.jpg)

Maximilian Dörrbecker, Marschrouen der Alpenüberquerung während des Langobardenfeldzugs im Jahr 773.

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte\\_Alpen%C3%BCberquerung\\_Langobardenfeldzug.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte_Alpen%C3%BCberquerung_Langobardenfeldzug.png)

Vortrag Karl der Große und Spanien.

[www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/medien/karl\\_der\\_gro\\_\\_e\\_und\\_spanien.pdf](http://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/medien/karl_der_gro__e_und_spanien.pdf)

Jean Fouquet, Mort de Roland.

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Mort\\_de\\_Roland.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Mort_de_Roland.jpg)

Denkmal Widukinds.

<http://www.panoramio.com/photo/53346852>

Grabmal Widukinds.

[http://www.widukind-museum-enger.de/\\_museum/mythos%20widukind/museum\\_mythos\\_widukind.htm](http://www.widukind-museum-enger.de/_museum/mythos%20widukind/museum_mythos_widukind.htm)

Die Expansionen des Frankenreichs unter Karl dem Großen.

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/80/Frankenreich\\_768-811.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/80/Frankenreich_768-811.jpg)

## 13 Abbildungsverzeichnis

### **Abb. 1: Das Frankenreich um 814**

<https://www.stepmap.de/landkarte/frankenreich-um-814-184078.png> ..... 4

### **Abb. 2: Abdruck des Siegelrings Childerichs I.**

*Schulze, Vom Reich der Franken*, 24. .... 7

### **Abb. 3: Wurfbahn der Franziska (Francisca)**

*Schulze, Vom Reich der Franken zum Land der Deutschen*, 178. .... 32

### **Abb. 4: Schlacht bei Poitiers**

[http://deremilitari.org/2013/09/the-battle-of-tours-poitiers-revisited/steuben\\_-\\_bataille\\_de\\_poitiers/](http://deremilitari.org/2013/09/the-battle-of-tours-poitiers-revisited/steuben_-_bataille_de_poitiers/) ..... 37

### **Abb. 5: Rammbock im Mittelalter**

*Matthew Bennet, Karin Schuler, Werner Roller, Kriege im Mittelalter. Schlachten – Waffen – Taktik* (2009 Stuttgart), 174. .... 43

### **Abb. 6: Onager**

<http://www.mywizards.com/wp-content/uploads/2012/04/onager.png> ..... 44

### **Abb. 7: Römische Balliste**

<http://www.militaer-wissen.de/bogen/cartoon-image-of-ballista-weapon/> ..... 45

### **Abb. 8: Trebuchet – Katapult nach Erzbischof Johannes von Thessaloniki**

<http://deremilitari.org/2014/06/byzantines-avars-and-the-introduction-of-the-trebuchet/> ..... 47

### **Abb. 9: Fränkischer Krieger**

*Schulze, Vom Reich der Franken*, 182. .... 54

### **Abb. 10: Emperor Charlemagne**

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Duerer\\_Karl\\_der\\_Grosse.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Duerer_Karl_der_Grosse.jpg) ..... 56

### **Abb. 11: Die Reiche Karls und Karlmanns nach der Reichsteilung 768**

*Rosamond McKitterick, The Frankish kingdoms under the Carolingians 751-987* (London/New York 1983), 371. .... 58

### **Abb. 12: Marschrouten der fränkischen Heere**

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte\\_Alpen%BCberquerung\\_Langobardenfeldzug.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte_Alpen%BCberquerung_Langobardenfeldzug.png) ..... 66

### **Abb. 13: Die Eiserne Krone der Langobarden**

*Balzaretti, Charlemagne in Italy*, 31. .... 68

<b>Abb. 14: Sachsenfeldzüge</b>	
<i>Schulze, Vom Reich der Franken, 148.</i> .....	72
<b>Abb. 15: Tod Rolands</b>	
<a href="https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Mort_de_Roland.jpg">https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Mort_de_Roland.jpg</a> .....	82
<b>Abb. 16: Denkmal Widukinds</b>	
<a href="http://www.panoramio.com/photo/53346852">http://www.panoramio.com/photo/53346852</a> .....	85
<b>Abb. 17: Grabmal Widukinds</b>	
<a href="http://www.widukind-museum-enger.de/_museum/mythos%20widukind/museum_mythos_widukind.htm">http://www.widukind-museum-enger.de/_museum/mythos%20widukind/museum_mythos_widukind.htm</a> .....	86
<b>Abb. 18: Kanne aus dem Klosterschatz</b>	
<i>Schulze, Vom Reich der Franken, 172.</i> .....	95
<b>Abb. 19: Fränkische Waffen</b>	
<i>Schulze, Vom Reich der Franken, 179.</i> .....	98
<b>Abb. 20: Die Expansionen des Frankenreichs unter Karl dem Großen</b>	
<a href="https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/80/Frankenreich_768-811.jpg">https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/80/Frankenreich_768-811.jpg</a> .....	100

## 14 Abstract

Diese Diplomarbeit mit dem Titel „Die Entwicklung des fränkischen Heerwesens und die Expansionen des Frankenreichs unter Karl dem Großen“ beschäftigt sich mit der militärischen Geschichte des Frankenreichs und welchen Beitrag das Heerwesen für die Expansionspolitik Karls des Großen, spielte.

Einleitende Kapitel zu den Franken und zur Entstehung des Frankenreichs sowie Rückblicke auf die Vorfahren Karls des Großen geben dem Leser einen Überblick über die Vorgeschichte. Ein Blick auf die Vorfahren Karls hilft ebenfalls, Zusammenhänge und Konflikte zu verstehen, die bei den Expansionen unter Karl von Bedeutung waren.

Die Entwicklung des fränkischen Heerwesens ab den Römern, ist ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit. Besonders werden die Organisationsformen, Trainingsmethoden und Waffengattungen analysiert, die in weiterer Folge zum großen Erfolg Karls beigetragen haben.

Die Expansionspolitik Karls nimmt den zweiten großen Teil dieser Arbeit ein, wobei hier auf die verschiedenen Vorgeschichten, Verläufe und Ereignisse der Feldzüge eingegangen wird. Die Darstellungen sollen aufzeigen, welche Methoden Karl anwandte, um sein Reich zu vergrößern und welche militärischen Aktionen er hierfür unternahm.